Nr. 22 / 15. Jahrg. Katowice, Sonntag, den 22. Januar 1933 Einzelpreis 0,40 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat... ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch... Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

...erschlesische Morgenzeitung

...eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). ...spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen ...chkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Strei... usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Fremdmächte wollen die Oder beherrschen

Warum Deutschland die Oder-Akte ablehnen mußte / Internationale Kommission sollte Oder-Ausbau bestimmen

Unerhörter Bevormundungsversuch

Keine gesicherte Neutralität / Französische Sprache vor der deutschen Benachteiligung gegenüber Netze und Warthe

Nachdem vor einigen Tagen die Reichsregierung die Nichtunterzeichnung der Oder-Akte durch die deutsche Delegation gebilligt hat, werden jetzt die Gründe zu dieser Haltung bekanntgegeben. Tatsächlich sind von den laut Versailler Vertrag an der Akte beteiligten Staaten (Polen, Tschechoslowakei, Frankreich, England, Schweden und Dänemark) in den Entwurf dieses Abkommens Bestimmungen hineingearbeitet worden, die keineswegs der Schiffahrt und dem Handel dienen, sondern eine **politische Bevormundung Deutschlands von außerordentlicher Schwere** darstellen würden.

Der Hauptgrund, der Deutschland zur Ablehnung dieses Abkommens zwang, war die Tatsache, daß die internationale Kommission das Recht verlangt, zu bestimmen, welche großen Arbeiten im Stromgebiet vorgenommen werden müssen.

Angesichts der Bedeutung der Oder als Schiffahrtsweg für den gesamten deutschen Osten konnte Deutschland ein solches Abkommen niemals unterschreiben. Der Ausbau der Oder zu einer Großschiffahrtsstraße, der unbedingt jetzt beschleunigt durchgeführt werden muß, bezweckt in erster Linie, die Lebensfähigkeit des ostdeutschen Wirtschaftsraumes zu erhalten und sein Versacken gegenüber dem Vordringen von außen in der Wirtschaftsnot zu verhindern. Zu den Staaten, die an der internationalen Oderkommission beteiligt sind, gehören in erster Linie als Mit-Uferstaaten Polen und die Tschechoslowakei. Diese Staaten hätten damit ein gewaltiges Instrument in der Hand, durch Verhinderung des Oderausbaues die deutsche Wirtschaft im Osten lahmzulegen und gegenüber der eigenen konkurrierenden Wirtschaft abwehrfähig zu machen. Eine derartige Forderung mußte für Deutschland nach Lage der Dinge unannehmbar sein, nachdem das Reich durch den Versailler Vertrag bereits die vollkommene freie Bestimmung über den Oderstrom verloren hatte, obwohl nur innerhalb des Reichsgebietes als schiffbarer und damit dem Handel und Verkehr dienender Strom in Frage kommt.

Auch sonst enthält der Entwurf der von Deutschland abgelehnten Oder-Akte eine Reihe von

einschneidenden politischen Bestimmungen, die die deutsche Souveränität auf diesem für den umkämpften Ostraum lebenswichtigen Gebiet erheblich einschränken würden.

So wird beispielsweise verlangt, daß die Frage der Taxen und Abgaben nicht Deutschland als dem einzigen Staat, in dessen Gebiet die Oder schiffbar ist, zusteht, sondern von der internationalen Oderkommission geregelt werden soll. Eine andere, für Deutschland unannehmbare Bestimmung ist in dem Kapitel über die Behandlung der Oder im Kriegsfalle enthalten. Darin wird entgegen den allgemein üblichen Neutralitätsbestimmungen gefordert, daß Deutschland verpflichtet sein soll, der Tschechoslowakei einen „zweiten ähnlichen" Weg zu geben. Außerdem hat es Polen abgelehnt, die üblichen Schutzbestimmungen in die Oderakte aufzunehmen, in denen gefordert wird, daß die beteiligten Staaten an anderen Grenzen keine günstigeren Bedingungen gewähren dürfen als an dem in Frage kommenden Strom.

Sehr wesentlich für die deutsche Ablehnung war dann auch die

Behandlung der deutschen Sprache.

Obwohl Deutschland das einzige Land ist, in dem die Oder schiffbar, also dem allgemeinen Wirtschaftsverkehr überhaupt zugänglich ist, läßt die Akte **alle Sprachen der beteiligten Länder als rechtsgültig** zu und bestimmt, daß im Falle von Auslegungsschwierigkeiten der **französische Text** maßgebend ist. Ueberdies hat Polen sich geweigert, ebenfalls entgegen den allgemein üblichen Formen, in die Internationalisierung der Oder auch das

schiffbare Warthe- und Netzegebiet

einzubeziehen, und hat lediglich nur die letzte kurze Strecke dieser beiden Flüsse freigegeben. Das bedeutet eine durchaus ungerechtfertigte Bevorzugung Polens.

Die Verhandlungen über den Abschluß einer Oderakte, die im Versailler Vertrag gefordert ist, waren seit nahezu 13 Jahren im Gange. In einem Zusatzabkommen war seinerzeit der 28. Januar d. J. als der letzte Termin für die Unterzeichnung bestimmt worden. Der deutsche Standpunkt ist den beteiligten Regierungen — das sind außer den Uferstaaten Polen und der Tschechoslowakei — entsprechend den Bestimmungen des Versailler Vertrages die alliierten Staaten Frankreich und England sowie die früheren Neutralen Schweden und Dänemark — in einer ausführlichen Note unter dem 14. Januar mitgeteilt worden.

Die Oder-Akte ist entsprechend den Vereinbarungen über internationale Strom-Akte verfaßt. Derartige Akte regeln sonst nur die Frage, inwieweit das betreffende Flußgebiet unter die **Zuständigkeit einer internationalen Kommission** gestellt wird.

Wem ist damit gedient?

Von

Dr. Joachim Strauß

Tag um Tag trommelt nun seit Jahren auf Köpfe und Herzen einer vielfach noch in den Jahren flammender Jugend stehenden Masse der nationalrevolutionäre Elan des nationalsozialistischen Parteifeldzuges. Immer wieder reißen die flammenden Takte des Horst-Wessel-Liedes die Arme hoch zum Racheschwur für diesen und die anderen erschlagenen Kameraden, die, jedenfalls zum überwiegenden Teil, ihr Leben in dunklen Straßenwinkeln hingaben in der Hoffnung, mit ihrem Blut dem Vaterland zu dienen. Die seit langem versprochene und gläubig immer wieder erwartete letzte Erfüllung der Sehnsucht, die diese Kämpfer treibt, ist bisher ausgeblieben. Trotz eines ungeahnten zahlenmäßigen Anschwellens ist die Nationalsozialistische Partei nicht zur Regierung und zur verantwortungsvollen Mitarbeit an den Geschicken des Reiches gekommen. Ihre inneren Kräfte reichen bisher nur aus, die Massen der nationalpolitisch und wirtschaftlich Unzufriedenen und vom Gang der Dinge Erschütterten an sich zu ziehen, während der Erfolg dieser Arbeit, der nicht im zahlenmäßigen Anwachsen, sondern in der Leitung und Mitarbeit an der Regierungspolitik bestehen muß, versagt blieb. Wenn die Parteiführung dafür einen vielleicht bestehenden, vielleicht und vielfach jedenfalls nur angenommenen „bösen Willen" gegnerischer Kräfte verantwortlich macht, so muß sie sich doch sagen, daß es eben die Aufgabe des Politikers ist, solche Gegenkräfte zu überwinden.

Unter dem Druck der gerade auf dieser Partei schwer lastenden verhältnismäßigen politischen Untätigkeit und der bisherigen Nichterreichung des letzten erstrebenswerten Zieles wächst naturgemäß der Druck, der nach einer Entladung nach außen strebt. Die täglichen Schlägereien, die ja zeitweise schon den Charakter eines latenten Bürgerkrieges angenommen hatten, genügen anscheinend nicht mehr, denn nur aus dem Wunsch, die grundsätzliche blutige Abrechnung mit dem kommunistischen Gegner herbeizuführen oder es jedenfalls auf sie ankommen zu lassen, ist der Aufmarsch der Berliner nationalsozialistischen Staffeln vor der kommunistischen Hochburg im Karl-Liebknecht-Haus zu erklären. Es ist bedauerlich, daß die oberste Führung der Nationalsozialistischen Partei nicht Stärke oder Einsicht genug besessen hat, diesem Wunsch unbedingten Widerstand zu leisten. Das Berliner Polizeipräsidium hat zwar alle kommunistischen Gegendemonstrationen verboten; wenn die Kommunisten aber, womit bei ihrer Kampfart ja nun einmal gerechnet werden muß, sich in ihrer Abwehr auf Ueberfälle aus dem Hinterhalt einstellen, wird keine Polizei und keine SA.-Kraft verhindern können, daß der Aufmarsch erneut schwere Zusammenstöße bringt und Opfer kostet, die in erster Linie die opferwilligen Aufmarschierenden, danach aber das ganze deutsche Volk mit tragen muß. Einen auch nur parteipolitischen Erfolg oder gar eine Ueberwindung des Kommunismus wird man sich von derartigen Auseinandersetzungen gewiß nicht versprechen können.

Es gibt in dieser Zeit kein dringenderes Gebot als das nicht oft genug betonte, jede politische Erschütterung zu vermeiden, um die zu erhoffende und in ihren ersten Ansätzen deutlich spürbare Wirtschaftsbelebung nicht zu stören. Von der Leitung der Nationalsozialistischen Partei sollte man das Verständnis für diese wichtige Aufgabe, die die Voraussetzung zur Behebung der deutschen Arbeitslosennot darstellt, erwarten, daß sie, auch unter Zurückstellung eigener revolutionärer Ziele, die gebotene Rücksicht auf das erste nationale Erfordernis des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit nimmt. Freilich kann sich diese Partei dabei berufen auf das schlechte Beispiel, das ihr die gesamte deutsche Volksvertretung durch das Ränkespiel um Reichstag und Regierung und das ihr andere Organisationen gegeben haben.

Bei der Unmöglichkeit, im Reichstag heute den von der Weimarer Verfassung für die Regierungsbildung und Regierungsführung als maßgeblich vorgesehenen Volkswillen herauszukonstruieren, wäre es vielleicht richtiger gewesen, entsprechend dem nationalsozialistischen Antrag den Reichstagszusammentritt sogleich bis zur Vorlegung des Haushaltsplanes zu verschieben, statt ihn wiederum für den 31 Januar vorzusehen mit dem Hintergedanken, in der dazwischen angesetzten Aeltestenratssitzung zu einer neuen Vertagung zu kommen. An Stelle der Wünsche der verschiedenen Parteien, entweder die Regierung zu stürzen, oder sich selber bei ihr einzuschalten, hätte eine solche längere Vertagung eher Gelegenheit gegeben, die sachlich notwendigen Aufgaben der Regierungspolitik weiterzuführen und gleichzeitig die Bemühungen zur klaren Herausarbeitung eines wirklichen Volkswillens aus dem Gegeneinander der Parteien zu Ende zu bringen.

Der entscheidende Notstand unseres ganzen derzeitigen politischen Aufbaues liegt eben darin, daß es keinen eindeutigen und klaren Willen gibt, der allein die politischen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen bestimmt. Von allen großen Mächten leidet eigentlich nur Frankreich zur Zeit in ähnlichem Maße an diesem politischen Uebel, während andere Staaten entweder durch Tradition und Verfassungsform vor einer solchen Entwicklung geschützt sind oder sich, wie vor allem Italien und Rußland, einen brutalen Staatswillen in der diktatorischen Form ihrer Regierungen geschaffen haben, der freilich unter Umständen wenig nach dem sogenannten Volkswillen fragt, dafür aber unerbittlich einmal gesteckte Ziele verfolgt. Deutschem bis zum Eigenbrötlertum gesteigertem Individualismus widerstrebt eine solche unbedingte Staatsgewalt, die sich aber doch immer unabweisbarer und unabwendbarer anzukündigen scheint, solange das Spiel und Gegenspiel der Parteien, Verbände und Organisationen aller Art die Bildung eines einheitlichen Willens, auf welchem Gebiet es auch immer sei, verhindert und jede gradlinige Durchführung einer bestimmten Aufgabe durchkreuzt, weil sachliche oder als sachlich vorgetragene persönliche Bedenken und Einsprüche entgegengesetzte Rücksichtnahme verlangen und zur Vermeidung einer völligen Lahmlegung der Maschinerie auch finden müssen.

Zentrum will mit Hitler regieren

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Januar. Im politischen Kombinationsspiel ist schon wieder Hochbetrieb, ohne daß über innerpolitische Verhandlungen zur Klärung der Lage Bestimmtes verlautete. Alle Vermutungen gehen von der Tatsache aus, daß die Regierung auf schnelle, eindeutige Entscheidung drängt und eine Verschleppung über den 31. Januar, den gestern vom Aeltestenrat beschlossenen Termin, nicht zulassen will. Sie erwartet dabei einen Reichstagsbeschluß, der durch längerfristige Selbstausschaltung eine Tolerierungsbereitschaft bekundet oder die Ablehnung der Mißtrauensanträge, andernfalls wird sie den Reichstag auflösen. Sie glaubt ein verfassungsmäßiges Druckmittel, einer weiteren Verschleppung des Reichstagszusammentritts vorzubeugen, im Artikel 24 der Reichsverfassung zu haben. Der Artikel lautet:

„Der Reichstag tritt in jedem Jahre am ersten Mittwoch des Novembers am Sitze der Reichsregierung zusammen. Der Präsident des Reichstages muß ihn früher berufen, wenn der Reichspräsident oder wenigstens ein Drittel der Reichstagsmitglieder es verlangen."

Das Recht des Reichspräsidenten ist also an die bestimmte Voraussetzung gebunden, daß der Reichstagspräsident den Reichstag nicht zu dem in der Verfassung vorgesehenen Termin einberufen hat. Es ist sehr umstritten, ob der Artikel, von dem noch niemals Gebrauch gemacht wurde, unter den obwaltenden Umständen anzuwenden wäre. Wahrscheinlich würde sich der Staatsgerichtshof mit der Frage zu beschäftigen haben. Damit würde man aber nicht aus der augenblicklichen Verlegenheit herauskommen. Deshalb ist es zweifelhaft, ob die Regierung sich auf diesen unsicheren Weg begeben würde. Wenn der Reichstag länger säumig bliebe, würde sie wohl weiter kommen, wenn sie den Parteien erklärte, sie

lege ihre Passivität oder ihr Unvermögen als eine bewußte oder gewollte Selbstausschaltung aus und fühle sich nicht mehr gebunden.

Einstweilen sind aber eifrige Bemühungen im Gange auf Schaffung einer Mehrheit durch **Zusammenfassung der Rechten, von den Nationalsozialisten bis zum Zentrum und der Bayerischen Volkspartei** ab. Die treibende Kraft ist dabei das Zentrum, das durchaus wieder auf den Boden des Parlamentarismus' zurück möchte und zu dem Zweck sogar bereit ist,

Hitler die Führung der Regierung zu übertragen.

Die Nationalsozialisten erklären zwar, daß sie von sich aus keinen Schritt auf dieses Ziel hin tun wollen, aber sie würden sich wohl kaum sträuben. Die Lage erinnert an die nach dem Sturze Papens. Damals wurde Hitler von Hindenburg beauftragt, festzustellen, ob er für ein von ihm geführtes Kabinett eine Mehrheit zustande bringen könnte. Hitler hat sich damals gar keine Mühe gegeben, eine solche Möglichkeit überhaupt nur zu prüfen, sondern kategorisch die Führung bedingungslos für sich eingefordert.

Ob Hindenburg, wenn eine Hitler-Mehrheit zustande käme, Schleicher entlassen und Hitler an seine Stelle setzen würde, ist sehr zu bezweifeln. Auf keinen Fall will die Regierung in die Verhandlungen der Parteien eingreifen. Man bezweifelt ja überhaupt, daß eine solche Mehrheit im Reichstage zustandekommen könnte. Man weist dabei auf die Abneigung der Deutschnationalen gegen die Rückkehr zum Parlamentarismus, auf die wohl latente, aber vorhergesehene Gegnerschaft der Nationalsozialisten zum Zentrum, auf dessen starke Linksfreundlichkeit in der Kulturaussprache im Preußischen Landtage hin und vor allem auf die Verhandlungen Papens, die an einen Zusammenschluß der Harzburger Front hinausliefen.

Wie man sieht, ist alles in Fluß und das „krisenfeste Kabinett", das heute schon hier und da angekündigt ist, steht noch in weitem Felde.

Ostfragen im Auswärtigen Ausschuß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Januar. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages setzte unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Frick die große außenpolitische Aussprache fort. Im Vordergrund der Debatte standen Ostfragen, wie das Verhältnis zu Danzig, zwischen Danzig und Polen, die Sicherheitsakte usw. Von der Reichsregierung war Reichsaußenminister Freih. von Neurath mit seinen Beamten erschienen. Die Beratungen sind streng vertraulich.

Sergeant Kranig

Der Fahnenträger von St. Léonard

Seit einigen Tagen spielt in der deutsch-französischen Auseinandersetzung eine, ausnahmsweise einmal erfreuliche, Rolle die Fahne von St. Léonard, das ist die dort 1914 verloren gegangene Fahne vom 2. Bataillon des 3. Garderegiments, dem früher Generalfeldmarschall von Hindenburg angehört hatte. Nachdem französische Frontkriegerverbände unter Führung von Oberst Guilleaume angeregt haben, zur Ehrung des Reichspräsidenten diese Fahne, die nicht im Kriege erbeutet, sondern viele Jahre später auf der Brust eines Toten gefunden wurde, zurückzugeben, hat man sich in Deutschland gefragt, wer eigentlich der tapfere Fahnenträger gewesen sein mag, der im Sterben das Fahnentuch unter seinem Waffenrock barg, um es nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Das 2. Bataillon des 3. Garderegiments war bei den Kämpfen bei St. Léonhard in der Nähe von Reims weit in die französische Linie vorgeprellt, und im vernichtenden Abwehrfeuer fand sich keine Möglichkeit mehr, das Feldzeichen zu bergen. Es ist jetzt tatsächlich gelungen, den Namen des tapferen Fahnenträgers festzustellen, der das Fahnentuch an seinem Leibe gesichert hatte, sodaß es bis zum Jahre 1920 als verloren galt und dann erst bei Bestattungsarbeiten gefunden wurde. Dieser Fahnenträger war der Sergeant Adolf Kranig aus Topper bei Schwibus.

Hoffentlich wird die französische Absicht, diese ruhmvoll verloren gegangene Fahne an Deutschland zurückzuerstatten und dadurch den Gegner, aber auch sich selber zu ehren, bald in Erfüllung gehen. Mit der Fahne von St. Léonard wird dann auch der Name ihres Trägers in der Geschichte nicht verloren sein.

Raubüberfall bei Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz-Sosnitza, 21. Januar. Am Sonnabend, gegen 22 Uhr, überfielen drei junge Burschen in Sosnitza, kurz vor dem Bahnhof, eine Kassiererin aus Hindenburg. Die Banditen warfen sie zu Boden. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen ergriffen sie zunächst die Flucht. Einer der Räuber kehrte jedoch zurück und raubte der Kassiererin ein Köfferchen, das eine Aktentasche und die Tageseinnahme des Geschäftes in Höhe von etwa 40 Mark enthielt. Die Täter flüchteten darauf unerkannt. Alle drei trugen grüne Joppen und Sportmützen.

Neue Schnellauf-Weltrekorde in Davos

(Eigene Drahtmeldung.)

Davos, 21. Januar

Die Internationalen Eisschnellaufen in Davos brachten am ersten Tage sensationelle Ergebnisse. Der frühere Weltmeister Thunberg (Finnland) zeigte wohl trotz seines hohen Alters immer noch Hervorragendes, mußte aber nicht nur zweimal den Sieg an den Norweger Engnestaengen abtreten, sondern ihm auch die Weltrekorde über 500 und 3000 Meter überlassen. **Besonders im 3000-Meter-Lauf müssen die Ergebnisse als Sensation bezeichnet werden, denn alle Läufer unterboten die alte Welthöchstleistung von Thunberg, die auf 5,19,2 stand.**

Der Sieger Engnestaengen blieb mit einer Zeit von 4,59,2 der Beste. Ueber die kurze Strecke von 500 Meter stellte gleichfalls Engnestaengen mit 42,5 Sekunden einen neuen Weltrekord auf und verbesserte die bisherige Höchstleistung von Thunberg um eine Zehntelsekunde. Thunberg belegte einen ehrenvollen zweiten Platz in 43,5. Ueber 3000 Meter wurde er in 5,09 nur Sechster. Die schnelle Wienerin Lieselott Landbeck durchlief die 1000-Meter-Strecke in der neuen Bestzeit von 1,51,6.

Genfer Vermittlungsversuch an Japan gescheitert

(Telegraphische Meldung)

Genf, 21. Januar. Der 19er-Ausschuß der außerordentlichen Völkerbundsversammlung hat in seiner Sonnabend-Sitzung festgestellt, daß seine Bemühungen, der Völkerbundsversammlung ein Verfahren zur Regelung des Streitfalles China—Japan vorzuschlagen, im Augenblick gescheitert sind.

Die japanische Regierung weigert sich, den Einigungsentwurf vom 15. Dezember anzunehmen, auch wenn aus diesem Entwurf die Möglichkeit der Heranziehung von Nichtvölkerbundsstaaten zu den Schlichtungsverhandlungen entfernt würde. Der Ausschuß hat daraufhin neue japanische und chinesische Vorschläge eingeholt. Es hat sich aber als unmöglich erwiesen, eine Entschließung auszuarbeiten, die beiden Parteien gerecht wird. Auch wenn man die Begründung des Entschlusses in eine Erklärung des Präsidenten des Ausschusses umwandelte, in der man den beiden Parteien das Recht einräumt, Vorbehalte zu machen, würde die japanische Regierung den Wortlaut der Entschließung vom 15. Dezember nicht annehmen. Die Vorschläge, die Japan zur Aenderung des Textes gemacht hat, sind dagegen wieder für den Ausschuß nicht annehmbar.

Schärfste Polizeibereitschaft in Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Januar. Der Berliner Polizeipräsident hat im Einverständnis mit dem Reichsminister des Innern und stellvertretenden Kommissar für Preußen, Dr. Bracht, das Ersuchen der Kommunisten und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes den Bülowplatz am Sonntag für die Veranstaltung der Nationalsozialisten zu sperren, abgelehnt. Er hat zur Begründung darauf hingewiesen, daß der Bülowplatz der gegebene Antrittsplatz für den Zug nach dem Friedhof ist, auf dem das Grabdenkmal für Horst Wessel eingeweiht werden soll. Er hat hinzugefügt, der Umstand, daß an diesem Platz das **Karl-Liebknecht-Haus liege, sei kein Grund, diesen Platz nicht zu benutzen, weil das den Kommunisten nicht genehm sei.** Er hat ferner

kommunistische Demonstrationen an diesem Tage nicht nur auf dem Bülowplatz, sondern auch in vielen anderen Teilen Berlins wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten.

Die gesamte Linkspresse einschließlich der Mosse- und Ullstein-Blätter äußern sich sehr erregt und entrüstet über diese Maßnahme und schiebt dem Polizeipräsidenten und dem Reichskommissar Bracht die Verantwortung zu für alles, was sich ereignen kann. Die Gefahr, daß es zu ernsten Zusammenstößen kommen kann, ist in der Tat sehr groß. Aber es ist geradezu frivol, die Schuld auf die für die Ordnung und Sicherheit verantwortlichen Persönlichkeiten zu schieben, obgleich es auf der Hand liegt, daß die Kommunisten mit ihren Protester nichts weiter bezwecken als zu zeigen, daß sie die eigentlichen Herren der Straße sind. Vielleicht hätte sich anfangs eine andere Lösung finden lassen, aber nach dem herausfordernden Auftreten der Kommunisten ist dies unmöglich geworden. Man hätte nur einen Zustand herbeigeführt, bei dem die Kommunisten es sich hätten erlarben können, durch Drohungen das Berliner Polizeipräsidium jeder Zeit zu Maßnahmen zu veranlassen, die praktisch auf die Beherrschung des Polizeipräsidiums durch eine mit Drohungen hervortretende Kommunistische Partei hinausgelaufen wären. Außerdem ist die Polizei auf alles vorbereitet und wird im stärksten Ausmaße angesetzt werden.

In der Stadt Morelia in Mexiko sind aus bisher unbekannter Ursache 60 mit **Dynamit gefüllte Kisten in die Luft geflogen. 33 Personen kamen dabei ums Leben.**

Aenderung in der Leitung der Berliner Funkstunde

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Januar. Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit:

Die durch Neuregelung des Rundfunks notwendig gewordene Auflösung der Funkstunde AG. und Errichtung einer Gemeinnützigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 20. Januar 1933 endgültig beschlossen worden. Der Leiter der Funkstunde, Direktor Knöpfke, hat bereits im Oktober 1932 sein Vertragsverhältnis gekündigt. Als demnächstiger Nachfolger ist das stellvertretende Vorstandsmitglied der Reichsrundfunkgesellschaft, Direktor Wagner, in Aussicht genommen.

Dr. Gereke auf dem Württembergischen Gemeindetag

(Telegraphische Meldung.)

Stuttgart, 21. Januar. Auf der Vollversammlung des Württembergischen Gemeindetages sprach der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, über die öffentliche Arbeitsbeschaffung und das Sofortprogramm Der Reichskommissar warnte davor, die Fragen der Arbeitsbeschaffung und besonders die öffentliche Arbeitsbeschaffung zu isoliert zu betrachten Ein einziges sofort wirksames Allheilmittel zur Behebung all unserer Nöte und Sorgen in Deutschland gebe es nicht. Ohne Wiederherstellung der Kaufkraft der Massen sei eine Belebung des Absatzes von Industrie und Landwirtschaft nicht zu erwarten. Ohne rentable Landwirtschaft sei auf die Dauer aber das jetzt so im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehende wichtige Problem der Siedlung nicht zu lösen.

Preisrückgang

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Januar Die vom Statistischen Reichsamt für den 18. Januar 1933 berechnete Meßziffer der Großhandelspreise ist mit 90,9 gegenüber der Vorwoche (91,2) um 0,3 Prozent zurückgegangen. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 80,7 (—0,9 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,3 (unverändert), industrielle Fertigwaren 112,8 (— 0,3 Prozent).

Angelsächsische Wirtschaftskonferenz

Englands Bevorzugung in der Schuldenfrage

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Januar. Die gemeinsame Erklärung Hoovers und Roosevelts über die Bereitschaft zur alsbaldigen Aufnahme von Schulden- und Wirtschaftsverhandlungen mit England wird als eine entscheidende Wendung in der amerikanischen Europa-Politik betrachtet. Für Amerika bedeutet sie die lange erwartete **Klärung der Absichten des neuen Präsidenten, und zwar im Sinne einer Uebernahme der Grundsätze, die Hoover in der Schuldenfrage entwickelt hat.** Für die europäischen Schuldner, vor allem für Frankreich, das sich seit Dezember oft genug um Verhandlungen mit Amerika bemüht hat, enthält sie die deutliche Lehre, daß die **Vereinigten Staaten nicht gewillt sind, sich durch einseitige Zahlungseinstellungen vor vollendete Tatsachen stellen zu lassen;** Amerika verhandelt vorläufig nur mit England und den übrigen Ländern, die ihren Verpflichtungen nachgekommen sind, über eine Neuregelung, die nach Lage der Umstände nur in einer durch mehr oder weniger große wirtschaftliche Zugeständnisse zu erkaufenden Herabsetzung der Kriegsschulden bestehen kann. Ob gegebenenfalls mit einer Streichung gerechnet werden kann, ist dabei die wichtigste aber bewußt unentschieden gelassene Frage.

Andererseits sind die offenen Fragen, auf die die Sachverständigen der Weltwirtschaft hingewiesen haben, überraschend schnell geklärt worden. Amerika wird, was England betrifft, auf wirtschaftlichem Gebiet über die Goldwährung und über die Einfuhrzölle verhandeln, wobei es den von der Zinsentwertung ausgehenden **Preisdruck zu beseitigen und seine Ausfuhr nach England zu beleben** bestrebt sein wird. Die Wichtigkeit dieser Gegenstände läßt die in englischen Blättern geäußerte Annahme begründet erscheinen, daß die kommenden Verhandlungen mit Amerika die gleichfalls für die nächsten Monate geplante Weltwirtschaftskonferenz in ihrer Bedeutung beeinträchtigen werden. Das wäre dann kein Verlust, wenn damit die Aufgaben dieser Konferenz wesentlich gefördert würden Es klingt deshalb durchaus wahrscheinlich, wenn MacDonald die Absicht zugeschrieben wird, die Verhandlungen mit Amerika persönlich zu führen.

Betrunkener Kraftdroschkenführer

Berlin. Im Süden der Stadt verlor ein betrunkener Kraftwagenführer seinen Wagen aus der Gewalt. Der Wagen sauste den Bürgersteig entlang und prallte gegen einen Baum. **Eine Fußgängerin wurde zwischen Wagen und Baum eingeklemmt und war auf der Stelle tot.** Ihr Ehemann und ein Kriegsinvalide wurden schwer verletzt. Der Kraftdroschkenführer erlitt schwere Schnittwunden im Gesicht. Er wurde als Polizeigefangener dem Staatskrankenhaus zugeführt.

Unterschlagungen beim Automobil-Club von Deutschland

Berlin. Bei dem Automobil-Club von Deutschland wurden durch Buchrevisionen Unterschlagungen in Höhe von 36 000 Mark aufgedeckt. Der Schuldige, der 38 Jahre alte Buchhalter Eberhard Müller aus Steglitz, wurde festgenommen. Die Nachprüfungen ergaben, daß Müller, der bereits seit einer Reihe von Jahren im Club tätig ist es seit etwa 1 Jahr verstanden hat, in geschickter Weise die Bücher zu fälschen. Seine Verfehlungen gab er glatt zu.

Nach einer Reutermeldung aus Schanghai soll der Ministerpräsident des Mandschustaates bei einem Bombenanschlag getötet, der japanische Botschafter schwer verletzt worden sein.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Das Abenteuer der Bertram-Rettung

1)

Von Friedrich Lindemann

Länger als andere Länder hat Australien an dem propaganda-genährten Kriegshaß gegen die Deutschen festgehalten. Ehrenvoller als andere hat es sich jetzt davon abgekehrt durch den vom ganzen Lande gebilligten ritterlichen Beschluß, die Kriegstrophäe des „Emden"-Schildes feierlich an Deutschland zurückzugeben. Herzlicher noch als durch diese Tat hat Australien Deutschlands Dank verdient durch das mühevolle Rettungswerk einiger tapferer Männer, die aus echtem Kameradschaftsgeist heraus nicht ruhten und nicht rasteten, bis sie die beiden verschollenen deutschen Ozeanflieger Bertram und Klausmann gefunden und aus dem Busch gerettet hatten, in dem die beiden nach wochenlangem, verzweifeltem Kampf ums Dasein nur noch ihr Ende erwarteten. Der folgende Bericht von den Rettungsbemühungen australischer Polizisten, Missionare, Flieger und Buschläufer schildert eines der aufregendsten Abenteuer seit der Zeit, da Menschen sich bemühen, in unbekannte Gebiete vorzudringen, und er zeigt, welchen Dank Deutschland diesen Männern schuldet, die ihm zwei verlorengegebene tapfere Söhne wiedergegeben haben.

Fliegersuche im australischen Busch

Am 15. Mai d. J. war das Junkers-Wasserflugzeug „Atlantis" der Bertram-Atlantis-Expedition mit seinem Führer Bertram und dem Bordmonteur Klausmann an der Südküste der Sunda-Insel Timor gestartet zum Fluge über die Timor-See nach der Nordküste Australiens, nach Port Darwin. Die Bertram-Expedition war kein Sportunternehmen. Sie war im Kern ein Propagandaflug für die deutsche Technik, der mit Unterstützung des Vereins für das Deutschtum im Ausland rund um Asien bis nach China führen und überall in den großen und kleinen Häfen des Ostens die deutsche Flagge zeigen sollte. Von Deutschland zum Mittelmeer, quer über die arabische Wüste zum Euphrat, durch den Indischen Ozean bis hinüber nach Holländisch-Indien war der Flug bereits geglückt: ein Siegesflug der deutschen Maschine, eine Pioniertat der deutschen Flieger. Dann kam die Startmeldung vom 15. Mai, und dann — nichts mehr. Dieser Funkspruch blieb das letzte Lebenszeichen von Mensch und Maschine. Woche um Woche verstrich. Sie waren verschollen, wurden aufgegeben, totgesagt. Da plötzlich am 5. Juli flog die schier unglaubliche Meldung rings um die Erde: **„Bertram und Klausmann gerettet. Nach 45 Tagen, am 28. Juni, halbverhungert aufgefunden im australischen Busch."** Es war wie ein Wunder, diese Rettung. Es war aber gleichzeitig eines der größten Abenteuer, eines der spannendsten und erschütterndsten in der neueren Geschichte der Flüge und Forschungen, zu vergleichen nur mit der Auffindung Levingstones oder mit der Rettung Nobiles.

*

Den ganzen Pfingstsonntag, den 15. Mai, über hatte man auf der Seeflugstation in Port Darwin auf das deutsche Flugzeug „Atlantis" gewartet. Morgens war ein Funkspruch aus Koepang, von der holländisch-indischen Seite der Timor-See, herübergekommen:

„Bertram und Klausmann in der Nacht gestartet"

Aber Stunde auf Stunde verrann. Immer wieder richteten sich die Blicke der Wartenden nach Nordwesten. Man begann zu rechnen: von der Timor-Küste bis Port Darwin sind 600 Kilometer; das Flugzeug macht 180 Kilometer in der Stunde; das sind also normalerweise rund 4 Flugstunden; aber selbst bei hartem Gegenwind **müßte man in längstens 8 Stunden die Küste haben, denn nur für diese Zeit reicht der Benzinvorrat.** Man wußte in Port Darwin zwar nicht den genauen Zeitpunkt des Startes, aber die 8 Stunden mußten längst vorüber sein, vielleicht 10, vielleicht 12 Stunden sogar.

Nun, an sich war das noch kein Grund zu allzugroßer Beunruhigung. Die „Atlantis" konnte sich verflogen haben, lag jetzt womöglich in irgendeinem Hafen oder vor irgendeiner Station der Küste, und es brauchte seine Zeit, ehe die Meldung durchkam. Als aber auch am späten Nachmittag sich immer noch nichts rührte, begann man denn doch nervös zu werden. Telephon, Telegraph und Radio wurden in Bewegung gesetzt. Die ganze Küste entlang flog die Frage:

„Wo ist Bertram? Habt Ihr die „Atlantis" gesehen?" Doch immer wieder die eine Antwort: „Nein, nichts."

Allerdings gab es auch nicht allzuviel Stellen, bei denen man anfragen konnte: Eigentlich nur drei etwas größere Plätze: Wyndham, Derbye, Broome, Perlfischer- und Viehzüchterstädte, dazu vereinzelte Missionsstationen und Signalposten. **Das war schließlich alles auf tausende von Meilen, nur winzige Oasen der Zivilisation.** Die Nordküste Australiens, im besonderen der Kimberley-Distrikt, ist nur dünn besiedelt, bedeckt mit tropischem Buschwald und kümmerlichen Savannen, zu einem großen Teil kaum erforscht,

bewohnt von wilden Stämmen, die noch auf ganz primitiver Kulturstufe leben und verschrien sind als Feinde der Weißen, wenn nicht gar als Kannibalen.

Am Montag abend bereits war es in Port Darwin klar:

Bertram ist verschollen;

wenn er nicht in einem der gefürchteten Stürme über der Timor-See abgestürzt ist, so bleibt das Günstigste, das ihm passiert sein kann, die Notlandung an irgendeiner der unbewohnten Küsten. Die Australier erinnerten sich an das Schicksal ihres eigenen Landsmannes, des Fliegers Kingsford-Smith, der auf einem Weltfluge heil und als erster den ganzen Stillen Ozean von Amerika bis Sidney überquert hatte, und der dann im Norden Australiens zur Notlandung gezwungen auch erst nach Tagen aufgefunden und gerettet werden konnte. Vielleicht war es das Gleiche mit Bertram. Jedenfalls mußte das Aeußerste versucht werden zu seiner Rettung.

Es wurde alles versucht.

Telephon und Telegraph spielten um die halbe Welt. Zunächst Meldung an den deutschen Generalkonsul in Sidney. Von dort Funkspruch an das Auswärtige Amt in Berlin. Berlin wendet sich nach London. London wieder zurück nach Sidney. Es dauert keine 24 Stunden, und schon startet in Broome an der Nordwestküste Australiens ein englisches Regierungsflugzeug zur Suche nach Bertram. In fast der gleichen Stunde verläßt ein holländisches Torpedoboot Koepang und kreuzt mehrere Tage in der Timor-See. Sämtliche erreichbaren Dampfer erhalten Funkspruch, das Verkehrsflugzeug Port Darwin—Wyndham bekommt Anweisung, bis in die entferntesten Missionsstationen bringen schwarze Läufer die Nachricht:

„Achtet auf Bertram und die „Atlantis".

Aber Flugzeuge, Dampfer, Torpedoboot, Meldeläufer kehren zurück. Auf die Frage: **Wißt ihr etwas Neues?** zuckt jeder nur die Schultern. Nichts. Keine Nachricht. Keine Sichtmeldung. Kein Wrackstück. Keine Spur. Die „Atlantis" und ihre Besatzung blieb verschwunden, ihr Schicksal Geheimnis.

Tage, Wochen, anderthalb Monate waren vergangen. Angehörige und Kameraden hatten sich **längst mit dem bitteren Ende abgefunden.** Die eine oder andere Zeitung, die über den üblichen Tagesbetrieb hinaus das Andenken zweier tapferer Männer ehren und bewahren wollte, brachte wohl noch einen Nachruf. Die große Welt war längst über das Schicksal der „Atlantis" hinweggegangen, hatte die beiden Flieger längst in der Hast der Geschehnisse

vergessen.

Nicht so dagegen an jenen weltfernen australischen Küsten der Timor-See. In den einsamen Missionsstationen, an den Campfeuern der Viehhirten, auf den im Urwald verlorenen Patrouillegängen der Polizei, ja, selbst in den Buschhütten der Schwarzen sprach **man noch immer von jenem Flugzeug, das über das Meer hatte kommen sollen. Es hatte sich bereits ein Kranz von Legenden um das geheimnisvolle Verschwinden gebildet.** Immer wieder einmal hörte man von einem Schwarzen, der behauptete, das Flugzeug gesehen oder gehört zu haben. Aber jede Spur, der man anfangs wohl noch nachging, verflüchtigte sich ins Nichts, erwies sich als Phantasie oder Aufschneiderei. Und trotzdem wollte das Gerücht nicht schweigen, daß

die Schwarzen an der Küste einen riesenhaften grauen Vogel beobachtet

hätten.

Daher lautete auch die erste Frage, die man dem Pater Cubero auf seinem diesjährigen Besuch in Wyndham entgegenhielt: **„Na, Ihr Hinterwäldler, habt Ihr schon wieder ein neues Märchen von den deutschen Fliegern?"** Cubero gehörte zur Drysdale-River-Missionsstation, einige 200 Meilen nordwestlich von Wyndham. Beinahe eine Woche hatte er für die Fahrt mit dem Missionskutter gebraucht. Drysdale River war der am weitesten vorgeschobene Posten der Zivilisation, mitten in einem fast noch unbekannten, nur von einer Handvoll Wilden bewohnten Gebiete. Wenn die Flieger wirklich an diese Küste verschlagen wären, hätte in der Tat schon ein Wunder geschehen müssen, um sie zu retten. So hatte auch Cubero nur ein Achselzucken als Antwort. Aber überall, wohin er in diesen Tagen in Wyndham bei Erledigung seiner Dienstgeschäfte kam, schwirrte ihm die gleiche Frage entgegen.

Frühmorgens am 30. Mai ließ der Pater seinen Kutter wieder klar machen, nahm Abschied von seinen Freunden und Bekannten in der Stadt und segelte durch den Cambridge Golf hinaus, an der Küste entlang nach Nordwesten, für lange Zeit zurück in seine Einsamkeit. Das Boot machte keine schlechte Fahrt. Am Mittag des 1. Juni bereits ankerte man zwischen den Inseln Elste und Eric, querab der Mündung des Berkeley-Flusses. Cubero saß an Deck im Schatten eines Sonnensegels und döste in der Mittagshitze vor sich hin. Vom Festland her kam ein Kanu auf ihn zugerudert.

Zwei nackte Wilde

hockten darin. Als er ihre Gesichter erkennen konnte, glaubte Cubero sich zu erinnern, die Burschen schon einmal auf seiner Station gesehen zu haben. Im übrigen zerbrach er sich nicht weiter den Kopf über sie. Der Besuch würde ja doch auf nichts anderes hinauslaufen als auf einen Bettel um Tabak oder dergleichen. Man kannte das. Cubero rauchte seine Pfeife, lehnte sich zurück in seinen Deckstuhl und ahnte nicht im mindesten, was da in Wirklichkeit auf ihn zugetrieben kam.

Denn kaum war das Kanu bei dem Missionskutter längsseits gegangen, als auch bereits ein wildes Palaver begann. Cubero, nervös von der Hitze und aufgestört aus seiner Beschaulichkeit, brüllt nach Ruhe. Aber schon wälzt sich ein schreiendes, gestikulierendes Knäuel, die beiden Schwarzen und die Leute seiner eigenen Besatzung, auf ihn zu. Cubero versteht nur die Hälfte von dem, was da geredet wird. Er bemüht sich auch nicht weiter. Denn die beiden Fremden, nackte schwarzbraune ölstinkende Wilde aus dem unzugänglichsten Urwaldbusch, tragen da etwas in Händen, was so ganz und gar nicht in diese Wildnis und an diese von Weißen kaum betretene Küste passen will:

eine kleine gelbe Lederhandtasche, ein blaues Jackett, ein Taschentuch und eine silberne Zigarettendose.

Eine Zigarettendose, offensichtlich noch neu? Und das mindestens 100 Meilen von jeder Zivilisation entfernt? Cubero greift sofort nach dem silbernen Ding. Er läßt den Deckel aufschnappen. Leer. Aber nein! Da ist etwas eingekratzt oder eingraviert, Schrift, drei, vier Zeilen. Cubero versucht sie zu entziffern. Vergebens. Es ist nicht nur eine fremde Sprache, es sind auch fremde, unbekannte Zeichen, die nur zum Teil mit der lateinischen Schrift übereinstimmen. Aber gerade das macht den Fund nur noch rätselhafter. Dabei kann Cubero eine innere, noch unklare Unruhe nicht unterdrücken. Eine Ahnung will in ihm aufsteigen, vor deren Bestätigung er fast so etwas wie Angst empfindet. Wann war das? Am 15. Mai? Und jetzt schreiben wir den 1. Juni. Also wären es 18 Tage ...

Cubero untersucht das Jackett. Seine Hände zittern ein wenig, nun er die Taschen umdreht und befühlt. Aber er findet nichts. Cubero öffnet die Ledertasche Sie ist leer. Cubero nimmt das Taschentuch. Sollte es ein Monogramm ...? Es trägt ein Monogramm!

H. B.!

Ganz deutlich steht es da, mit kleinen weißen Stichen hineingestickt. H. B.? Sollte das bereits die Bestätigung seiner Ahnung sein? Cubero sitzt noch bis an den Hals voll von den Fragen und Erzählungen der Leute in Wyndham über die deutschen Flieger. H. B.: das sind doch dieselben Anfangsbuchstaben. H. B.: Hans Bertram!

Cubero springt auf. Er kann sich nicht länger mehr halten. Er donnert die verdutzten Schwarzen an: **„Wo habt ihr das her?!"** Die wollen gerade eine lange Geschichte beginnen, schon werden sie von neuem angebrüllt: **„Umgebracht habt ihr die beiden Weißen!"** Cubero kennt seine Konsorten. Man muß es ihnen auf den Kopf zusagen. Das ist das einzige Mittel, aus ihnen die Wahrheit herauszuholen. Aber diese beiden lassen sich nicht überrumpeln. Sie schwingen die Arme, sie schwören immer wieder bei allen Geistern der Wildnis. Sie haben die Sachen wirklich nur gefunden,

vor vier Tagen gefunden am Ufer des Berkeley-Flusses.

Allerdings haben sie daneben auch die Spuren von zwei Weißen gesehen. Sie sind auch sogar den Spuren nachgegangen. Aber dann haben sie die Fußtritte im dichten Busch verloren. **„Nein, nein, Herr. Wir haben die Sachen gefunden, den Rock und das Tuch und die Dose, eingepackt in der Tasche."**

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Polizeihauptmann Josef Hübner, Gleiwitz, Sohn; Hans Harrer, Breslau, Sohn.

Verlobt:

Elisabeth Granel mit Kriminalsekretär Willi Bajon, Hindenburg; Elisabeth Grünig mit Dr. rer. pol. Hans Ulbrig, Oppeln; Dorothee Kaewel mit Buchhändler Hans Holze, Ober-Weistritz; Hilde Ditas mit Diplomkolonialwirt Gerhard Lauterbach, Breslau.

Vermählt:

Dr. med. Lucian Nawrocki mit Thea Montag, Gleiwitz; Apotheker Paul Gomolka mit Apothekerin Lydia Edler.

Gestorben:

Rudolf Kubitza, Makau; Josef Cziesla, Bresnitz, 55½ J.; Sofie Michallik, Kattowitz, 54 J.; Wilhelm Strauch, Bismarckhütte, 41 J.; Josephine Wosnitza, Kattowitz, 66 J.; Wilhelm Böhm, Königshütte; Peter Wandzik, Tarnowitz, 66 J.; Marie Kosmol, Kattowitz, 88 J.; Anna Drost, Kunzendorf, 73 J.; Otto Schimmel, Gleiwitz; Emilie Haesler, Gleiwitz, 50 J., Helene Kubitza, Gleiwitz, 74 J., Gertrud Spruß, Gleiwitz, 22 J.; Felix Thomalla, Hindenburg; Herbert Gratke, Gleiwitz, 28 J.; Natalie Weimann, Gleiwitz, 71 J.; Wilhelm Wycik, Katscher, 59 J.; Josef Czech, Beuthen, 85 J.; Agnes Przelosny, Beuthen, 56 J.; Agnes Barutzki, Beuthen, 65 J.; Mathilde Bason, Beuthen, 78 J.; Viktor Ronge, Beuthen, 63 J.; Albert Slomka, Gleiwitz, 70 J.; Adolf Lorek, Gleiwitz, 73 J.; Fritz Zawadzki, Beuthen, 40 J.; Prof. Dr. Julius Sellge, Breslau, 76 J.; Dr. Kurt Priebe, Schweidnitz, 41 J.; Karl Mayser, Buchatz, 57 J.; Rosamunda Peisak, Beuthen, 65 J.; Gertrud Cempulik, Beuthen; Clara Opfer, Beuthen, 79 J.

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank BEUTHEN OS.

Telephon Nr. 4025

Heute Sonntag: Allgemeines Treffen im

I. Kulmbacher

Dyngosstraße 38

neben Deli-Kino

Ab 10 Uhr **Frühschoppen**

Mittag-Menü für den Feinschmecker aus bestrenommierter Küche

- Dazu das weltbekannte ärztlich empfohlene
- **I. Kulmbacher Märzen-Export**
- *Anstich von »HELLEM BOCK«*
- In Flaschen, Krügen, Siphons jederzeit frei Haus

Vereinszimmer renoviert

Ich habe die Praxis wieder aufgenommen

Dr. Biberstein

Facharzt für Hautkrankheiten und Harnleiden

Gleiwitz, Kreidelstraße 23

Heirats-Anzeigen

Meine Schwest., 29 J., hübsch, gebild., evang., mit sehr guter Ausst., (3 Z. u. Küche), sucht geb. **Lebenskameraden** in gesichert. Verhältn. Zuschr. mit Bild unt. K. 1601 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Beamtent., kath., 25 J., 1,68 gr., wünscht mit nett., gebild. Herrn zw. **Heirat** in Briefwechsel zu treten. Zuschr. mit Bild, das zurückgesandt wird, erbeten unter B. 3089 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Dame a. gt. Hause, jd., angen. aussehd., sucht die **Bekanntschaft** eines gebildet., ält. Mannes bis Anf. 60, der auf eine verständnisvolle, häusl. Gefährt. Wert legt, die durch eine gesicherte Existenz ihren Anteil zum Lebensunterh. beiträgt. Zuschr. u. B. 3092 a. G. Bth.

Gebild., alleinst. Dame, 36 J. alt, vollschl., jugendl. Figur, aschbld., sehr hausfraulich veranlagt, nicht mittellos, möchte gebild., gut sit. Herrn kenn. lern. zw. **Unterhaltg.**; am liebst. Schachspieler. Bei Zuneigung **Heirat** erwünscht. Nur ganz reelle Zuschr. erbet. unt. K. 1603 a. G. Beuth.

Zwei seriöse Kaufleute

in 40er J. **suchen die Bekanntschaft** zweier fescher Damen, mögl. mit Eigenheim, zwecks Autoausflügen usw. Strengste Diskretion selbstverständlich. Zuschr. mit Bild erbet. unt. **Hi. 1568** an d. Gschst. dies. Ztg. Hindbg.

In 3 Tagen **Nichtraucher** Auskunft kostenlos Sanitas-Depot Halle a S. P 241

Heute ab ½3 Uhr

Kammer-Lichtspiele

Der große Spionage-Tonfilm

Die unsichtbare Front

K. L. Diehl, Trude v. Molo

Intimes Theater

Käthe v. Nagy, Willy Fritsch

Ich bei Tag und Du bei Nacht

Familien-Nachrichten finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Apfelsinen, Aepfel, Feigen und Trauben

die Früchte des Winters!

Kaufen Sie Ihr Obst nur bei

Clara Krätzig, Bahnhofstraße

Die beste Kleinkunstbühne der Welt

Jushny's



Der Blaue Vogel

am Montag, dem 23. Januar, 20¼ Uhr (Stadttheater Beuthen)
am Dienstag, dem 24. Januar, 20¼ Uhr (Stadttheater Gleiwitz)

Gesellschaftsfahrt nach Berlin

vom 10. bis 14. Februar 1933 zur

Motorrad- und Automobil-Ausstellung

Beuthen—Berlin Hin- und Rückfahrt Dz 3. Kl. **36.50**
Dreimalige Uebernachtung, Frühstück, Bedieng. u. Steuer **16.50**

Anmeldungen bis 5. Februar

Auskünfte in den Reisebüros **Max Weichmann**, Beuthen OS., Bahnhofstraße / Gleiwitz, Wilhelmstr. 32

Für die beim Hinscheiden meiner teuren Gattin, unserer geliebten Mutter, so zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für alle Kranzspenden sagen wir

tiefgefühlten Dank.

Hochwürdigen Herrn Prälaten für sein Geleit zum Grabe und seine tröstenden Worte ein inniges „Gott vergelt's".

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Albert Przelosny.

Beuthen OS., im Januar 1933.

Wir sind zu allen Krankenkassen zugelassen

Dr. Drischel Miechowitz — **Dr. Muschallik** Bobrek-Karf 2

Bierhaus Knoke, Beuthen OS

Heute Sonntag

SALVATOR-FEST

Es ladet ergebenst ein Knoke.

Oberschlesisches Landestheater

Sonntag, 22. Januar

Beuthen

15½ (3½) Uhr Zu Schauspielpreisen

Die 3 Musketiere Operette von Ralph Benatzky

20 (8) Uhr

Die Nacht zum 17. April Schauspiel von Zilahy.

Gleiwitz

15½ (3½) Uhr

Morgen geht's uns gut Posse m. Musik u. Tanz

20¼ (8¼) Uhr Zum ersten Mal!

Schwarzwaldmädel Operette von Jessel

Der Unterzeichnete gibt hiermit bekannt, daß er in Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 30, 2. Etage, Fernsprecher 4033, ein

Büro für Vermessungswesen

als Zweigbüro seines Hauptbüros in Breslau, Augustastraße 103, Telephon 35200, eingerichtet hat, und daß alle Vermessungsarbeiten mit katasteramtlicher Gültigkeit zu schnellster und sachgemäßer Ausführung übernommen werden.

Breslau, im Januar 1933.

Alexander Rath

Staatlich vereideter Vermessungs- und Kulturingenieur, gerichtlich vereideter Sachverständiger.

Voranzeige

1. Sinfonie-Konzert

des verstärkten Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters **im Stadttheater Gleiwitz** am Montag, dem 6. Februar 1933. Näheres weitere Inserate und Plakate.

Schreibmaschinen

schon v. 6,60 RM. monatl. an. Prosp. gratis. R. Biskupek, Nokittnitz, Schließfach 4.

ERST AM DONNERSTAG 26. Januar

beginnt unser großer

Inventur-Verkauf

wie immer „das Tagesgespräch von Oberschlesien"



Preis-Ermäßigungen bis 50 Prozent

10% Rabatt auf alle regulären Waren

Die reichillustrierte **Inventur-Preisliste** wird auf Verlangen kostenlos zugesandt oder an unseren Warenausgaben verabfolgt.

BIELSCHOWSKY

BEUTHEN O/S • GLEIWITZ

Neueröffnung!

„Vier Jahreszeiten"

Gleiwitz, Ebertstraße
Telefon 3868

Einem geehrten Publikum von Gleiwitz gebe ich hiermit bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage die Bewirtschaftung obiger Lokalitäten übernommen habe und findet am **Sonntag, d. 22. Januar**, die allgemeine

Einweihungsfeier statt.

Zum Ausschank gelangen: Weberbauer und Kulmbacher Bier. Küche, wie bekannt, **preiswert** und gut. Auf meine langjährige Leitung im Stadtgarten hinweisend, bitte ich mir das dort erworbene Vertrauen auch auf mein neues Unternehmen gütigst übertragen zu wollen.

Den verehrten Vereinsvorständen empfehle ich den renovierten Festsaal sowie Vereinszimmer zur Abhaltung von Festlichkeiten und Sitzungen jeder Art **kostenlos**.

E. R. Krause

Kunst und Wissenschaft

Der Streit um das Stadttheater Ratibor

Gastspiele aus Troppau und ihr wirtschaftlicher „Erfolg" — Unterstützungsgelder als Theatersubvention? — Grenzlandbühne und Grenzlandbevölkerung — Für die nächsten zwei Jahre keine Aussicht auf Wiedereröffnung!

Die Schließung des Stadttheaters Ratibor hat in Oberschlesien einiges Aufsehen erregt und, aus den besten kulturellen und sozialen Absichten, manche Vorschläge auftauchen lassen, die sich für die Wiederaufnahme des Theaterbetriebes in dieser schon so sehr geschädigten Grenzstadt einsetzen. 80 erwerbslos gewordene Bühnenmitglieder und Theaterangestellte, die das Heer der stellungslosen Künstler vergrößert haben, machen sich Sorgen um ihre geistige und materielle Existenz; wollen in Ratibor sogar ein Kollektivtheater aufmachen, obgleich sie wissen müßten, wie gefährlich derartige Versuche sind — es wären genug verfehlte Experimente aus anderen Städten dafür zu nennen! Man muß aber immer den Mut und nicht zuletzt auch den Idealismus bewundern, mit dem sich diese Schauspieler gegen die Arbeitslosigkeit wehren, gegen ein Schicksal, das zugleich auch für einen ganzen Bevölkerungskreis zum Verhängnis werden kann, besonders im Grenzland, das mit seiner Bühne deutsches Sprach- und Kulturgut schützen und behaupten soll.

Rein kulturpolitisch sind diese Fragen auch für Ratibor nicht zu lösen. Denn es ist heute nun einmal so, daß sich die Kunst auch irgendwie mit der Kasse vertragen muß, da es den Idealzustand der wirtschaftlichen Unabhängigkeit nicht mehr gibt. Es ist bezeichnend, daß in der trostlosen Gegenwart gefragt wird: Und wenn ihr die Erwerbslosengelder nehmt, die ihr uns nach der Schließung des Theaters jetzt zahlen müßt, und wandelt sie in eine Theatersubvention um, können wir dann weiter spielen? Erschütternd und doch verständlich, diese Sehnsucht nach Arbeit und Beruf! Dennoch muß man sofort die Gegenfrage stellen: Glaubt ihr wirklich, daß ihr, selbst den allergünstigsten Fall vorausgesetzt, eine Bühne mit diesen Mitteln wieder auf die Beine bringen könnt? Keine „Schmiere", sondern ein Theater, das seine kulturelle Sendung im Grenzland fortsetzt?

Jawohl, wir können es!, wird zielentschlossen geantwortet. Eine Denkschrift, gut durchgearbeitet, wird vorgelegt: Der Etat ist schwarz auf weiß festgelegt und sieht vertrauenerweckend aus. Danach müßte es also doch möglich sein, mit Erwerbslosenmitteln ein Stadttheater wie das in Ratibor — vorausgesetzt, daß die Stadt das spielfertige Haus liefert — zu betreiben! Müßte es möglich sein, die aus der Tschechoslowakei, aus Troppau, herüberkommende Gastspieltruppe, die zweimal wöchentlich den Theaterersatz liefert, auszuschalten und das deutsche Geld im deutschen Lande zu behalten! Etwa so, wie es ein Vorschlag des jetzt in Beuthen lebenden Schauspielers Hermann Engelmann, der sich ernsthaft mit diesen Fragen befaßt hat, zu verwirklichen gedenkt!

Hermann Engelmann will, daß die Unterstützungsgelder — bei achtzig bisherigen Mitgliedern 800 Mark wöchentlich oder 3200 Mark monatlich — in eine Theatersubvention umgewandelt werden. Nach seinem genau ausgeklügelten Etat müßte danach das Stadttheater Ratibor wieder spielen können, und zwar Schauspiel, Oper und Operette! Dieser Haushaltsvorschlag arbeitet natürlich mit ganz niedrigen Gagen und Betriebsmitteln, in der Hoffnung, daß man auch für ein sehr kleines Gehalt heute gute, sozusagen qualifizierte Kräfte erhalten kann. (Die Not ist mithin von vornherein in diesen Vorschlag einbezogen.) Ohne daß wir auf anfechtbare Einzelheiten bei der Aufstellung der Ausgaben für das Solopersonal (einschließlich Musiker und Techniker) und für die sachlichen Aufwendungen eingehen wollen, muß hier darauf hingewiesen werden, daß dieser wohlgemeinte Optimismus nicht ganz mit der Wirklichkeit zu vereinbaren ist. Wirklich gute Kräfte lassen sich auch heute noch nicht — mag die Stellungslosigkeit noch so erschreckend sein — für ein (man verzeihe den harten Ausdruck) Butterbrot verpflichten. Schon deshalb nicht, weil sie in Ratibor nicht mehr an der Quelle der Beziehungen usw. säßen. Dann kommt hinzu, daß man mit 3200 Mark sicherem Zuschuß ohnehin nicht viel leisten kann, selbst wenn der Fundus noch so gut und reichhaltig ist! Was verlangt doch eine Oper oder auch eine Operette allein an Ausstattung, ehe sie startbereit ist!

Das Stadttheater Ratibor hat vor sechs Jahren (mit Oper) 190 000 RM. Gesamtzuschuß (städtisch, staatlich und provinzial) gebraucht, bei einer Spielzeit von 6½ Monaten; später, für die Operette, 90 000 RM.; dann, für Operette und Schauspiel 78 000 Mark, und in der letzten Spielzeit — nur Schauspiel — von der Stadt 48 000 RM. einschließlich des freien Hauses, und 30 000 RM. Reichs- und Staatszuschüsse, zu denen die Provinz noch 5000 RM. beisteuerte. Nur so war es möglich, das dem Stadttheater Ratibor nachgerühmte hohe Niveau zu halten!

Und wie sehen jetzt die Aussichten auf der Einnahmeseite aus? Kurz und klar gesagt: Nicht sehr günstig! Bitte, lesen Sie: Das letzte Gastspiel der Troppauer, die einen erstklassigen „Barbier von Sevilla" herausbrachten, wurde von insgesamt . . . 180 Zuschauern besucht! Die Gesamtkasseneinnahme für diesen Abend betrug . . . 350 RM.! Selbst bei nur zweimaligem Spiel in der Woche ist das Haus also nicht einmal halb besetzt! Die Troppauer haben eine starke Stütze in den deutschen Städten jenseits der Grenze, in Waldau, Freudenthal und Weidenau. Damit aber kann das deutsche Stadttheater in Ratibor überhaupt nicht rechnen: Unter den 55 000 Einwohnern ist der theatertragende Mittelstand sehr dünn gesät — etwa 14 000 Bürger und Familienangehörige kämen in Betracht! Die bäuerliche Bevölkerung in der Stadt selbst und im umliegenden Land hat erfahrungsgemäß wenig Theaterbegeisterungsfähigkeit — daran würden auch alle Werbemittel und das Entgegenkommen der Reichsbahn (verbilligte Theaterfahrten usw.) nicht viel ändern. Die hohe Zahl der Erwerbslosen wird sich für das Stadttheater Ratibor auch nicht in einen Aktivposten umwandeln lassen können. Warum denn — diese Zwischenfrage sei gestattet — leistet sich Oppeln mit seiner bürgerlich viel stärkeren Bevölkerung kein Theater? Es könnte doch, wie Neiße, wo die Bevölkerungsverhältnisse ähnlich gelagert sind — ganz abgesehen von der kulturellen Tradition, die Neiße Ratibor voraus hat — einer eigenen Bühne an sich genug Besucher zuführen!

Wie also ist die Theaterfrage in Ratibor zu lösen? Wenn man das Rezept wüßte, würde man von vielen deutschen Bühnen zum Ehrenmitglied ernannt werden! Nach Oberbürgermeister Kaschnys Ansicht sind die Aussichten für die nächsten zwei Jahre ungünstig. Wenn es überhaupt eine Möglichkeit gibt, diesen Zeitraum zu überbrücken, dann kann man sie nur in dem unwägbaren tatkräftigen Wirken einer Persönlichkeit suchen, die an der Spitze eines Erwerbslosen-Ensembles ihren ganzen Idealismus, der sich mit außergewöhnlicher Geschäftstüchtigkeit paaren muß, für die schwierige Aufgabe dieser von Engelmann vorgeschlagenen Zwischenlösung einsetzt. Voraussetzung dabei ist das verständnisvolle Entgegenkommen der Behörden, die sich bei der Umwandlung der Unterstützungssätze in eine Theatersubvention nicht auf den rein verwaltungstechnischen Standpunkt stellen dürfen, sondern diese Frage in erster Linie als „Arbeitsbeschaffungsprogramm" ansehen müßten. Selbstverständlich müßte nach einer Probespielzeit ein Anerkennungszuschuß, dessen Höhe in keinem Verhältnis zu den früheren Zuschüssen zu stehen braucht, die bestimmt entstehenden Lücken auffüllen. Diese Subvention, entweder vom Reich oder Staat Preußen gewährt, würde dann lediglich eine Gegenleistung für die der Grenzbevölkerung vermittelten kulturellen Werte sein. Bis zum Ablauf dieser „Bewährungsfrist" müßten die Spieler allerdings das Risiko allein tragen!

Dr. Heinz Bröker.

„Die Nacht zum 17. April" im Hindenburger Stadttheater

Dieses Kriminalstück mit dem mysteriösen Titel hat — wie nicht anders zu erwarten war — das Haus gefüllt. Der Autor Ludwig Zilahy, ein Ungar, hat allerdings auch ein Werk geschaffen, das in psychologischer Vertiefung und feiner Zeichnung sämtlicher, auch der Nebenrollen, über dem Durchschnitt dramatischer Kriminal-Literatur steht. Daneben enthält es aber auch genug Sensation und Spannung, um ein echter Kriminal-Reißer zu sein.

Die Aufführung war ausgezeichnet. Es war Tempo, wo Tempo sein mußte, es gab auch Pausen, die in ihrer lastenden Stille eine ungeheure Spannung anhäuften. Gerade nach dieser Richtung war Anne Marion überlegen und groß. Ihr Spiel und ihre Sprache hatten so vollendeten Charakter, daß man Theater und Bühne fast vergaß. Ihr zur Seite war Fritz Hofbauer wieder als gütiger, korrekter, vornehmer, älterer Herr in einer Rolle, in der er ganz in seinem Element war. Beider schuldbeladene Tochter war Eva Kühne, deren Geständnis ergriff. Eine überzeugende Gestalt war auch Hans Korngiebel als berühmter, von Frauen verwöhnter Schauspieler, dessen Charakter sich durch Ruhm schnell getrübt hat. Noch viele Menschen aus allen Schichten der Gesellschaft kommen und gehen über die „Stiegen" des „vornehmen Zinshauses", wie es im Theaterzettel heißt. Alle Gestalten sind ein Stück Leben. Sie seien summarisch anerkennend genannt. Die gute Aufführung ist natürlich nicht zuletzt dem Regisseur Bartelmus zu verdanken, den Haindl mit guten Bühnenbildern unterstützt hat.

Die Aufmerksamkeit des Publikums war groß, der Beifall lebhaft.

F. B.

Vorspielabend in Königshütte

Im Rahmen der Veranstaltungen der Literarischen Vereinigung Königshütte fand am Freitag in der Aula des Mädchengymnasiums ein musikalischer Abend statt, der von den Schülern und Schülerinnen der Musikpädagogin Elise Kafier bestritten wurde. Dem Können der Schüler entsprechend, hatte man ein sehr reichhaltiges und buntes Programm zusammengestellt, das in der Hauptsache Klavierstücke, daneben aber auch einige Gesangs- und Violinvorträge enthielt. Zeller, Sinding, Chopin, Beethoven, Grieg, Schubert, Rachmaninoff, Mozart, Reger, Richard Strauß und noch ein paar andere Komponisten von Rang waren mit charakteristischen Werken vertreten und wurden durchweg gut wiedergegeben.

Elli Raida schuf mit dem „Vogelhändler"-Potpourri einen gefälligen Auftakt, Luzie Kaiser erfüllte Sindings „Des Abends" mit nordischer Herbheit, Elfriede Drynda gelang es, Chopins „Valse, Opus 69,2" mit Charme wiederzugeben. Norbert Klosa erwies sich als begabter Interpret Beethovens und Liszts, und Helga Kafier schuf Stücke von Grieg und Ailbout gefällig nach. Minna Mangel fühlte sich mit feinem Verständnis in die slavische Seele Karganoffs ein, Gele Willimsky trug ihren Haydn-Symphonie-Satz sauber und ansprechend vor. Eva Raida bewährte sich nicht nur als geschickte Begleiterin, sie besitzt auch beachtenswertes solistisches Können, wie ihre Wiedergabe von D'Alberts Fantasie „Die schwarze Orchidee" zeigte. Als Sologeiger von Rang erwies sich Kurt Bronner, der den D-Dur-Satz aus dem Konzert Nr. 4 von Mozart und Praeludium und Allegro von Pugnani-Kreisler mit einwandfreier Technik zu Gehör brachte. Die Musikpädagogin Elise Kafier selber erfreute mit vollendet gesungene Liedern von Löwe, Schumann und Reger. — Trotz unangenehmen Schneetreibens hatte sich eine stattliche Zuhörerschaft eingefunden, die den gepflegten hausmusikalischen Darbietungen herzlichen und wohlverdienten Beifall spendete.

Dr. Z.

Was wird aus dem Nikotin

Daß wir mit jedem Zug aus einer Zigarette oder Zigarre unserem Körper Nikotin zuführen, ist bekannt. In welchen Mengen dies aber im einzelnen Fall geschieht, davon hatte man bisher nur recht unzureichende Vorstellungen. Wohl hat sich die Wissenschaft des öfteren mit der Aufgabe befaßt, den in den Tabakrauch übergehenden Anteil des Nikotins zahlenmäßig festzustellen, doch waren die Ergebnisse vielfach widersprechend. Forschungen der neueren Zeit haben nun eine Reihe wertvoller Aufschlüsse geliefert. Dabei ist der von der Spitze der glimmenden Zigarette unmittelbar in die Luft aufsteigende „Außenrauch" wie auch der durch die Zigarette gesaugte „Innenrauch" mit Hilfe einer für den besonderen Zweck geschaffenen Prüfeinrichtung an mehreren Tabaksorten untersucht worden. Es zeigte sich, daß von dem im Tabak enthaltenen Nikotin durchschnittlich 93,5 Prozent in den Rauch übergehen. Somit verbrennt oder zersetzt sich beim Glimmen selbst nur ein sehr geringer Teil des Nikotins. Versuche brachten den Nachweis, daß der Nikotingehalt des Außen- und Innenrauches wesentlich durch die Dauer des Glimmens der Zigarette beeinflußt wird. Ließ man z. B. eine Zigarette in 5 Minuten verglimmen, dann gelangten 85 bis 87 Prozent des im Gesamtrauch vorhandenen Nikotins in den Innenrauch, der Rest in den Außenrauch, steigerte man aber die Glimmdauer auf 7 Minuten, so gelangten nur rd. 70 Prozent in den Innen- und rd. 30 Prozent in den Außenrauch. Bei 9 Minuten Glimmdauer waren die Nikotinmengen im Innen- und Außenrauch fast gleich.

Außer dem Nikotin enthält der Rauch auch Ammoniak, und zwar befindet sich unabhängig von der Glimmdauer im Innenrauch immer bedeutend weniger Ammoniak als im Außenrauch. Bemerkenswert ist aber, daß der Gesamt-Ammoniakgehalt des Rauches größer ist als der des Tabaks. Somit können bestimmte Mengen Ammoniak erst beim Verglimmen der Zigarette entstehen; sie rühren von der Zersetzung der Eiweißstoffe in der Glühzone her und scheinen größtenteils in den Innenrauch überzugehen, während das Ammoniak des Außenrauches vorzugsweise dem Tabak selbst entstammt. (Nach Mitteilungen von L. Barta und E. Toole in der Zeitschrift für „Angewandte Chemie", 43, 671/1932.)

Der russische Historiker Kiesewetter †. In Prag ist als russischer Emigrant der bedeutende russische Historiker Kiesewetter gestorben.

Eine neue Operette. Peter Kreuder, bekannt durch seine Tonfilm-Musiken (zuletzt für den „Goldenen Gletscher"), hat eine große Operette, „Mein Schatz ist ein Trompeter", geschrieben, die von den Städtischen Theatern in Düsseldorf zur alleinigen Uraufführung erworben wurde.

Was ist „Der Blaue Vogel"? Für das moderne Theater bedeutet die Kleinkunst des Kabaretts Auffrischung. Der Kabarettist stößt in origineller Art zu unentdecktem Neuland vor. Juschnys Kleinkunstbühne, „Der Blaue Vogel", ist wohl die beste und künstlerisch hochstehendste Truppe theatralischer Kleinkunst. Sie bereist schon einige Jahre die ganze Welt und hat jetzt wieder bei ihrer Amerika-Tournee auch drüben einen starken Eindruck hinterlassen. Die Darstellung der „Wolgaschlepper" oder „Der Orgelmann" gehört zu dem Besten, was auf diesem Gebiet bis heute geleistet wurde. Die ganze Inszenierungsart des modernen Theaters hat gerade vom „Blauen Vogel" viel gelernt und aufgenommen. Auch in Deutschland sind künstlerische kabarettistische Theater entstanden, die auf den „Blauen Vogel" zurückzuführen sind. Direktor Juschny erneuert sein Programm immer durch Darbietungen, die, trotzdem die Truppe dauernd auf Reisen ist, in täglichen Proben aufgebaut und gefestigt werden. „Der Blaue Vogel" legt deshalb sein Programm nie vorher fest, sondern der einzigartige Ansager, Juschny, tritt abends vor den Vorhang als geistvoller, meist humoristischer Interpret dieser kunterbunten, singenden, spielenden und tanzenden Welt.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen als Fremdenvorstellung die Benatzky-Revue „Die drei Musketiere" zu billigen Schauspielpreisen. Beginn 15,30 Uhr. 20 Uhr das Schauspiel „Die Nacht zum 17. April". In Gleiwitz (15,30) „Morgen gehts uns gut", zu Schauspielpreisen, 20,15 Uhr Erstaufführung der Operette „Schwarzwaldmädel".

Freie Volksbühne Beuthen. Sonntag, 29. Januar, vormittags 11 Uhr, spricht in einer Kundgebung für die Erhaltung des Oberschlesischen Grenzland-Kulturtheaters der Direktor der Breslauer Volksbühne, Paul Eggers, im Stadttheater Beuthen. Kräfte des Oberschlesischen Landestheaters sowie das gesamte Orchester unter Leitung von Erich Peter wirken mit.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 22. bis 29. Januar 1933

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Die 3 Musketiere; 20 Uhr Die Nacht zum 17. April	20¼ Uhr Einmalig. Gastspiel d. Kleinkunstbühne Der Blaue Vogel	20¼ Uhr Morgen geht's uns gut	20¼ Uhr 17. Abonnementsvorstellung Die Nacht zum 17. April	20¼ Uhr Zum 1. Male Alle Wege führen zur Liebe	20¼ Uhr Der 18. Oktober	20¼ Uhr Schwarzwaldmädel	15½ Uhr Die 3 Musketiere; 20 Uhr Zum 1. Male Undine
Gleiwitz	15½ Uhr Morgen geht's uns gut; 20¼ Uhr Schwarzwaldmädel		20¼ Uhr Einmalig. Gastspiel d. Kleinkunstbühne Der Blaue Vogel	20¼ Uhr 16. Abonnementsvorstellung Mister Wu			20¼ Uhr Alle Wege führen zur Liebe	
Hindenburg						20 Uhr Schwarzwaldmädel		

Kattowitz: Montag, 23. Januar, 20 Uhr: Die Nacht zum 17. April. Donnerstag, 26. Januar, 20 Uhr: Schwarzwaldmädel. Sonntag, 29. Januar, 16 Uhr: Die endlose Straße; 20 Uhr: Morgen geht's uns gut.

Königshütte: Dienstag, 24. Januar, 20 Uhr: Schwarzwaldmädel.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 803 ist bei der Firma **„Paul Buchmann Barbara-Apotheke"** in Beuthen OS. eingetragen: daß die verwitwete Apothekenbesitzerin Antonie Buchmann, geb. Grzimek, in Beuthen OS. jetzt Inhaberin der Firma ist. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 19. Januar 1933.

In das Handelsregister B. Nr. 360 ist bei der **„Siedlungs-Dampfsäge- und Hobelwerk F. Urbainczyk und Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Tworog eingetragen: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators ist beendet. Die Firma ist erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 18. Januar 1933.

In das Handelsregister B. Nr. 407 ist bei der **„Bauunternehmung Niethardt & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Das Alleinvertretungsrecht des Geschäftsführers Karl Moser ist aufgehoben. Verwitwete Frau Baumeister Margot Niethardt in Beuthen OS. ist zum Geschäftsführer bestellt. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 19. Januar 1933.

In unser Handelsregister A. ist am 13. Dezember 1932 bei Nr. 58 bei der Fa. A. Sosnitza in Gr. Neukirch, Installationsgeschäft für elektrische Licht- und Kraftanlagen eingetragen worden: **Die Firma ist erloschen. Amtsgericht Gnadenfeld.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Leistungen und Leiden der Ostmark

Ostdeutschlands Wirtschaft auf der Ostmarken-Hochschulwoche

Chefredakteur Schadewaldt über die Auswirkungen der Ostgrenze auf den ostdeutschen Wirtschaftsraum

Göttingen, 21. Januar.

Die Professoren und die Studentenschaft der deutschen Hochschulen haben in Verbindung mit den Landeshauptleuten der sechs östlichen Provinzen die Aufklärungsarbeit über den deutschen Osten unter der zentralen Organisationsleitung von Kammerdirektor Dr. Hoffmeister (früher Königsberg, jetzt Hannover) so erfolgreich gefördert, daß vor Weihnachten an 13 und nach Weihnachten an insgesamt 21 Hochschulen Vorträge von Wissenschaftlern und führenden Praktikern der nationalen Ostmarken-Politik über

die Leistungen und Leiden des deutschen Ostens

veranstaltet werden konnten. Diese Vorträge fanden bei einer geistig hochstehenden, überraschend stark interessierten Zuhörerschaft fast überall — nur Berlin (!), Köln und Kiel machten eine bedauerliche Ausnahme — vollbesetzte Säle und lebhaften Widerhall in der gebildeten Oeffentlichkeit aller politischen Lager. Im Mittelpunkt der ostdeutschen Werbearbeit an den Hochschulen steht Göttingen, heute die unbestrittene Vorkämpferin in der deutschen Akademikerschaft für die Weckung eines gesamtdeutschen Verantwortungsbewußtseins gegenüber den ostdeutschen Grenzlanden. Von Göttingen ging dank der aktiven Interessennahme der Universitätsprofessoren Geheimrat Brandi, Behm, Schramm und Scherner die gesamte Ostmarken-Hochschulpropaganda, ging die Gründung der Ostmarken-Hochschulwochen, der ostd. Arbeitsgemeinschaften und der Grenzkameradschaften der Studentenschaft, ging die Vorbereitung von Ostmarken-Lehrfilmen, die Errichtung von Ostmarken-Stipendien u. a. m. aus; hier wurde zuerst

die praktische Grenzlandarbeit

unter dem Zielpunkt der grenznationalen Einheit der Ostfrage von der Studentenschaft organisiert — in Göttingen ist ein so warmherziges verständnisvolles Ostinteresse lebendig wie nirgend sonst in Binnendeutschland! So ist es von vornherein eine dankbare Aufgabe, als Ostdeutscher in der ehrwürdigen Georgia Augusta über die Lebensfragen des Ostens zu sprechen — ein volles Auditorium maximum ist gesichert, auch im Zeichen einer fürchterlichen Grippewelle, die inzwischen zur Schließung sämtlicher Schulen, zur Absetzung der Hälfte aller Hochschulvorlesungen und zum Ausfall von gut 50 Prozent der Angestelltenschaft in den Geschäften und Betrieben geführt hat.

Chefredakteur Schadewaldt, der bereits am Vorabend des Deutschen Historikertages im Sommer vorigen Jahres das Problem

„Polen und die deutsche Ostgrenze"

vor Professoren und Studentenschaft anschaulich entwickelt hatte, gab jetzt im Rahmen der Vortragsreihe der Ostmarken-Hochschulwoche ein eindrucksvolles Bild von den Auswirkungen der Grenzziehung auf die ostdeutsche Wirtschaft. Nach überaus herzlichen Einführungsworten durch den früher in Königsberg und Breslau, heute als Ordinarius der Theologie in Göttingen tätigen Professor D. Behm, schilderte der Redner in ebenso temperamentvoller wie sachlich-großzügiger Erfassung der Einheitlichkeit der deutschen Ostfrontstellung die sehr verschiedenartigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen der Ostmark, erläuterte die Parallelität der Wirtschaftsformen diesseits und jenseits der Staatsgrenze von 1921, die durch die Abriegelung der deutschen Wirtschaft nach Osten erzwungene wirtschaftspolitische Westorientierung des schlesisch-oberschlesischen Wirtschaftsraumes, dessen agrarische und industrielle Ueberproduktion infolge des Verlustes des ganzen natürlichen Hinterlandes im Sektor Berlin—Magdeburg—Stettin Abnahme suchen muß, um die südostdeutsche Wirtschaft überhaupt am Leben zu erhalten. Dieser Absatzzwang außerhalb des zu engen schlesischen Konsumgebietes ist nun aber durch die Verkehrsferne der Produktionsstätten von ihren Absatzgebieten schwer gehemmt: **Die frachtentarifarische Lage Oberschlesiens wie Ostpreußens ist so ungünstig, daß beispielsweise ein Zentner Weizen von Stolp (Ostpommern) bis Berlin teurer zu verfrachten ist als ein Zentner kanadischer Weizen von Winnipeg nach Hamburg; oder, daß die Kohlenfracht von Borsigwerk nach Berlin je Tonne 4,80 Mark beträgt, auf der 70 Kilometer längeren Strecke aber von Kattowitz nach Gdingen für ostoberschlesisch-polnische Kohle nur 3,40 Mark.** Diese Frachtbelastung ist besonders drückend auch durch die zu hohen Zubringertarife von den Gruben bis zur Oder und rückt die Bedeutung der Oder als Transportträger in den Vordergrund der ostdeutschen Wirtschaftspolitik.

Die Unzuverlässigkeit der

Oder als Schiffahrtsweg,

vor allem ihre monatelange Versommerung, macht den Oderausbau zu einer Lebensfrage Oberschlesiens, deren Erfüllung umso dringlicher wird, je näher die Vollendung des Mittellandkanals rückt. Neben dem Oderausbau ist die Schaffung eines frachtbilligen Transportmittels an die Oder, sei es durch einen modernen Kanalbau, sei es durch eine Schlepp-, Schwebe- oder Standbahn, lebenserforderlich.

Die Wirkungen der Grenze auf die Zement-, Kalk-, Papier- und Holzindustrie, die Zerschneidung des ostdeutschen Verkehrsnetzes, die Schaffung lebenswichtiger Nord-Süd-Querverbindungen, vor allem auch in der zerrissenen Grenzmark Posen-Westpreußen (Grenzlandbahn!), die Mission des deutschen Kaufmannes, der stets der Hauptträger der deutschen Sprache als Verkehrssprache im Osteuropa war, die Krisenlage von Handel und Gewerbe in der gesamten Ostmark, voran bei den Handel- und Gewerbetreibenden Breslaus, der rechten Oderuferkreise Niederschlesiens, belegte Chefredakteur Schadewaldt mit eindringlichen Beispielen aus der Wirtschaftspraxis.

Die besonderen Verhältnisse der ostdeutschen Landwirtschaft

umriß Rittergutsbesitzer von Watzdorf, Proschwitz. In kernig herzerfrischender Weise entwickelte er ein Bild von den Zuständen in der ostdeutschen Landwirtschaft, die infolge der Absatzschwierigkeiten durch die hohen Frachtsätze und auf Grund des Verlustes Ostoberschlesiens in Ueberproduktion zu ersticken drohe, zugleich aber durch überhöhte Zinsen- und Steuerlasten dem Zusammenbruch nahegebracht sei.

Ohne die ostdeutsche Landwirtschaft würde Deutschland verhungern müssen.

Heute wird der ganze deutsche Ernährungsbedarf an Brot, Getreide und an Vieherzeugnissen sowie Hackfrüchten hundertprozentig gedeckt (noch nicht jedoch in Fetten und Eiern). **Nicht Preissteigerung der Agrarprodukte, die bei der heutigen Schwäche der Konsumschichten (6 Millionen Arbeitslose!) nicht durchführbar sei, sondern Senkung der Produktionskosten ist die Forderung der Landwirtschaft, deren Erfüllung der Staat durch Verbilligung der Kredite, Herabsetzung der Zinsen, Aenderung der Frachttarifpolitik und Senkung der Steuern- und Soziallasten für eine Uebergangszeit von zwei bis drei Jahren sicherstellen muß.** Alle Arbeitsbeschaffungsprogramme, alle Osthilfen, die bei der Katastrophenlage der ostdeutschen Landwirtschaft an sich schon höchst fragwürdig in ihren Ergebnissen sind, werden überflüssig, wenn dem ostdeutschen Bauern die Erfüllung der obigen Forderungen wieder einen Ausgleich zwischen seiner Verschuldung und seinen Einnahmen und einen Ueberschuß ermöglicht. Auch

die Siedlung

ist in der heutigen Zeit eine volkswirtschaftlich zweifelhafte Sache, da keine Siedlung existenzfähig ist, wenn nicht einmal der alteingesessene Landwirt seine Scholle halten kann. 15 Millionen Morgen — das entspricht der Fläche der ganzen Provinz Oberschlesien samt den beiden Mecklenburg — sind nach der Feststellung der Oststelle hundertprozentig verschuldet und subhastationsreif

Beiden Rednern dankte unter dem stürmischen Beifall der auserwählten Zuhörerschaft Professor D. Behm. Im Anschluß an den Vortragsabend lief ein Film, der das schlesisch-oberschlesische Wirtschaftsleben in seiner heutigen Struktur gut illustrierte.

Nach dem Vortragsabend fand eine eingehende Aussprache über die brennenden Wirtschaftsfragen des Ostens im Verbindungssaal des Göttinger Vereins Deutscher Studenten statt. Außerdem läuft bis zum 26. Januar eine erfreulich stark besuchte Ostmarken-Ausstellung, die die Turnerschaft Ghibellinia in ihrem Hause mit Unterstützung der Arbeitsgemeinschaft für Ostaufklärung der Provinzialverbände der Ostprovinzen veranstaltet. (Wir kommen auf diese Ausstellung noch näher zurück. D. Red.)

Am Abend vorher fand im Rahmen der Ostmarken-Hochschulwoche ein mit gleich starkem Interesse wie in Göttingen aufgenommener Vortrag vor der Forstlichen Hochschule in Hannoversch-Münden statt, der außerordentlich gut besucht war und von Professor Dr. Süchting gehalten wurde.

Tag der oberschlesischen Landwirte

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 21. Januar.

Nachdem am Donnerstag die oberschlesischen Tierzüchterverbände und der Siloring Oberschlesien zu einer Tagung zusammengetreten waren, um Maßnahmen für die Hebung der Veredelungswirtschaft in der Landwirtschaft zu beraten, fand am Freitag ein Tag der Landwirte statt. Dieser war überaus zahlreich aus ganz Oberschlesien besucht. Kammerpräsident Franzke konnte hierbei auch die Vertreter der Prov.-Verwaltung, Regierung, Verbände und landwirtschaftlichen Organisationen begrüßen, ebenso Vertreter aus Ostoberschlesien, denen er die Versicherung steter Sympathien der westoberschlesischen Landwirtschaft zum Ausdruck brachte. Kammerpräsident Franzke betonte zunächst die große Krise in der östlichen Landwirtschaft; wenn auch die Osthilfe generell hinsichtlich Steuer- und Zinssenkungen anerkannt werde, so müßte doch diese Hilfe für die einzelnen Betriebe als völlig unzureichend bezeichnet werden und zu einer Lahmlegung der ganzen östlichen Landwirtschaft führen, wenn es nicht in letzter Stunde gelingt, für die Osthilfe-Kreditbriefe Geld zu bekommen. Im Interesse der Gesamtwirtschaft müsse daher von der Landwirtschaft schnellste und durchgreifende Hilfe gefordert werden. Die Landwirtschaft selbst sei bereit, soweit als möglich Selbsthilfe zu üben und alle betriebswirtschaftlichen Maßnahmen zu suchen und zu ergreifen, die geeignet seien, die Lage zu verbessern. Reich und Staat müssen aber gleichfalls alle Maßnahmen ergreifen, um der Landwirtschaft im Osten zu helfen.

Zur betriebswirtschaftlichen Förderung diente eine Reihe von Vorträgen. Dr. Scheffer, Halle, behandelte **„Die neuesten Forschungsergebnisse über Stalldünger als Grundlage rentabler Bodenbewirtschaftung."** Die lehrreichen Ausführungen fanden ebenso lebhaftes Interesse wie die Ausführungen des Abteilungsvorstehers Sappok von der L. W. Oberschlesien über **„Vorschläge für die Frühjahrsbestellung 1933."** Ueber die zeitgemäße Schweinezucht hielt Direktor Stahl von der staatlich anerkannten Lehr- und Versuchsanstalt für Schweinezucht in Ruhlsdorf einen Vortrag, während Oberlandwirtschaftsrat Moor, Oppeln, in einem Vortrag praktische Ratschläge gab, womit eine Herabsetzung der Wirtschaftskosten im Viehstall erzielt werden kann. Mit einer Reihe von Filmvorführungen wurde die Tagung beschlossen.

Nun beginnen die Inventurverkäufe

Also nehmen Sie heute schon ein Notizbuch zur Hand, und alles, was Ihnen einfällt, was Sie besorgen wollen oder beschaffen müssen, das schreiben Sie sogleich in dies Büchlein ein, und zwar auf jede Seite eine andere Serie, wie Haushalt, Küche, Kleidungsstücke, Wäsche usw.

Oder Sie machen es so, daß Sie jeder Person im Haushalt eine Seite einräumen, auf der alles vermerkt ist, was für sie eingekauft werden soll. Die Seiten müssen so groß sein, daß man jede Besorgung, die zu machen ist, immer noch durch eine Bemerkung vervollkommnen kann, z. B. durch genaue Längen- und Breitenmaße für ein Kleid. (Man mißt die Länge vorn vom Halse an abwärts, nicht etwa von der Schulter herunter), Aermellänge und Schulterbreite sind die beiden anderen Maße, die man kennen muß, um ein fertiges Kleid oder einen Mantel richtig einzukaufen, wenn die betreffende Person nicht mitgehen kann Beim Einkauf von Strümpfen und Handschuhen nimmt man am richtigsten ein Musterpaar mit, weil, selbst wenn man die Nummer genau zu kennen glaubt und sie gut im Büchlein notiert ist, immer noch zu bedenken ist. daß verschiedene Fabriken auch verschieden ausfallende Größen haben. Auf sein Gedächtnis, und sei es noch so gut, soll man sich, geht man in den Trubel eines Ausverkaufs, niemals verlassen. Und wie zeitraubend, wie lästig und auch kostspielig durch Fahrt usw. ist am Ende jeder Umtausch. Auch das Augenmaß läßt einem im Stich, wenn man unter so großen Mengen von Waren zu wählen hat. Was einem im großen Kaufhaus klein erschien, wird auf einmal groß, hat man den Gegenstand bei sich zu Hause. Darum notieren Sie sich sogleich alle Größenmaße, von welchem Gegenstand es auch sei. Auch die Kopfgröße muß man kennen, wenn man eine Mütze oder einen Hut einkaufen will. Wie enttäuscht ist ein Kindergesichtchen, wenn die ausgepackte Herrlichkeit gar nicht paßt und zurückgebracht werden muß!

Kleine Farbproben von Kleidern und Gegenständen, zu denen Sie Band oder Stoff kaufen wollen, kleben oder stecken Sie sich am besten fest in Ihr Büchlein und messen Sie bei Schnittwaren zu Hause genau, was Sie brauchen, denn es ist ebenso unangenehm zu wenig als zu viel zu kaufen. Wenn die Hausschneiderin schon an der Arbeit ist, und man muß dann wegrennen, um noch einen halben oder einen Viertel Meter zu bekommen, ohne den das Kleid gar nicht zustande kommen kann, wie unangenehm! Und dann kann es noch passieren, daß der Stoff gerade ausverkauft ist.

In Ihrem Büchlein können Sie auch die Preise notieren, mit denen die gewünschten Waren heute in den Auslagen zu sehen sind, und dann haben Sie den Vergleich mit der billiger eingekauften Ware und können sich an Ihrem Einkauf doppelt freuen.

Richtig Einkaufen ist gar keine kleine Kunst. Eine Frau, die ohne bestimmten Plan in die Stadt geht, um sich einfach von dem, was sie sieht, verlocken zu lassen, wird niemals so viel Freude an ihren Sachen erleben als diejenige, die planmäßig vorgeht und ihre Einkäufe zu einem Teil der Organisation macht, aus der ihr ganzer Haushalt besteht — oder doch bestehen sollte!

Wann muß das Finanzamt mündliche Erklärungen des Steuerpflichtigen zu Protokoll nehmen?

In dem einer neuen Entscheidung des Reichsfinanzhofes (v. 8. 6. 1932; VI. A. 2138/31) zugrunde liegenden Falle hatte ein Finanzamt in einem Bescheid mündliche Ausführungen des Steuerpflichtigen unbeachtet gelassen, die dieser bei Erörterung des Steuerfalles gemacht hatte. Das Finanzamt hatte sich auf den Standpunkt gestellt, daß den mündlichen Mitteilungen des Steuerpflichtigen keine Bedeutung zukomme. Denn der Pflichtige müsse seine Erklärungen entweder schriftlich oder mündlich zu Protokoll geben. Verlange er Berücksichtigung seiner müdlichen Bemerkungen, so müsse er darauf drängen, daß sie zu Protokoll genommen würden.

Der Reichsfinanzhof stellte aber fest, daß es sich um mündliche Erläuterungen handelte, zu denen der Steuerpflichtige durch die Beanstandungen des Finanzamtes veranlaßt war. **Werden derartige Ausführungen vom Steuerpflichtigen gemacht, so ist es Sache des Finanzamtes, zu prüfen, ob sie zu protokollieren sind oder ob sie Anlaß zu einem Aktenvermerk geben.** Wenn der Pflichtige die Protokollierung verlangt, so wird sie vorzunehmen sein. Wenn er sie nicht verlangt, so bleibt ihm der Nachweis offen, daß er die Erklärungen abgegeben hat. Das Recht, sich auf seine mündlichen Erklärungen zu berufen, verliert der Pflichtige aber auch dann nicht, wenn sie nicht protokolliert wurden!

Die „Kehrseite“ des Erfolges

Das Beuthener Orchesterkonzert als „Feuerprobe“

Ein Dirigent von Weltruf: Franz von Hoeßlin! Ein Orchester, das auf 60 Mann verstärkt wurde und seine Feuerprobe bestehen sollte: Die Musiker des Oberschlesischen Landestheaters! Und eine erstklassige Vortragsfolge: Reger und Brahms! Das waren die drei künstlerischen Voraussetzungen für diesen Abend, der nach dem Willen der veranstaltenden Konzertleitung „ein Markstein in der Musikgeschichte der Provinz Oberschlesien“ bilden sollte und — was den künstlerischen Erfolg betrifft — zweifellos auch gebildet hat. Man muß dabei auch berücksichtigen, daß in Oberschlesien in kultureller Beziehung vieles nicht so selbstverständlich ist wie in anderen deutschen Gauen, die den großen geistigen Mittelpunkten näher liegen. Erst dann kann man in ganzem Umfange ermessen, wie gewagt dieser Versuch der Konzertleitung, ein Symphoniekonzert größten Stiles in Beuthen aufzuziehen, immerhin war! Künstlerisch ist dieses „Experiment“ jedoch vollauf geglückt — das wird jeder bestätigen können, der dieses Konzert besucht hat.

Doch, wie jedes Ding nun einmal zwei Seiten hat, so auch diese Angelegenheit! Beuthen strömt geradezu zu einem Unterhaltungskonzert der flotten und feschen Edith Lorand, Beuthen drängt sich in den Saal, wenn Claire Waldoff ihre Berliner Bänkelsängereien vorträgt — es soll damit nichts gegen die Berechtigung derartiger Veranstaltungen, die ihren Sinn in sich selbst tragen und auch die finanzielle Plattform für rein künstlerische Darbietungen schaffen, gesagt werden. Wir fast totgehetzten Menschen brauchen etwas Entspannung, brauchen aber auch dieses andere, das uns den höheren Wert des Daseins erschließt und unser Lebensgefühl hinaufsteigert. Und wie steht es damit in Beuthen? Hat dieses Hoeßlin-Konzert den Widerhall gefunden, den es hätte finden müssen?

Die veranstaltende Konzertleitung verneint diese Frage. Sie beklagt sich in einer Denkschrift, die sie in zehntausend Exemplaren an Publikum, Presse und Behörden verteilt hat, über das Versagen des Publikums. Ebenso überraschend, heißt es darin, wie die märchenhafte Leistung des Orchesters unter Hoeßlin war die peinliche Wahrnehmung, daß der Schützenhaussaal nur halb gefüllt war! „Das also“, fährt die Denkschrift wörtlich fort, „ist der Dank des Publikums für den in Deutschland wohl einzig dastehenden Idealismus unseres Orchesters, daß es den Ehrentag des Orchesters einfach durch Abwesenheit „ehrt“ und diesen Abend nicht zu einer grandiosen Kundgebung benutzt, um unsere oberschlesischen Musiker für weitere Kulturarbeit anzuspornen!“ Dem unerwartet schwachen Besuch entsprechen natürlich auch die Einnahmen: Die Konzertleitung mußte einen nicht unerheblichen Betrag zuschießen, als „Belohnung“ für die kulturelle Mission, die sie zu erfüllen gedachte.

Diese bittere Enttäuschung wird ohne Zweifel die Folge haben, daß Oberschlesien so bald nicht wieder mit einem künstlerischen Ereignis diesen Ausmaßes bedacht werden wird. In anderen deutschen Provinzen ist es — nach vielen Erfahrungen, die wir selbst machen durften — Ehrensache für die führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, daß sie sich durch den Besuch eines derartigen Konzertes auch praktisch zu dem so oft verkündeten Kulturprogramm bekennen. In Beuthen geschah leider nichts dergleichen, in Beuthen konzertierte Hoeßlin vor einem halbleeren Saal, obgleich die Eintrittspreise äußerst niedrig gehalten waren, nicht höher als die für einen Unterhaltungsabend. Oder lag es vielleicht gerade daran? Waren diese Preise nicht „repräsentativ“ genug? Oder war die Vortragsfolge, war vor allem der komplizierte, vergrübelte Brahms zu schwierig? Hätte eingängige Programm-Musik, hätte ein Liszt-Wagner-Abend etwa nach außen hin mehr Erfolg gehabt? Mag sein, doch für die Besucher, die man vermißte, darf man diese Frage eigentlich gar nicht aufwerfen. Nochmals, woran also lag das „Versagen des Publikums“? Daran, daß das Konzert im Schützenhaussaal nicht den richtigen festlichen Rahmen hatte? Wäre der Theaterraum ein besserer Mittler gewesen? Diese Fragen wirft die Denkschrift der Konzertleitung zwar nicht auf, ihre Beantwortung könnte aber den ganzen „Streitfall“ klären! Bitte, äußern Sie sich selbst einmal als Leser oder Leserin unseres Blattes darüber: Was war schuld daran, daß der starke künstlerische Erfolg diese Kehrseite hatte? Schreiben Sie uns ganz offen und unbefangen!

Zuvor aber wollen wir unseren Lesern eine wichtige Ergänzung unserer Konzertkritik nicht vorenthalten. Generalmusikdirektor Franz von Hoeßlin hat sein Urteil über das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters, das unter ihm musizieren durfte, in folgender Anerkennung zusammengefaßt:

„Das Oberschlesische Landestheaterorchester hat sich in dem von mir am 16. Januar geleiteten Konzert überraschend gut bewährt. Wenn ich bedenke, daß mir für dieses Konzert mit einem so anspruchsvollen Publikum nur 2 Proben zur Verfügung standen, daß das Orchester für diesen Fall fast ausschließlich aus Aushilfskräften, die sonst nicht regelmäßig mit dem Orchester zusammenmusizieren, bestand, so muß ich die durch Begeisterungsfähigkeit und restlose Hingabe an ihren Beruf erreichte Leistung geradezu bewundern. Daß das Orchester zu solchen Festabenden sich ohne die geringste Vergütung zusammenfindet, nur in der Absicht, den Musikfreunden Erholung und Weihestunden zu bereiten, zeugt von einem in unsern wie in anderen Berufen ganz seltenen Idualismus, der aber zu mindest auch Dank und die lebhafte Anteilnahme der oberschlesischen Bevölkerung verdient!“

Dr. B.

Wer ist der Mörder der Witwe Czajka?

Einer der Besucher der Ermordeten festgenommen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 21. Januar.

Zu dem Raubmord an der Witwe Czajka in Oppeln erfahren wir, daß es der Kriminalpolizei gelungen ist, noch in den späten Abendstunden des Freitag denjenigen Mann zu ermitteln, der sich im Hause Gartenstraße 4 nach der Wohnung der Ermordeten erkundigt hat. Es handelt sich um den in der Eisenbahnwerkstätte beschäftigten Vorschmied Franz Smolorz aus Grudschütz, der vorläufig festgenommen worden ist. Smolarz bestreitet jede Schuld an dem Morde der Witwe Cz., gibt jedoch zu, daß er nicht am Donnerstag, sondern Mittwoch, den 18. Januar, in der Wohnung der Witwe gewesen ist, jedoch erst um 15.15 Uhr. Bisher ist es ihm nicht gelungen, ein einwandfreies Alibi für die Tatzeit am Donnerstag zwischen 13 und 14 Uhr beizubringen. Für die Aufklärung des Mordes ist es von Wichtigkeit, ob Smolarz am Donnerstag, dem 19. Januar, in Oppeln gesehen worden ist. Zweckdienliche Angaben hierzu werden an die Mordkommission beim Polizeipräsidium Oppeln erbeten.

Elternbeirat der Oberrealschule protestiert gegen Schulverlegung

Beuthen, 21. Januar.

Der Elternbeirat der Oberrealschule Beuthen hat beschlossen, gegen die geplante Verlegung der Oberrealschule nach der Humboldt-Schule bei allen in Frage kommenden Stellen energischen Protest einzulegen. In einem Schreiben an den Magistrat wird folgendes ausgeführt:

„Wie durch die Presse bekanntgegeben worden ist, beabsichtigt der Magistrat die Verlegung der Oberrealschule in das Gebäude der Humboldt-Schule, Hohenzollernstraße.

Der Elternbeirat hat zu dieser Frage Stellung genommen und gestattet sich, darauf hinzuweisen, daß die Elterschaft, die durch direkte und indirekte Subventionierung der Träger dieser Anstalt ist, das Mitbestimmungsrecht bei so tief einschneidenden Beschlüssen für sich beansprucht. Der Elternschaft ist es keineswegs gleichgültig, wo deren Kinder unterrichtet werden, zumal der Staat und die Stadtverwaltung vor längerer Zeit durch berufene Sachverständige die völlige Unzulänglichkeit der Humboldtschule für eine Besucherzahl von 350 Schülern festgestellt hat. Wir gestatten uns beispielsweise auf nachstehende Mängel hinzuweisen:

1. Mangel an Räumen, Licht und Luft.
2. Korridore und Treppen eng und den Bestimmungen bei Feuersgefahr nicht entsprechend.
3. Fehlen einer Aula.
4. Turnhalle vollkommen unzulänglich im Zeitalter der Jugendertüchtigung.
5. Chemie- und Physikzimmer desgleichen, Sammlungsräume kaum den Bedürfnissen einer Dorfschule entsprechend.
6. Abortanlagen unzureichend.
7. Hofräume so klein, daß die Bewegungsfreiheit und Erholung der Schüler in den Pausen unterbunden wird usw.

Wir weisen ferner darauf hin, daß die Verlegung der Oberrealschule den Abstieg dieser Anstalt bedeuten würde, obgleich diese in Oberschlesien, dem Lande der Technik, der weitaus größten Pflege bedarf.

Wir ersuchen daher höfl. und ebenso dringend, um Ihre gefl. Nachricht, ob die Elternschaft in dieser Angelegenheit vor eine vollendete Tatsache gestellt werden soll bezw. ob der Magistrat bereit ist, die Wünsche der Elternschaft der Oberrealschule entgegenzunehmen und teilen mit, daß die Elternschaft geschlossen gegen eine solche Maßnahme schärfstens Protest erhebt und auch entschlossen ist, bis zum äußersten zu gehen.“

*

Der Magistrat teilt uns zu diesem Schreiben folgendes mit:

Der erschreckende Rückgang des Besuchs in der Humboldtschule und der Oberrealschule haben eine Nachprüfung erforderlich gemacht, inwieweit der mit dem Staat geschlossene Vertrag wegen Verstaatlichung der Humboldtschule noch zweckmäßig ist. Einstweilen befindet sich die ganze Angelegenheit noch im Stadium sorgfältigster Vorprüfung, ohne daß der Magistrat oder eine sonstige städtische Körperschaft zu den Dingen Stellung genommen hat.

Beuthen

Kommunistischer Umzug verboten

Der kommunistische rote Massenselbstschutz hat anläßlich der schon längere Zeit vorbereiteten und mit einem Umzuge verbundenen Grenzland-Kundgebung der Nationalsozialisten am heutigen Sonntag aufreizende Flugblätter verteilt, in denen zu einer Gegendemonstration aufgefordert wird. Der Polizeipräsident hat die kommunistische Veranstaltung auf Grund des Artikels 123, Abs. II der Reichsverfassung verboten, weil nach dem Inhalt der Flugblätter mit Zusammenstößen zu rechnen ist.

*

* **Kultur- und Grenzlandkundgebung des Kampfbundes für deutsche Kultur.** Der Kampfbund für deutsche Kultur veranstaltet am heutigen Sonntag, 10,30 Uhr, im Stadttheater eine Kultur- und Grenzlandkundgebung unter Mitwirkung des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters. Oberstudienrat Kölling spricht über **„Der Osten als Schicksal Deutschlands“**, Prähistoriker Dr. Schultz, Görlitz, über **„Höhepunkte germanischer Frühkultur“**, Dr. Stand, München, über **„Kampf um das deutsche Theater“**. Anschließend wird ein nationales Schauspiel aufgeführt.

* **Silberhochzeit.** Am heutigen Sonntag feiert der Fuhrwerksbesitzer Stefan Wieruch mit seiner Ehefrau, Solgerstraße 21, das Fest der Silberhochzeit. — Viktor Hullin und Frau, Franziska, Friedrichstraße 38, begehen heute das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Ein Dieb gefaßt.** Am 21. 1. gegen 23,30 Uhr wurde eine Schaufensterscheibe auf der Gr. Blottnitzastraße eingeschlagen. Der Täter wurde gefaßt, als er die ausgelegten Waren entwenden wollte. Er wurde ins Polizeigefängnis gebracht.

* **Ausstellung „Reichtum der Jugend“.** Die Sonderausstellung „Reichtum der Jugend“ wird heute im Oberschlesischen Landesmuseum, vormittag 11 Uhr, der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht und kann in den Oeffnungszeiten des Museums besichtigt werden. Für Eltern und Erzieher ist ein Besuch der einzigartigen Ausstellung in gleicher Weise interessant und lohnend. Am heutigen Sonntag ist sie von 11—13 Uhr und 16—19 Uhr geöffnet.

* **Gedenkmesse in der Herz-Jesu-Kirche.** Sonntag vormittags um 10 Uhr findet in der Herz-Jesu-Kirche eine heilige Messe für die vor Jahresfrist ums Leben gekommenen Bergleute statt.

* **Bund ehemaliger Angehöriger des 3. (Preußischen) Artillerie-Regiments.** Es besteht die Absicht, die bisher aus der Reichswehr ausgeschiedenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des 3. (Preußischen) Artillerie-Regiments in einem „Bund ehem. Angehöriger des 3. (Preußischen) Artillerie-Regiments“ zu vereinigen. Der Bund soll die Erinnerung an die gemeinsame Dienstzeit im Regiment wachhalten, die Tradition und Kameradschaft pflegen und die Ausgeschiedenen bei Unterbringung im Zivilleben beraten und unterstützen. In den jetzigen Standorten des Regiments (Frankfurt a. d. Oder, Potsdam, Cüstrin, Sagan, Sprottau, Schweidnitz) sind bereits Ortsgruppen gebildet worden. Die Gründung von Ortsgruppen soll sich nicht nur auf die Standorte beschränken, sondern überall da vor sich gehen, wo sich ehemalige Angehörige des Regiments zusammenfinden. Zu diesem Zwecke werden die in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg wohnhaften, ehemaligen Angehörigen des Regiments gebeten, ihre jetzige Anschrift zu senden an: Gustav Hübner, Virchowstraße 9, 2. Etage.

* **Grenzlandabend im „Bund der Kaufmannsjugend“.** An den Beginn seiner örtlichen Führerschulung stellte der „Bund der Kaufmannsjugend“ einen Grenzland-Gedenkabend. Der Kreisjugendführer betonte in seinen einleitenden Worten ganz besonders den Wert guter Führungskräfte im Grenzland und forderte die Kameraden auf, alles zu tun, um diese Führerschulung einen Erfolg werden zu lassen. Jugendführer Rak sprach über den Aufbau der Führerschulung. Es folgten dann Lieder, Gedichte und Vorlesungen, die von der Not des ostdeutschen Grenzlandes handelten. Mit dem Liede „Kein schöner Land zu dieser Zeit . . .“ wurde dieser würdige Eröffnungsabend beschlossen.

* **Ein neuer Eissportklub.** Der Eissportklub Beuthen wurde gegründet, der sich zur Hauptaufgabe macht, den Eissport zum wahren Volkssport werden zu lassen. So war es eine Selbstverständlichkeit, daß bei der 1. Mitgliederversammlung am 19. 1. 33 eine große Anzahl bekannter aktiver Eiskunstläufer anwesend war. Die Versammlung wählte zum 1. Vor-

„Waldfest in Polom“

Winterfest des Beuthener Jagdvereins „Hubertus“

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Januar

Man wurde im Konzerthaus gleich mit einem Weidmannsheil und Horrido empfangen. Der grüne Tannenwald selbst war nach Beuthen marschiert, um das Fest der weidgerechten Jäger des Hubertusvereins Beuthen zu schmücken. Fürwahr, man konnte in diesem behaglichen Revier vorzüglich pirschen und von der Hermann-Löns-Hütte aus das Bauernwäldchen besuchen und sich in der Mäusel-Remise von tänzerischen Anstrengungen, zu denen die Tanzkapelle Blau-Gold mit vollem orchestralen Klang aufspielte, erholen. Die meisten Treffer gab es allerdings am Schießstand, der wegen der schönen Schützenpreise stark bevorzugt war, und auch an der sehr reichhaltig gespickten Tombola, die allerhand jägerische Gewinne, Süßigkeiten und auch flüssige Betriebsmittel verhieß.

Der erste Vorsitzende des Vereins, Direktor Kremser, begrüßte die Gäste. In Erinnerung an ein leider verregnetes Sommerfest in Pohlom, das Reichsgraf Karl Henckel von Donnersmarck in seinem Forst vorbereitet hatte, habe der Hubertusverein jetzt seine Faschingsfeier mit diesem Namen bezeichnet. Direktor Kremser dankte dem Protektor für die großzügige Stiftung des schönen Saalschmuckes. Er appellierte bei den Jagdgenossen an das Verständnis für das edle Weidwerk and bat die Behörden um Ermäßigung der Steuern unter Hinweis auf die wirtschaftlich hohe Bedeutung des Weidwerkes. Die Ansprache klang aus mit einem dreifachen Horrido auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, als den allverehrten Chef der Jägerei, auf das deutsche Vaterland und das deutsche Weidwerk. Begeistert stimmten Jagdgenossen und Gäste in das Deutschlandlied ein.

Künstlerische Darbietungen gaben der Feier erhöhten Glanz. Hartwig vom Landestheater führte mit humorvollen Worten die Mitwirkenden ein und spendete selbst Proben seiner köstlichen Komik. Frau Anneliese Lengsfeld sang mit schönem Sopran und feiner Gestaltung, von Chorrektor Lokay vornehm begleitet, das Jägerlied von Brahms und ein altdeutsches Lenzlied. Kläre Schidlo zeigte mit stimmungsvoller Ballettkunst den Walzer „Frühlingsstimmen“ von Johann Strauß. Fräulein Franz vom Konservatorium Beuthen sang, mit Musikdirektor Kraus als vornehmem Flügeladjutanten, mit großem stimmlichen Können und musikalischem Gefühl zwei Solis. Unter dem Horrido stand auch der weitere Verlauf der Feier, die für den Verein zu einem gesellschaftlichen Erfolg wurde.

Zehn Fragen und Antworten über Art und Umfang der Durchführung

Beuthen plant die Betreuung von 1400 jugendlichen Erwerbslosen

Die Einrichtung des Notwerkes der deutschen Jugend im Stadt- und Landkreise Beuthen

Beuthen, 20. Jan. Am Weihnachtstage haben Reichspräsident und Reichsregierung ihren Aufruf zur Schaffung und Förderung des **Notwerkes der deutschen Jugend** erlassen. Dieses Notwerk soll der arbeitslosen Jugend Gelegenheit zu ernsthafter **beruflicher Bildungsarbeit** bieten und ihr „sonstige sinnvolle geistige und körperliche Betätigung" ermöglichen. Es soll ihr in Verbindung damit täglich eine gemeinsame warme Mahlzeit sichern. Die deutschen Arbeitsämter haben dann sofort mit der Organisation des Notwerkes, für das bis zum 31. März d. J. **neun Millionen** zur Verfügung gestellt wurden, begonnen. Wir haben nun den Leiter des Arbeitsamtes Beuthen, Direktor **Gembalski**, um Auskunft über die örtliche **Einrichtung des Notwerkes** im Stadt- und Landkreis Beuthen gebeten und ihm bei dieser bereitwilligst gewährten Unterredung 10 Fragen darüber vorgelegt, deren Beantwortung durch Direktor **Gembalski** erkennen läßt, wie sorgfältig durchdacht und wie **wirkungsvoll** das Notwerk hier organisiert wird. Darüber hinaus erfährt die Oeffentlichkeit interessante Einzelheiten über Sinn, Ziel und Art der Maßnahmen, die unserer arbeitslosen Jugend einen neuen **Lebensinhalt** während der **Uebergangszeit** geben sollen. Die 10 Fragen und Antworten lauten:

1. Wie vermag eine Behörde wie das Arbeitsamt Beuthen eine so neuartige Einrichtung wie das Notwerk der deutschen Jugend am schnellsten zur Verwirklichung zu bringen?

Antwort: Kurz vor Neujahr wurde die Oeffentlichkeit durch die Presse auf das Notwerk aufmerksam gemacht. Gleich nach der Jahreswende begann das Arbeitsamt mit den **Vorarbeiten** für die Einrichtung und Durchführung der Betreuung. An den 10 Werktagen nach Neujahr bis einschließlich Freitag hatte ich als Leiter des Arbeitsamtes täglich etwa 30 Telephongespräche (zum großen Teil Anrufe von außen) deswegen zu führen, 15 Besuche zu empfangen, 6 Besuche selbst abzustatten, 15 Schreiben herauszuschicken und zahlreiche interne Anweisungen im Arbeitsamt selbst zu erteilen. Während dieser kurzen Zeit habe ich mit rund 80 Personen außerhalb meines Büros verhandelt.

2. Welches Ergebnis hatten diese erstaunlich umfangreichen Einzelbemühungen, Herr Direktor?

Antwort: Wir dürfen mit dem **Erfolg** wohl schon sehr **zufrieden** sein! Es konnten nämlich **für 1 400 jugendliche Arbeitslose Werkstätten bezw. Arbeitsräume für die zu leistende berufliche Bildungsarbeit sichergestellt werden!** Diese Räume ermöglichen es, 56 **Einzellehrgänge** durchzuführen, und zwar 37 Lehrgänge für männliche und 19 für weibliche Jugendliche. Auch die an sich schwierigste Frage, die **Verabreichung der warmen Mahlzeit**, konnte gelöst werden. Als bester Weg erwies sich dabei der **Anschluß an die Küchen der Winterhilfe**, von denen 850 Jugendliche das Essen erhalten. Für 550 Jugendliche kann dieses tägliche Essen durch die Träger der Einzelmaßnahmen selbst hergestellt werden, durch eigenes Kochen. Gleichzeitig sind die Bemühungen für die **jugendpflegerische** Betreuung, die neben der **beruflichen Bildungsarbeit** die Voraussetzung für die tägliche Speisung ist, im Gange. Für einen großen Teil der zu erfassenden Jugendlichen stehen schon **ehrenamtlich** tätige Persönlichkeiten und auch geeignete Räume zur Verfügung. Natürlich würden wir es sehr begrüßen, wenn sich möglichst viele bereitwillige Kräfte in den Dienst des neuen sozialen Werkes stellen würden! Ich glaube, daß es auch in Oberschlesien nicht an **Idealismus** für diese Aufgabe fehlen wird!

3. Wie stellt sich die Arbeitgeberschaft zu dem Notwerk?

Antwort: Nach meinen bisherigen Beobachtungen steht die Arbeitgeberschaft dem Notwerk **durchaus wohlwollend** und wohlgesinnt gegenüber. Ich hatte z. B. sehr leichte und erfolgreiche Verhandlungen mit drei großen Werken, die im Zusammenwirken mit dem Arbeitsamt **Werkstätten** für die Jugendlichen eingerichtet haben. Auch mit **Handwerksmeistern** konnte ich sehr schnell wegen der Uebernahme der Anleitung, Bereitstellung der Werkstätten und der Werkzeuge einig werden! Dieses Entgegenkommen wird sich zweifellos **äußerst günstig** auf den Erfolg der Maßnahmen auswirken!

4. Und die andere Seite, Herr Direktor? Wie verhalten sich die Arbeitnehmerkreise?

Antwort: Die Brufsverbände der Arbeitnehmer zeigen **starkes Interesse** für das Notwerk! Dem Arbeitsamt liegen bereits **mehrere Anträge** auf Begünstigung eigener Maßnahmen vor. Es bestand allerdings die Schwierigkeit, daß diese Verbände keine eigenen Werkstätten haben, doch konnte dieses Hindernis dadurch beseitigt werden, daß die von ihnen zu stellenden Gruppen Jugendlicher in die Werkstätten der **Berufsschulen** bezw. in die der Handwerker übergeführt werden!

5. Und die jugendlichen Arbeitslosen selbst? Haben sie Interesse an der neuen Einrichtung?

Antwort: Ja! Wenn es auch, genau wie bei der Einführung des **Freiwilligen Arbeitsdienstes**, zunächst noch den Anschein hat, als verhielten sich die Jugendlichen noch etwas abwartend, doch wird die Zahl, wieder wie beim Freiwilligen Arbeitsdienst, **sehr schnell wachsen**, wenn die günstigen Erfahrungen der ersten Gruppen der betreuten Jugendlichen bekannt geworden sind! Die jugendlichen Arbeitslosen werden sich bald davon überzeugen, daß man es nur gut mit ihnen meint, wenn man ihnen die Möglichkeit gibt, beruflich etwas zu lernen bezw. die bereits vorhandenen beruflichen Fähigkeiten weiter auszuüben und auszubilden. **Außerdem werden sowohl vom Arbeitsamt als auch vom Wohlfahrtsamt keinerlei Abzüge für das verabreichte Essen an den etwaigen Unterstützungen vorgenommen. Die Dinge werden sich in allernächster Zeit höchstwahrscheinlich so entwickeln, daß die Arbeitgeber in freie Arbeitsplätze nur die jungen Leute hereinnehmen werden, die nachweislich die Zeit ihrer Arbeitslosigkeit in irgendeiner nützlichen Weise, sei es im Freiwilligen Arbetsdienst oder durch die Teilnahme an den beruflichen Bildungslehrgängen überbrückt haben.**

6. Die Berufsausbildung und überhaupt die ganze Betreuung soll doch durch Arbeitsgemeinschaften geleitet werden? Wird sich eine derartige Arbeitsgemeinschaft als Antriebskraft bewähren?

Antwort: Ja, besonders dann, wenn diese Arbeitsgemeinschaft so aufgezogen wird, daß sie schon vom ersten Zusammensein an **praktische, positive Arbeit** leisten wird! Die der Arbeitsgemeinschaft angehörenden Vertreter der Kommunen, des Stadtamtes für Jugendpflege, der Fachschulen, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, der großen Betriebe, der karitativen und der Hausfrauenverbände, der Innungen, der Leiter der Berufsschulen, des Stadtverbandes für Jugendpflege und des für Leibesübungen, der Teno, des Stahlhelms usw. — ich kann Ihnen jetzt nicht gleich alle aufzählen, aber es sind in der **Stadt Beuthen** allein 40 Personen —, diese Vertreter also müssen bei der ersten Zusammenkunft bereits **so genau unterrichtet** sein, daß **sofort** mit der eigentlichen Arbeit begonnen werden kann! Die **Geschäftsführung** liegt natürlich beim **Arbeitsamt**, die Spitze bilden **Landratsamt** und **Stadtverwaltung**, schon um Instanzstreitigkeiten glatter beilegen zu können! Auf die Unterstützung der ortsansässigen **Presse** müssen wir selbstverständlich auch rechnen! Die erste Tagung dieser Arbeitsgemeinschaft wird übrigens so bald wie möglich stattfinden.

7. In welcher Richtung, Herr Direktor, soll sich die Berufsausbildung bewegen? Ist es möglich, daß die Arbeitsgegenstände in den Lehrgängen so ausgewählt werden, daß das freie Gewerbe nicht geschädigt wird?

Antwort: **Durchaus!** Bei allen Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit werden grundsätzlich nur Gegenstände hergestellt, durch die das freie Gewerbe nicht geschädigt wird. Es handelt sich eigentlich um **Luxus**-Arbeiten, um Arbeiten also, die sonst **nicht** durchgeführt werden würden! **Im Gegenteil, die freie Wirtschaft wird sogar durch den notwendigen Ankauf von Materialien und durch die Anschaffung für die Beköstigung etwas angekurbelt! Das geschieht gleichfalls durch den Kauf von Lehr- und Lernmitteln.** Den Handwerksmeistern, die sich uns für die Berufsausbildung zur Verfügung gestellt haben — und es sind nicht wenige —, wird für die Leitung der Kurse außerdem eine **Stundenvergütung** gewährt.

8. In welchem Verhältnis steht nun die Zahl der vom Notwerk erfaßten Arbeitslosen zur Gesamtzahl der erwerbslosen Jugendlichen?

Antwort: In unserem Bezirk haben wir etwa **4500 jugendliche Arbeitslose**. Wenn unsere Pläne nach Maßgabe der bereitstehenden Räume durchgeführt werden, kann von dieser Zahl zunächst über ein Drittel erfaßt werden. Hinzu kommen noch 400 Jugendliche, die im **Freiwilligen Arbeitsdienst** im Stadt- und Landkreis Beuthen stehen! Insgesamt würden also **ungefähr 40 Prozent der jungen Erwerbslosen** vorerst erfaßt! Im neuen Etatjahr müssen natürlich auch wieder **neue Mittel** bewilligt werden. So bald diese neuen Mittel für den Freiwilligen Arbeitsdienst bereit gestellt sind, können wir von den restlichen Jugendlichen noch viele auffangen!

9. Wie wirkt sich bei dieser großzügigen Organisation die neue Einrichtung des Notwerkes auf den Verwaltungsapparat des Arbeitsamtes aus?

Antwort: Viel **Mehrarbeit**, wie Sie verstehen werden! Aber der Verwaltungsapparat selbst ist für diesen Zweck überhaupt **nicht erweitert** oder vergrößert worden! Wir führen **unter Aufbietung aller Kräfte** alles mit dem **bisherigen Personal** durch!

10. Und zum Schluß noch eine Frage, Herr Direktor! Wie ist die Finanzierung dieses neuen sozialen Unternehmens geregelt?

Antwort: Für die beruflichen Lehrgänge können wir je Kopf und je Lehrgang 10 Mark als Zuschuß ausgeben! Diese Beträge stammen bekanntlich aus Mitteln der **Reichsanstalt**. Die **Beköstigung** wird aus Mitteln des Reiches bestritten, und zwar sind dafür 18 Pfennige je Kopf und Mahlzeit angesetzt! Die **kommunalen Verwaltungen** tragen erheblich zu den Kosten der Berufsausbildung bei, da sie die gesamten **Einrichtungen**, wie die Werkstätten, sonstigen Räume und nicht zuletzt den Verwaltungsapparat, **unentgeltlich** zur Verfügung stellen. Anders ließe sich das Notwerk der deutschen Jugend in diesem großen Ausmaße auch nicht verwirklichen!

Die Notlage der Handwerksmeister

Hauptversammlung des Katholischen Meistervereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Januar.

Der **Katholische Meisterverein** vollendete sein 56. Geschäftsjahr. Er hielt im Konzerthause die Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Obermeister **Bularczyk**, begrüßte besonders den Protektor, Pfarrer **Hrabowsky**. Die Versammlung begann dann die neue Jahresarbeit mit dem Absingen des Handwerkergrußes. Schriftführer, Stadtrat **Breßler**, erstattete den Tätigkeitsbericht. **Im abgelaufenen Geschäftsjahr hatte sich die Beschäftigungslosigkeit im Handwerk noch weiter vermehrt.** Viele Werkstellen standen still, viele Mitglieder kamen in größte Not. Trotz aller Schwierigkeiten hatte der Verein eine segensreiche Tätigkeit entwickelt und seinen Mitgliedern in seelischen, wissenschaftlichen und familiären Veranstaltungen erbauliche und frohe Stunden bereitet. Zu den Vorträgen hatten sich namhafte Redner zur Verfügung gestellt. Kirchliche Veranstaltungen wurden viermal abgehalten. Der Ueberschuß des Faschingsvergnügens wurde zur **Einkleidung bedürftiger Kommunionkinder** aus Handwerkerkreisen verwendet. Der Verein leistete Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft katholischer Meistervereine Oberschlesiens und im Verbande Katholischer Meister Schlesiens.

Schlossermeister **Juretzka** erstattete die Kassenberichte, Schneidermeister Stadtv. **Krawietz** den Prüfungsbericht. Der Sterbekassenbericht war günstig. Das Vermögen der Sterbekasse beträgt rd. 5500 Mk. Nach Entlastung des Vorstandes hielt Pfarrer **Hrabowsky** eine Ansprache, in der er mahnte, mit Gottvertrauen und Mut ins neue Jahr zu gehen. Man könne feststellen, daß **in der wirtschaftlichen Notlage ein gewisser Stillstand eingetreten sei. Man spüre wieder festen Boden unter den Füßen und müsse diesen wieder in Besitz nehmen.** Er dankte dem Vorsitzenden **Bularczyk**, Stadtrat **Breßler** und Schlossermeister **Juretzka** sowie den übrigen Vorstandsmitgliedern für treues Wirken zum Nutzen des Vereins und zum Wohle des gesamten Handwerk. Die wegen Ablaufs der Wahlzeit ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder **Bularczyk, Juretzka, Biniossek, Glagla, Kabus** und **Orzegowski** wurden einstimmig wiedergewählt. Neugewählt wurde Installationsmeister Josef **Kozlik**. Als Kassenprüfer wurden Schuhmachermeister **Fuchs**, Schneidermeister **Malorny** und Bäckermeister **Kudla** jun. gewählt. Sodann wurde über die Ausgestaltung des am 14. Februar stattfindenden **Winterfestes** im Schützenhaus beraten.

---

sitzenden den Beuthener Meisterläufer **Mendrowski**, zum Schriftführer **Klaschik**. Der Klub hat sofort ein straff organisiertes Training auf der Eisbahn im Schützenhaus aufgenommen. Da es von den besten Kunstläufern geleitet wird, erfreut es sich eines sehr regen Zuspruches.

*

* **Evangelischer Kirchenchor.** Mo. (20) Sopran, Di. (20) Tenor und Baß, Mi. (20) Alt.

* **Gardeverein.** Stg. (15,30) Generalvers. Konzerth.

* **Sturmschar St. Maria.** Jungenschaftsgruppe I Mo. (20) Heimabend.

* **Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein.** Stg. (19) Evangel. Gemeindeh. Generalvers.

* **Kameradenverein ehem. 51er, Frauengruppe.** Mo. (16) Schitting.

* **Schwimmverein Poseidon.** Der Tanzabend in der Konzerthausdiele findet **nicht** statt.

* **Vom DHV.** Heute Besichtigung Straßenbahndepot. Trinitatiskirche 9,50 Uhr Treffen.

* **Deutsches Pfadfinderkorps, 1 .Trupp.** Stg. (17) Truppzusammenkunft Pfadfinderheim. Mo. (20) Führersitzung; (18) Zusammenkunft der „Hirsche".

Rokittnitz

* **Gasschutzvortrag.** In einer Versammlung der Hausbesitzer hielt Polizeihauptmann **Petrauschke** einen lehrreichen Vortrag über die notwendigsten **Vorkehrungen gegen Gasgefahren**. Der Vortrag fand derart großes Interesse, daß der ganze Hurdessche Saal gefüllt war. Es wäre wünschenswert, daß auch die anderen Bevölkerungskreise mit dem Gasschutz recht bald so vertraut gemacht werden würden wie in unseren Nachbarländern.

Gleiwitz

* **Ministerielle Bestätigung des Direktors der Gewerbl. Berufsschule.** Die Berufung des Gewerbe-Oberlehrers Diplom-Handelslehrers Josef **Alker** zum Direktor der Gewerblichen Berufsschule ist durch den Preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit bestätigt worden. Die Ernennungsurkunde ist ihm am Sonnabend durch Oberbürgermeister Dr. **Geisler** im Beisein des Schuldezernenten, Magistratsrat **Brzezinka**, überreicht worden.

* **Deutscher Keglerbund.** Im Restaurant „Zur Loge" starteten die Kegler um die **Scherenmeisterschaft** zum 2. Lauf. Kegelbruder **Schypulla**, der im ersten Lauf mit 686 Holz führte, enttäuschte, während Kegelbruder Heinz **Böhnisch**, der im ersten Lauf mit 663 Holz 4. wurde, sich in ganz großer Form zeigte und mit 702 Holz die Spitze übernahm. Mit weiterer Spannung wurde noch den Leistungen des Kegelbruders **Czerner**, Josef, entgegengesehen, der bisher mit 674 Holz den 2. Platz besetzt und durch den Vorsprung von Kegelbruder Schypulla dritter wurde. Die bisherigen Ergebnisse sind folgende: 1. **Böhnisch**, Heinz, 1365 Holz; 2. **Schypulla**, E., 1352 Holz; 3. **Czerner**, Josef, 1348 Holz; 4. **Janetzko**, 1311 Holz; 5. **Barth**, P., 1306 Holz; 6. **Thomalla**, A., 1301 Holz; 7. **Gagsch**, W., 1296 Holz; 8. **Wenth**, F., 1292 Holz; 9. **Czerner** St., 1279 Holz: 10. **Dreja**, Paul, 1265 Holz.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz wiederholt seine Wohltätigkeitsveranstaltung Montag, 23. Januar, um 20 Uhr im Stadttheater. Der **Reinertrag** fließt der Winterhilfe, Bezirkszentrale Gleiwitz Stadt, zu.

* **Alpenkränzchen des Alpenvereins.** Die Sektion des deutschen und österreichischen **Alpenvereins** veranstaltet am 1. Februar im Münzersaal, Haus Oberschlesien, ein **Wintervergnügen** in Form eines „Alpenkränzchens auf der Gleiwitzer Hütte." Der Wirt der Gleiwitzer Hütte, Bergführer Hansl **Langegger** aus Fusch, wird anwesend sein.

* **Maskenball der Oesterreicher.** Am 4. Februar findet im Schützenhaus „Neue Welt" der traditionelle „**Maskenball der Oesterreicher**" statt, veranstaltet von der Ortsgruppe des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes.

* **Die Flieger an die VVHO.** Die **Verkehrsfliegerschule Braunschweig** sprach dem Ehrenvorsitzenden der Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, Mittelschullehrer **Melchior**, in einem Schreiben den Dank für die herzliche **Begrüßung** des Flugzeuggeschwaders aus und brachte zum Ausdruck, daß die Aufnahme, die das Geschwader hier gefunden habe, alle Erwartungen übertroffen habe und ein Zeichen dafür sei, daß der Zweck des Fluges erreicht wurde.

* **Neue Kleingärten.** Der **Schreber- und Kleingärtnerverein** hielt unter dem Vorsitz von Gartendirektor **Riedel** seine Jahreshauptversammlung ab. Aus dem von Geschäftsführer **Cornik** erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß sich der Verein gut entwickelt. Er hat gegenwärtig 710 Mitglieder. Im letzten Jahr wurden wiederholt Befürchtungen geäußert, daß die Kleingärten hinter dem Reichspräsidentenplatz eingezogen werden. Es steht nunmehr fest, daß nur diejenigen Gärten verschwinden werden, die dem **Ausbau der Marienstraße** und



In einer Kartoffelmiete erstickt

Oppeln, 21. Januar.

Die 48 Jahre alte Frau Johanna Aust wurde, als sie aus einer Kartoffelmiete Kartoffeln herausholen wollte, von der unterhöhlten Miete begraben. Erst als nach einiger Zeit Angehörige nach der inzwischen bereits vermißten Frau suchten, wurde diese aus ihrer unglücklichen Lage befreit. Die Hilfe kam aber schon zu spät. Der Tod war bereits durch Ersticken eingetreten.

der Kaffankestraße im Wege stehen. Der bereits in den Gärten im Zuge der Marienstraße liegende Damm wird um etwa 6 Meter seitlich gerückt. Im übrigen bleiben die Gärten bestehen. Inzwischen ist aber das Gelände an der Annabergstraße fertiggestellt und wird mit Beginn der warmen Jahreszeit in Schrebergärten aufgeteilt werden. Diejenigen Kleingartenpächter, deren Gärten an der Marienstraße eingezogen werden, können sich in erster Linie um ein Geländestück an der Annabergstraße bewerben. Ferner werden in nächster Zeit 153 Kleingärten in Sosnitza und 48 in der Witowskistraße angelegt werden. In der Jahresversammlung hielt Gartenarchitekt Ver-gin einen Vortrag über die Ursachen der Unfruchtbarkeit der Obstbäume und ihre Bekämpfung. Unter den Ursachen erwähnte er vor allem die Bodenmüdigkeit, ungünstige Wasserverhältnisse und ungünstige Lage, besonders offene Westlage. Bei der Obstbaumkultur müsse man stets für eine geeignete Sortenauswahl sorgen und die klimatischen und Bodenverhältnisse berücksichtigen. Der Vortrag fand starken Beifall. Eine Vorstandswahl war nicht erforderlich, weil der Vorstand drei Jahre hindurch amtiert und seine Amtszeit noch nicht abgelaufen ist.

* **Symphoniekonzert des Landestheaterorchesters.** Zum ersten Male gibt das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Erich Peter ein Symphoniekonzert, in dessen Mittelpunkt die Aufführung der 6. Symphonie H-Moll, Opus 74 von Peter Tschaikowsky steht. Dem Werke des „russischen Beethoven“ geht die Aufführung der Leonore-Ouvertüre Nr. 3 von Ludwig van Beethoven voraus und die Introduktion und das Allegro für Harfe, Streicher, Flöte und Klarinette von Maurice Ravel. Das Konzert findet im Stadttheater am Montag, 6. Februar, statt.

* **Ausstellung eines Gleiwitzer Malers.** Der Maler Martin Pautsch, Studienassessor für den Zeichen- und Kunstunterricht, stellt gegenwärtig seinen für eine Pfarrgemeinde in Pommern geschaffenen Kreuzweg, 14 Passionsbilder, im ehemaligen Generalkommando in Breslau aus. Die Bilder stellen einen Versuch dar, für das Thema des Leidensweges eine neue und packende Form zu finden und fanden in Breslau anerkennende Rezensionen, in denen die packende Kompositionskraft und der großzügige Stil hervorgehoben wurden.

* **Die Volkshochschulkurse beginnen.** In dieser Woche setzen die Lehrgänge der Volkshochschule ein. Am Montag beginnen die Kurse von Rektor Langner über „**Charakter und Charaktergestaltung**“, Oberingenieur Groezinger über „**Photographie**“, Frau Wähner über „**Rhythmische Gymnastik**“, am Dienstag von Divisionspfarrer Meier über die „**Kriegsschuldlüge**“, Diplomhandelslehrer Wolff über „**Die wirtschaftspolitische Gruppenbildung in Europa**“, am Mittwoch von Kurt Pohle über „**Politische Ideenkreise der Gegenwart**“, von Studienrat Dr. König über „**Philosophie**“, von Büchereidirektor Dr. Horstmann über „**Zeitgeschichtliche Dichtungen**“, am Donnerstag von Frau Nowakowski über „**Die Frau im Wandel der Zeiten**“, am Freitag von Studienrat Dr. Hanke über „**Weltgeschichte**“ und Musikdirektor Kauf über „**Richard Strauß**“. Der Kursus von Büchereidirektor Dr. Horstmann findet im Lesesaal der Stadtbücherei, der Gymnastikkursus im Gymnastikraum, Teuchertstraße 37, statt, und die übrigen Vorträge werden in der Gewerblichen Berufsschule an der Kreidelstraße abgehalten. Die Kurse beginnen stets um 19,30 Uhr. Teilnehmerkarten sind in der Stadtbücherei erhältlich.

* **Hauptversammlung des Jugendherbergsverbandes.** Am Montag findet um 20 Uhr im Städtischen Jugendheim die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen statt.

Der neue Zeppelin. 248 Meter wird der neue deutsche Zeppelin lang sein und 190 000 cbm Gas enthalten. Wie er innen aussieht, davon erzählt Professor Breuhaus, der die Inneneinrichtung entworfen hat, im neuen Heft der „Woche“.

Vortragsabend im Gleiwitzer Hausfrauenbund

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. Januar.

Im Haus Oberschlesien fand eine Versammlung des Hausfrauenbundes statt. Die Vorsitzende, Frau Mücke, gab ihrer Freude darüber Ausdruck, die schlesische Landesvorsitzende Frau Hoffmann, Breslau, als Rednerin, sowie andere Gäste, so Berufsschuldirektor Alker, Rektorin Labryga, die Vorsitzende des Beuthener Hausfrauenbundes und eine Anzahl von Mitgliedern des Beuthener Hausfrauenvereins begrüßen zu können. Frau Hoffmann sprach zu dem Thema: „**Wir und unsere Töchter**“.

Ausgehend von der These, daß die Familie die Keimzelle des Staates sei, stellte sie an einer Fülle von Beispielen fest, daß zum Schaden der Familie und des Staates das Elternrecht und deren Einfluß immer stärker verdrängt wurden. Die Familienharmonie sei durch das Gemeinschaftsleben auch der weiblichen Jugend außerhalb des Hauses gestört. Die Fülle und Vielfältigkeit des zu überwältigenden Stoffes in der Schule und der Berufserziehung habe Raubbau am Körper und Geist der Mädchen getrieben. Der Zwang, sich mit Problemen beschäftigen zu müssen, die dem weiblichen Wesen nicht liegen, belastete auch das Gemüt der Mädchen stark. Der Bildungshunger wurde über Gebühr genährt. Dazu kam die Neuerschließung von Berufen, auf die sich das Heer der Bildungshungrigen stürzte. Nachdem Zeit, Geld, Kraft und Nerven durch jahrelange Vorbereitung vertan waren, endete der Ansporn aller Kräfte mit großer Enttäuschung, weil inzwischen die Verwendungsmöglichkeiten der Kenntnisse schwanden. Der der Frau eigene Beruf in der Hauswirtschaft sei mißachtet worden, es habe sich kaum jemand bereit gefunden, sich auf hauswirtschaftlichem Gebiete ausbilden zu lassen. Nun habe sich das Bild völlig geändert. Nachdem die Mädchen einsehen lernten, daß sie fast überall überflüssig geworden seien, wachse die Zahl derer, die der Hauswirtschaft zuströmen. Frau Hoffmann wies nach, wie mannigfaltig die Möglichkeiten sind, die Mädchen einem ihrem Wesen entsprechenden Wirkungskreis zuzuführen und empfahl sehr den Austausch von Töchtern in Familien. **Wenn der Staat gesunden wolle, dann müsse wieder die Familie Mittelpunkt der Erziehungs- und Aufbauarbeit werden.** Die deutsche Frau müsse stärkeres Vertrauen zu ihrer eigenen Kraft gewinnen, um so dem Vaterland am besten dienen zu können. Starker Beifall dankte der Rednerin für ihre ausgezeichneten Ausführungen. Im Anschluß daran schloß sich eine rege Aussprache, in der Rektorin Labryga ergänzend noch sehr wertvolle Ausführungen machte.

Gleiwitzer kathol. Junglehrer zur Winterhilfe

Bunter Abend im Münzersaal

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. Januar.

Die Junglehrernot ist heute fast sprichwörtlich geworden. Wenn sich dann noch diese Menschen, die selbst unter der Wirtschaftskrise leiden, zusammenfinden, um anderen zu helfen, so ist es eine Tat, edel, hilfreich und gut, die doppelt hoch eingeschätzt werden muß. Da die **Mittel für die Speisung armer Schulkinder nicht mehr aufgebracht werden können, veranstaltete die Junglehrergruppe des Vereins katholischer Lehrer Gleiwitz im Münzersaal des Haus Oberschlesien unter der ausgezeichneten organisatorischen Leitung von Junglehrer Sand einen gelungenen Bunten Abend.** Unter den zahlreichen prominenten Gästen sah man Oberbürgermeister Dr. Geisler, Stadtrat Jeglinski, Magistratsrat Brzezika und die Schulräte Babioch und Schmikalla.

Die künstlerische Leitung hatte Junglehrer Labus, der mit seiner witzigen, geistvollen Conférence das übervolle Parkett bald in Faschingsstimmung brachte. Das Kammerorchester der Gruppe erzwang sich unter der Leitung von Junglehrer Neugebauer mit dem schmissigen Potpourri aus dem „Zigeunerbaron“ von Johann Strauß reichen Beifall, während ein Gesangs-Quartett in lustigen Weisen von den Wünschen der Junglehrer erzählte. Mit der sprühenden Heiterkeit des „Warenhauses“ von Somper holten sich die Sänger einen Sondererfolg, der von dem reizenden „Katzenquartett“ noch überboten wurde. Ausgezeichnete klare Aussprache, exaktes Singen und nicht zuletzt die witzige Mimik machten diese „Gleiwitzer Comedian-Harmonists“ zu einer Glanznummer des Programms. Der glockenreine, kultivierte Sopran von Frau Sand gefiel in dem Sololied ebensogut wie in dem melodischen Duett Gruchmann aus der Operette „Der Page des Königs“ von Franz Kauf nach dem Libretto des Junglehrers Schriftstellers Hermann Falk. Junglehrer Schubert erwies sich am Flügel als stilvoller, feinfühliger Begleiter. Schallende Heiterkeit löste das originelle Pyjama-Ballett aus, das gerade durch die Einfalt der Einfälle des Publikums zu heller Begeisterung mitriß. Der liebenswürdige, ständig in Versen parlierende Conferencier brachte in einem Solo zwei Proben der köstlichen Gebrauchslyrik Erich Kästners. Eine witzige Groteske mit schauspielerischen Qualitätsleistungen beschloß den ersten Teil, dem bald eine Fidelitas mit Gesellschaftstanz folgte.

Hindenburg

* **Versuchter Selbstmord.** In der Rosenstraße wurde ein Gleiwitzer bewußtlos aufgefunden, der eine ätzende Flüssigkeit getrunken hatte. Arbeitersamariter schaffen ihn ins Städtische Krankenhaus, aus dem er sich auf eigene Gefahr entfernte.

* **Einbrecher besuchen ein Zigarrengeschäft.** In der Nacht zum 21. 1. wurde in das Zigarrengeschäft von Sladkowski, Dorotheenstraße 79, eingebrochen. Die Täter brachen die Eingangstür zum Laden mit einer Brechstange auf und entwendeten Zigarren und Zigaretten verschiedener Marken im Gesamtwerte von etwa 500 RM. Die Einbrecher schafften die Beute in einem der Geschäftsinhaberin gehörenden Koffer und in einem Paket weg. Es handelt sich um einen glatten braunen Koffer mit Nickelschlössern und abgebrochenem Griff, der durch Kupferdraht ersetzt war, auf der unteren Seite ist er erheblich beschädigt. Die Täter wurden auf der Flucht beobachtet, sie entfernten sich in der Richtung Guidostraße. Es waren 3 Männer. Einer war etwa 1,75 Meter groß und schlank. Er war u. a. bekleidet mit braunem Wintermantel und Hut. Die beiden anderen Einbrecher waren kleiner, trugen Schildmützen und Jackettanzüge. Mäntel hatten sie nicht. Sachdienliche Angaben an Kripo Hindenburg, Zimmer 29.

* **Große Flugveranstaltung.** Die im Herbst vergangenen Jahres geplant gewesene Großflug-Veranstaltung, die s. Z. wegen des erwarteten schlechten Wetters und finanzieller Bedenken auf spätere Zeit verschoben wurde, soll nun am 23. April in Hindenburg stattfinden. An diesem Tage wird auch in Gleiwitz unter Mitwirkung verschiedenster Behörden eine große Luftfahrt-Ausstellung eröffnet, zu der aus allen deutschen Gauen die neuesten Erzeugnisse des Flugzeugbaues und eine Menge belehrenden und aufklärenden Materials erstmalig gezeigt wird. Die zur Ausstellungs-Eröffnung erscheinende Flugzeugstaffel der Braunschweiger Verkehrsfliegerschule, die vor kurzem Oberschlesien besuchte, wird bei der Hindenburger Flugveranstaltung mit Luftschutzübungen den großen Bombenangriff auf das Industriegebiet vorführen. Die Vorbereitungen für diese Veranstaltung sind bereits im Gange. Man erwartet auch den Besuch des Reichsverkehrsministers Eltz von Rübenach.

* **Wohlverdiente Auszeichnung.** Eine wohlverdiente Auszeichnung wurde dem Ortsgruppenführer der Teno, Uhrmachermeister Rudolf Goiny, für langjährige Verdienste und vorbildliche Führung der Teno zuteil. LB.-Leiter Berger aus Breslau überreichte in Anwesenheit des BdLB. Zollfeldt Gleiwitz, und des gesamten Ortsgruppenstabes nach kurzer Würdigung der mannigfachen Verdienste des bereits mit einem Diplom für vorbildliche Einsatzarbeit im Jahre 1931 ausgezeichneten, bewährten Ortsgruppenleiters diesem eine goldene Nothelfernadel mit Eichenlaub, die in Oberschlesien nur noch BdLB. Zollfeldt innehat.

* **Reichsverband deutscher Kriegsopfer.** Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Bezirkssekretär Szczepainski als 1. Vors., Oberhäuer Pawel wurde 2. Vors., Buchta 3., Frau Sobotzik Vorsitzende der Frauenabteilung, Patalla und Frau Kollek Schriftführer, Paterok und Bulla Kassierer. Kinder von Kriegsbeschädigten, die kommende Ostern aus der Schule entlassen werden, sollen sich in der Geschäftsstelle des Verbandes zur Berufsberatung und Unterbringung melden.

* **Anerkennenswerte Opfer für die Winterhilfe.** Für die Winterhilfe haben die Beamten und Angestellten des Katasteramtes Hindenburg für die Monate Januar, Februar und März beschlossen, monatlich einen Betrag von 12 RM abzuführen. Die Beamten und Angestellten des Finanzamtes haben durch den Beamtenausschuß dieser Behörde für diese drei Monate rund 160 RM überwiesen.

Wie wird das Wetter der Woche?

Fluß der enormen russischen Kaltluft nach Europa — Das Mittelmeer mildert — Fortdauer des Frostwetters.

Aka. Der heurige Winter erinnert sehr an den von 1924/25, wo vor Neujahr kein nennenswerter Schnee bis 2500 Meter zu finden war. Daran ändern auch die Schneefälle nicht viel, die vorige Woche in Höhenlagen über 800 Meter eine leidlich sportgerechte Schneedecke brachten. Der östliche Kaltluftfluß baute eine Brücke zwischen dem russischen und dem Azoren-Hoch, die über Mittel- bzw. Westeuropa durchhing, aber trotzdem die rege Zyklonentätigkeit Nordwesteuropas fernhielt, während das sizilianische Tief von der östlichen Kaltluft niedergehalten wurde. Bei uns entwickelte sich trotz meist bedeckten Himmels eine empfindliche Frostperiode, die am Sonnabend/Sonntag mit zirka —5 Grad im Westen und —15 bis —20 Grad im Osten ihren Höhepunkt erreichte. Auch tagsüber blieben die Höchsttemperaturen z. T. um 5 bis 10 Grad unter Null. Als dann am Wochenbeginn ein zum Islandtief gehöriger Ausläufer radikal über West- und Mitteleuropa hereinschwenkte und den Ost auf Südost drehte, machte sich der mildernde Einfluß des Mittelmeeres geltend. Eine vor Portugal erschienene Störung entwickelte sich infolge scharfer Temperaturgegensätze zwischen Meer und Land zu einem kräftigen gefährlichen Wirbel, der aber rasch an der kontinentalen Kaltluft zerschellte. Es führt aber noch mildere Mittelmeerluft gegen die mitteleuropäische Kaltluft vor, so daß in den nächsten Tagen im Alpengebiet und Ostdeutschland noch weitere Schneefälle möglich sind.

Das Wetter vom 22. bis 28. Januar. Für die weitere Entwicklung ist das ungeheure nord-russisch-asiatische Hoch maßgebend, das mindestens ein Drittel des nördlichen Erdballes umschließt und die enorme Stärke von 790 Millimeter hat. In seinem Bereich herrschen bei Schneelage Temperaturen von —25 bis —40 Grad. **Steigender Druck über Nordeuropa läßt auf das neuerliche Vordringen der russischen Kaltluft und damit des dortigen hohen Drucks schließen,** der sich mit dem von den Azoren her ausbreitenden Hoch wieder zu verbinden sucht. **Damit dürfte die Fortdauer der winterlichen Wetterlage bzw. des trockenen, nur zeitweise aufheiternden Frostwetters gesichert sein.**

Dr. A. K.

Wieder Triebwagen in Oberschlesien?

Die glücklichen Ergebnisse des neuen Schnelltriebwagens auf der Strecke Berlin—Hamburg haben in vielen Teilen Deutschlands in der Presse und in der Oeffentlichkeit Hoffnungen auf Verkehrsverbesserungen erweckt, die zumindest verfrüht sind. Zwar wird der neue Wagen zum 1. März in den regelmäßigen Dienst auf der genannten Strecke eingestellt, **es ist aber schon der Kosten wegen nicht beabsichtigt, neue Wagen in Bau zu geben, wenigstens bevor nicht weitere Erfahrungen mit dem neuen Verkehrsmittel gemacht worden sind.** Auch sind durchaus nicht alle Strecken, sondern im Gegenteil nur wenige für einen solchen Schnelldienst ohne erhebliche Veränderungen des Bahnkörpers, namentlich in den Kurven, geeignet. Aus diesem Grunde sind auch Meldungen über die Einstellung von Schnelltriebwagen anderer Konstruktion in den Fernverkehr unzutreffend.

Die Reichsbahn hat zwar eine Reihe Dieselmotorwagen bauen lassen, sie sind aber nur für den Nahverkehr und in dichtbevölkerten und verkehrsreichen Gebieten bestimmt, vor allem in solchen, in denen schon jetzt ein örtlicher Schnellverkehr mit schnell anlaufenden Lokomotiven und Schnellzugwagen unterhalten wird, besonders also im Rhein-Main-Gau, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und zwischen Halle und Leipzig. **Die Möglichkeit besteht, daß auch der Ortsverkehr im oberschlesischen Industriegebiet auf diese Weise verbessert werden wird,** doch liegen irgendwelche bestimmten Pläne noch nicht vor.

Wenn die Grippewelle kommt . . .

Es besteht kein Grund zur Besorgnis

Seit dem rapiden Uebergreifen der amerikanischen Grippewelle nach England ist man in ganz Europa unruhig geworden, da die neue Grippe-Epidemie diesmal in verschärfter Form auftritt. Besteht für Deutschland eine unmittelbare Gefahr der Verschleppung? Wir haben uns mit den zuständigen Reichsgesundheitsbehörden in Verbindung gesetzt und sind in der Lage, die Vorsichtsmaßnahmen, die getroffen wurden, bekannt zu geben. Es besteht derzeit keinerlei Anlaß zur Besorgnis.

Seit der letzten großen Grippe-Epidemie wurde von den Reichsgesundheitsbehörden ein besonderer Meldedienst eingerichtet, der beim Auftauchen schwererer Influenzafälle in Großstädten wie in den kleinsten Orten sofort in Aktion tritt. Dadurch ist es möglich, gleich zu Beginn umfassende Abwehrmaßnahmen zu treffen. In den Krankenhäusern werden Isolierabteilungen für die Grippekranken geschaffen, in den Schulen setzt ein Aufklärungsdienst für Kinder und Eltern ein (neben dem normalen Gesundheitsunterricht) und nach Möglichkeit werden überall größere Menschenansammlungen vermieden.

Es gibt in der Tat keine andere Erkrankung, die eine so gewaltige Ausbreitung über Länder und Meere nehmen kann, wie die infektiösen Erscheinungen, die seit einigen Jahren unter dem Namen Grippe bekannt sind. Kein Lebensalter, keine Gesellschaftsklasse, keine Rasse, niemand ist vor der Infizierung gefeit. Der Verlauf dieser unheimlichen Seuche tritt verschiedenartig in Erscheinung. Mitunter ohne die geringsten Vorboten, als sogenannter „Blitzkatarrh", der sofort alle akuten Symtome, wie Fieber, allgemeine Benommenheit und Schwäche, zeigt, ansonsten sind die ersten Anzeichen Frösteln, Kopfschmerz, Schnupfen, allgemeines Unbehagen, Mandelentzündung, Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrh. Der Erreger ist ein kleines, stäbchenförmiges Bakterium, das durch die sogenannte „Tröpfcheninfektion" — d. h. durch Anhusten und Anniesen — übertragen wird.

Das beste Mittel gegen Grippe ist, wie bei allen derartigen gefährlichen Epidemien: rechtzeitiges Vorbeugen! Erstes Gebot bei den geringsten Symtomen ist sofortige Bettruhe. Heiße Bäder von 3 bis 5 Minuten Dauer, Trockenpackung, reichliche Zufuhr von heißem Tee mit Salizynpräparaten ist im Anfang zu empfehlen. Sehr gute Wirkung haben warme und kalte Brustwickel, dreimal täglich zwei Stunden lang, jedoch ist bei diesem Verfahren besonders darauf zu achten, daß sich der Patient beim Wechseln der Umschläge nicht neuerdings erkältet. Die Herztätigkeit, die Funktionen der Lunge und Niere müssen dauernd kontrolliert werden. Wird der Zustand schlimmer, besteht die Gefahr einer Lungenentzündung, so verwendet man heute mit großem Erfolg spezielle Grippesera, die fast immer das Weitergreifen im Organismus verhindern.

Wenn die Krankheitserscheinungen im Abflauen sind, ist es trotzdem lebenswichtig, mindestens acht Tage lang das Zimmer bezw. das Bett zu hüten, eine besondere Diät einzuhalten und sorgfältigste Vorsichtsmaßregeln in bezug auf neue Erkältung und die Umgebung des Patienten zu beobachten, da Infektionen während der Rekonvaleszenz durchaus möglich sind. Absolut zu meiden sind die beliebten Abwehrmittel, wie Alkohol- und Nasenspülungen, da sie nur die natürlichen Schutzstoffe des Körpers zerstören. Wer diese Vorschriften genau befolgt, wird nicht nur selbst Nutzen haben, sondern auch der Volksgesundheit dienen.

M. P.

Neustädter Guckkasten

(Eigener Bericht)

Neustadt, 21. Januar.

Neustadt befindet sich auf dem besten Wege, eine hochbedeutsame Stadt zu werden. Und zwar auf andere Art und Weise, als es unsere Väter erträumt haben. Zwar hatte bereits vor dem Kriege das Wort „Neustadt" einen anständigen Klang; das Neustädter Leinen und die Neustädter Schuhe sorgten dafür. Von der Schuhindustrie ist nur noch herzlich wenig übrig geblieben, und **die Leinenweberei ist auch zum großen Teil in die Brüche gegangen.** Die Not ist dadurch in der Schuster- und Weberstadt Neustadt groß geworden. Nun scheint sich aber das Schicksal darauf zu besinnen, daß die Neustädter sehr brave Leute sind und will für einen kleinen Ausgleich sorgen. Neustadt ist nämlich drauf und dran, im Sport und in der Touristik einen glänzenden Platz einzunehmen. „Sport und Wandern" sind heute Trumpf. Neustadt scheint es zu verstehen, sich beide zum wirtschaftlichen Aufschwung dienstbar zu machen. Da wird am heutigen Sonntag eine Veranstaltung steigen, die den Namen „Neustadt" in den Mund der Leute gebracht hat; aus allen Teilen Oberschlesiens werden sich die Zuschauer zu dem

Oberschlesierlauf und dem Skispringen

einfinden. Neustadt ist in die Reihe der offiziellen Wintersportplätze eingerückt. Zum ersten Male findet der für die Wintersportler bedeutungsvolle Oberschlesierlauf nicht mehr in Reinerz, sondern auf der Bischofskoppe bei Neustadt statt! Ist das nicht fabelhaft? Die Bischofskoppe steht schon seit Tausenden und aber Tausenden Jahren. Und erst jetzt besinnt man sich darauf, daß sie geeignet ist, als ideales Sportgelände angesehen zu werden. Jetzt auf einmal verwöhnt man die Koppe und hätschelt sie wie ein kleines Kind. Früher war die Koppe so etwas für die Ausflügler. Und heute? Da hat sich das Blatt gewendet. Da ist die Bischofskoppe nicht nur als gleichberechtigt anerkannt, sondern sie soll sogar noch bevorzugt werden. Da will man jetzt sogar

eine Autostraße auf die Koppe

bauen. Als der Plan auftauchte, da sind die echten Wandersleute, denen die reine Waldesluft lieber ist als der Benzingestank, aufgefahren, haben mit der Faust auf den Tisch gehauen und haben gesagt: „Laßt uns unsere Koppe in Ruh! Wir lieben sie so wie sie ist! So sind denn die Meinungen wegen dieser Autostraße auf die Koppe gar hart aufeinander geplatzt. Bisher ist man zu einer Art Waffenstillstand gekommen. Wenn man in unserem Vaterlande mit etwas nicht rasch weiter kann, dann vertagt man die Sache. Die Autostraßengeschichte hat man auch etwas vertagt. Demnächst wird eine erneute Sitzung abgehalten. Wir wissen, daß im Zusammenhang mit dem großen Bad, das in diesem Jahre in Wildgrund eröffnet werden soll, noch allerlei Sonstiges zur Erschließung der Neustadt—Wildgrunder Bischofskoppengegend notwendig ist. Wir sagten gerade einen Ton von dem

großen Bad.

Noch vor einem Jahrzehnt hätte man es nicht für möglich gehalten, daß die Neustädter Gegend ein Bad bekommen wird, um das es von ganz Oberschlesien beneidet wird. **Inmitten der Berge, mitten im grünen Walde wird das Bad liegen, und von ganz Oberschlesien werden karawanenweise die Wochenendler und Ausflügler herankommen,** um den schlappen Körper in den kühlen Fluten zu baden. Wir wollen uns aber heute nicht zu sehr in Begeisterung über das Bad hineinreden, denn vorläufig schneit es noch recht tüchtig, und die Wintersportler würden uns aufs Dach steigen, wenn wir ihnen die Freude an dem weißen Sport dadurch nehmen wollten, daß wir jetzt bereits vom Sommer schreiben.

Piepmatz.

während die Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung 217 RM für die Winterhilfe durch freiwillige Abzüge von den Gehaltsbezügen aufbringen. Das Lehrerkollegium der Kaufm. Bildungsanstalten hat beschlossen, der Winterhilfe monatlich 35 RM zu überweisen. Diese Opferwilligkeit verdient dankbare Anerkennung.

Ratibor

Pädagogischer Elternabend des Realgymnasiums

Das Städtische Realgymnasium und Reformgymnasium hielt im großen Saale von Brucks Hotel einen pädagogischen Elternabend ab. In der Ausgestaltung des Abends war die Schulleitung bewußt wohl das erste Mal in Oberschlesien neue Wege gegangen. Es galt, nicht in bisher üblicher Weise das Programm fast nur auf Unterhaltung abzustellen, sondern es sollte den Eltern, die ihre Söhne den Schulen anvertrauen, in kurzen Referaten einmal klargelegt werden, was das Realgymnasium und das Reformgymnasium wollen und in welcher Form den Schülern der Grad von Bildung beigebracht werden kann und muß, um ihnen für das Leben das unbedingt notwendige Rüstzeug mitzugeben. In diesen Gedankengängen bewegte sich auch die Eröffnungsansprache von Oberstudiendirektor Dr. Fröhlich, der in beredter Art die Ueberzeugung zu vermitteln wußte, **daß immer mehr gerade der realen Bildungsrichtung in allen Kreisen des Volkes ein besonderes Interesse und Verständnis entgegengebracht wird.**

In dem folgenden Vortrag betonte Religionslehrer Professor Lux die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule, um sittlich starke, religiöse Menschen erziehen zu können. Mit seinen Worten kommt es in nicht kleinem Maße auch darauf an, daß die Erzieher sich bemühen sollten, ihren Schülern ein Leben im christlichen Sinne vorzuleben und nicht nur vorzutragen. In einem weiteren Vortrag beschäftigte sich Studienrat Dr. Bergenthal in tiefgründigen Ausführungen mit der Sprache und der Frage, warum man dem Sprachunterricht eine so bevorzugte Stellung im Lehrplan der höheren Schule einräumte. Daran schloß sich eine äußerst interessante Abhandlung von Oberstudienrat Handtke an, die in Grundzügen die Stellung und Aufgabe des mathematisch-naturwissenschaftliche Unterrichts am Real- und Reformgymnasium erläuterte. Umrahmt war diese Veranstaltung von musikalischen Vorträgen der Schüler, **wobei u. a. unter Leitung von Oberschullehrer Stroka** die in Ratibor erstmals gehörte Ouvertüre in D-Dur von Haydn zum Vortrag kam. Der gute Besuch und der reichliche Beifall haben Oberstudiendirektor Dr. Fröhlich, der Gelegenheit hatte, Oberbürgermeister Kaschny, Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Dr. Gawlik, Taubstummenanstaltsdirektor Dr. Zillmann und die Rektoren der Schulen besonders zu begrüßen, bewiesen, daß die Veranstaltung in dieser Form in weitestem Maße Anklang und die volle Zustimmung der Elternschaft gefunden hat.

*

* **Beamtengrenzlandkundgebung.** Am 5. Februar findet im großen Saale des „Deutschen Hauses" eine Beamtengrenzlandkundgebung aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Ortskartells Ratibor statt. Es spricht der Direktor der Wirtschafts- und Besoldungsabteilung des Deutschen Beamtenbundes, Lenz. Umrahmt ist die Kundgebung durch erstklassige Konzertstücke, ausgeführt von der Stadtkapelle unter Leitung von Kapellmeister Politz und durch Gesangsvorträge des Männergesangvereins Provinzialverwaltung unter Leitung des 1. Chormeisters Landesinspektors Latta.

* **Generalversammlung der Priv. Schützengilde.** Im Schützenhaus fand die Jahreshauptversammlung statt, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Landgerichtspräsident Heinrich, als Schützenmeister der Gilde, eröffnete dieselbe unter Begrüßung der Erschienenen. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Schießbetrieb auf allen Gebieten äußerst regsam war. Die 3 erstmalig ausgelosten Verwaltungsratsmitglieder, Rendant Stadtamtmann i. R. Poppe und die Beisitzer Cafétier R. Fülbier und Fleischermeister Paul Cibis, wurden durch Zuruf wiedergewählt. Desgleichen: Fahnenträger Landesinspektor Th. Latta und die Kassenrevisoren: Bankdirektor Hauer und Restaurateur E. Kirste. In den Ehrenrat wurden gewählt: Cafétier R. Fülbier und Schriftführer H. Urbanski, als deren Vertreter: Baumeister Keßler und Fleischermeister P. Cibis.

500 To. Sand = 200 000 RM. Aus einer Kahnladung Monazitsand gewinnt man 1 gr. Mesothor, ein dem Radium engverwandtes Element. Ueber die Herstellung dieses kostbaren Stoffes berichtet mit interessanten Bildern das neue Heft der „Gartenlaube".

Leobschütz

* **Seltener Rekord.** Die 400 Einwohner zählende Ortschaft Rosen im südwestlichen Teile des Kreises beherbergt 23 Personen, die ein Alter von über 70 Jahren erreicht haben. Die älteste von ihnen, die Auszüglerin Johanna Albrecht, ist 93 Jahre alt.

Neustadt

* **Die Silberhochzeit.** Ihre Silberhochzeit feierten am Freitag der Stellenbesitzer Alois Rehmet und dessen Ehefrau in Kröschendorf.

* **Scharfschießen.** Das Reiter-Regiment wird vom 30. 1. bis 4. 2. ein Scharfschießen abhalten. Das gefährdete Gelände wird begrenzt im Norden: durch die Chaussee Laßwitz—Dt.-Müllmen, im Westen: durch den Feldweg etwa 600 Mtr. westlich Dt.-Probnitz, im Süden: durch die Chaussee Laßwitz—Dt.-Rasselwitz—Dirschelwitz, im Osten: durch die Linie Chausseeknie 1500 Mtr. östlich Dt.-Müllmen. Schußrichtung von Westen nach Osten.

* **Vortragsabend bei den Büroangestellten.** In der Ortsgruppe des Reichsverbandes der Büroangestellten und Beamten weilt am 27. Januar der neue Verbandsleiter, Dr. Imhof aus Berlin, zu Gaste. Er wird einen Vortrag über die Ziele des Berufsstandes halten.

Kreuzburg

* **Kraftwagenbrand.** Als ein Lastauto einer auswärtigen Brauerei nachts die Stadt passierte, geriet der Wagen aus bisher noch nicht aufgeklärten Ursache in Brand. Die Karosserie verbrannte vollständig. Der Schaden ist beträchtlich.

* **Verlegung einer Postautohaltestelle.** Infolge der Neuregelung der Zufahrtstraße auf dem Nachodplatz ist die Haltestelle des Postautos nach Landsberg von Tauber nach dem Gerichtskretscham neben dem Amtsgericht verlegt worden.

Rosenberg

* **6 Monate Gefängnis für Lotter.** Im September wurde ein Mitglied der Oberschlesischen Wach- und Schließgesellschaft, namens Lotter, verhaftet, da er im Verdacht stand, einem Fleischermeister Kuliberda 500 Mark gestohlen zu

haben. Das Geld war unter sehr eigenartigen Umständen abhanden gekommen. Im Laufe der Untersuchung geriet Lotter in den Verdacht von weiteren Diebstählen. Vor dem Schöffengericht hatte sich Lotter nun wegen seiner Verfehlungen zu verantworten. Er bestritt jegliche Tat und versuchte ein umfangreiches Alibi für den Tattag anzubringen. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Wegen der anderen Verfehlungen wurde er freigesprochen.

Oppeln

* **Baumeisterprüfung.** Unter Vorsitz von Oberregierungs- und Baurat Wittler, Oppeln, fand eine staatliche Baumeisterprüfung statt. Die Prüfung mit dem Prädikat „Gut" bestand Walter Nagel aus Oppeln. Ferner bestanden die Prüfung: Günther Wirth aus Gleiwitz, Josef Maciej, Beuthen, und Kurt Hein aus Oppeln.

* **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Im Dienst der Winterhilfe leistet der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz vorbildliche Hilfe. Für Sonntag, den 5. Februar, bereitet er im großen Saal von Forms Hotel einen Unterhaltungsabend vor. Zur Aufführung hierbei gelangt „Die Reise um die Welt", ein Theaterspiel mit Gesängen und Tänzen, das von Kindern dargestellt wird. Ein kaltes Büfett und Tanz sollen dazu beitragen, den finanziellen Erfolg des Abends zu erhöhen.

Zawadzki

* **Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz Zawadzki.** Der Verein hielt seine Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. In den Vorstand wurden nachstehende Damen neu gewählt: 1. Vors. Frau Emilie Foltys, 2. Vors. Frau Blumenstein, Schriftführerin Frl. Brosig, Schatzmeisterin Frau Ing. Elfriede Krautwald, Beisitzerinnen Frl. Hanke, Frau E. Hoffmann, Haindel, Kurzatz. Trotz dieser schlechten Wirtschaftslage hat der Verein dank der großen Aufopferung eines jeden Mitgliedes im verflossenen Jahr so viel Not überbrückt, daß dieser seinen Anforderungen und seinen Pflichten in jeder Weise gerecht geworden ist.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15.30 Uhr „Die drei Musketiere", 20 Uhr „Die Nacht zum 17. April".
Kammerlichtspiele: „Die unsichtbare Front", „U-Boote, Frauen und Spionage".
Deli-Theater: „Die Herren vom Maxim".
Capitol: „8 Mädels im Boot".
Intimes Theater: „Ich bei Tag, Du bei Nacht".
Schauburg: „Der Teufelsbruder", „Kunstschützen".
Thalia-Theater: „Atlantik", „Scharfschützen-Bob", „Mäxe Ende".
Palast-Theater: „Es war einmal ein Walzer", „Liebling der Götter".
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr — Tanz.
Promenaden-Restaurant: Tanztee.
Weigt: Tanztee.

14.15 Uhr: Beuthen 09 — Breslau 08, Südostdeutsche Fußballmeisterschaft, 09-Platz an der Heinitzgrube.

11.00 Uhr: Beuthen 09 — EV. Hindenburg, Oberschlesische Eishockeymeisterschaft, Spritzeisbahn an der Promenade.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Endlich, Kluckowitzerstraße 16, Tel. 3190. Dr. Friedländer, Ring 26, Tel. 3277, Dr. Scholz, Scharleyer Str. 40a, Tel. 3216, Dr. Seick, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Tel. 3771, Dr. Spill, Krakauer Straße 6, Tel. 4273.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Adler-Apotheke, Friedrichstr. 20, Tel. 2080. Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 3267. Hahns-Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel. 3934. Park-Apotheke, Park-Ecke Birchowstraße, Tel. 4776.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Steiner, Scharleyer Straße 127, Frau Boschta, Fichtestr. 2, Frau Kolitta, Kl. Blottnitzastraße, Frau Stelka, Große Blottnitzastr. 31, Telephon 3288, Frau Asser, Gartenstr. 11, Tel. 3285, Frau Grzibek, Gräupnerstraße 8, Tel. 4797, Frau Gula, Kleine Blottnitzastraße 14, Tel. 4797, Frau Ulbrich, Dyngosstraße 9, Tel. 2976.

Gleiwitz

Stadttheater: 15.30 Uhr „Morgen gehts uns gut", 20.15 Uhr „Schwarzwaldmädel".
Schützenhaus: 11 Uhr Reichsgründungsfeier des Kreiskriegerverbandes.
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Schweizerei: Konzert, abends Tanz.

Aerztlicher Dienst: Dr. Baron, Kreidelstraße 6, Tel. 2966 und Sanitätsrat Dr. Blumenfeld II, Bankstraße 12, Tel. 4485.

Apothekendienst: Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34, Tel. 3945; Kloster-Apotheke, Fleischmarkt, Tel. 2731; Stephan-Apotheke, Gneisenaustraße 37, Tel. 4244, und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.
Metropol: Im Café Orchesterkonzert, nachmittags 4 Uhr Tanz-Tee. Im Kabarett großes Programm.
Admiralspalast: Im Café und Braustübl Konzert.
Lichtspielhaus: „Kampf".
Helios-Lichtspiele: „Filmverrückt".

14.00 Uhr: Preußen Zaborze — Frisch-Frei Hindenburg, Pokalspiel, Steinhofplatz.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst der kommenden Woche: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater-Lichtspiele: „Die verkaufte Braut", „In achtzig Minuten um die Welt".
Central-Theater: „Trenk", Tonfilm von Bruno Frank.
Gloria-Palast: „Ein Mann mit Herz".
Kammer-Lichtspiele: „Die Liebesabenteuer des Walzerkönigs Strauß".
Villa nova: Großer musikalischer Faschingsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien-Apotheke, Bahnhofstraße, St.-Johannes-Apotheke, Bosatzer Straße. Beide Apotheken haben Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Wenn die Liebe Mode macht".
Piasten-Lichtspiel-Theater: „Die große Attraktion".
Metropol-Theater: „Tarzans Rückkehr" und „Rätsel der Dschungel".
Handwerkskammersaal: Saalsportfest. Radballspiele um die OS. Gaumeisterschaft.

*

Aerztliche Nothilfe: Med.-Rat Dr. Wolff, Zimmerstraße 7, Fernruf 2387 und Dr. Smykalla, Breslauer Platz 5, Fernruf 3674.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Gleiwitz:
(3. Sonntag nach Erscheinung des Herrn):

Pfarrkirche Allerheiligen: Um 6 Cant. mit hl. S., Tedeum zu Ehren der Mutter Gottes um Bekehrung der Sünder, p. Amtspr.; um 7,30 Cant. mit Tedeum und hl. S. zur göttl. Vorsehung für die Eheleute Johannes und Marie Smuda, anläßlich des goldenen Ehejubiläums, d. Amtspr.; um 9 Kindergottesd., dabei hl. M. mit hl. S. für die Parochianen; um 10 Hochamt, dabei Cant. mit hl. S. für verst. Frau Franziska Gellner; um 11,30 hl. M. mit hl. S. für verst. Albine Zingler; nachm. um 3 p. Vesperand.; um 4 d. Vesperand.

Schrotholz-Kirche: Um 9,30 Cant. mit hl. S. für leb. und verst. Familie aus Alt-Gleiwitz.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz": Stg.: Um 6 stille hl. M.; um 7 Amt mit Pr.; um 9 Gymnasialgottesdienst; um 10,30 Predigt; um 11 d. Sm.; nachm. um 2,30 Segensandacht.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Um 6 Amt zur Hl. Familie, bestellt vom polnischen Mütterverein und Parochianen, p. Pr.; um 8 Amt zur göttl. Vorsehung für das Jahrkind Karl-Heinz Perl, d. Pr.; um 9,30 Hochamt, für verst. Klara Goik; um 11 Spät- und Kindergottesd., für die Pfarrgemeinde; nachm. um 3 polnische Rosenkranzand.; um 4 d. And.

St.-Michaels-Kirche: (Flugplatz): Um 7 st. M. u. hl. S. für verst. Paul Kubetzki; um 9 Amt, Pr. und hl. S. für die Pfarrgemeinde; nachmittags um 3 lauret. Litanei und hl. S.

Herz-Jesu-Kuratie der Franziskaner: Um 5,45 früh Amt, hl. S., p. Pr.; um 7 Sm. mit Gemeinschaftskommunion; um 8 Pr., Amt, hl. S.; um 10 Kindergottesdienst mit Ansprache; um 11 Spätgottesd., Pr., hl. M.; nachm. um 2,30 Taufen; um 2,30 Eheunterricht; um 3 Andacht mit hl. S.; um 3,30 Monatsversammlung der Marianischen Kongregation. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6,30 und 7. — Dienstag, abends 7, Antoniusand. mit hl. S.

Pressebal der Deutschen Redakteure in Ost-OS.

Kattowitz, 21. Januar.

Der Verband der Deutschen Redakteure in Polen nimmt in diesem Jahre die frühere Tradition der Pressebälle wieder auf, nachdem im vergangenen Jahre infolge der damaligen Lage davon abgesehen worden war. Der Presseball war früher regelmäßig das gesellschaftliche Ereignis des Deutschtums in Ostoberschlesien. Wie in früheren Jahren, wird der Ball in den Reichshallen in Kattowitz stattfinden, als Termin ist der 11. Februar festgesetzt worden. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß der Ball der Deutschen Redakteure in Polen auch in diesem Jahre wieder aus Deutsch-Oberschlesien großen Zuspruch finden wird.

Drei Personen wegen Mordverdachts verhaftet

Schwientochlowitz, 21. Januar.

In Kamin (Kr. Schwientochlowitz) wurden dieser Tage drei Personen unter dem Verdacht verhaftet, im Oktober 1923 den Kaufmann Ferdyn aus Kamin vor seinem Hause überfallen, eines größeren Geldbetrages beraubt und durch Schüsse in den Hals so schwer verletzt zu haben, daß der Tod nach kurzem Aufenthalt im Krankenhaus eintrat. Ein Bergmann erzählte nun, daß Ferdyn ihm kurz vor dem Tode einen Zettel gegeben hätte, auf dem er die drei beteiligten Personen angegeben hatte. Die drei Personen, darunter ein Verwandter Ferdyns, wurden daraufhin überraschend festgenommen.

Das deutsch-polnische Schiedsgericht aufgelöst

Warschau, 21. Januar.

Das im Dezember vom Parlament ratifizierte deutsch-polnische Abkommen über die Aufhebung des Gemischten deutsch-polnischen Schiedsgerichts ist im Staatsgesetzblatt veröffentlicht worden und damit in Kraft getreten.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

W. K., Beuthen. Beantwortung Ihrer Anfrage im nächsten Briefkasten.

F. P., Beuthen. Unter den Schönheitsverordnungen ist das Moor nirgends genannt. Das Moorbad dient aber, gleich anderen Mitteln, zur Erzielung einer schweißtreibenden Wirkung und damit einer Auswaschung der Gewebe. Es wird unter anderem z. B. gegen Gicht, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden, Fettsucht und Frauenkrankheiten verordnet. Sind derartige Leiden die Ursache eines unreinen Teints, so kann das Moorbad sehr nützlich sein. Derartige Kuren soll man aber nur nach ärztlicher Verordnung anwenden, da eine Heilwirkung nur bei strenger Anpassung an alle Besonderheiten der Krankheit und des Kranken erreicht werden kann. Der zarte, fleckenlose Teint kann nur durch eine fortgesetzte Pflege erzielt werden. Wenn Hormone und innerliche Mittel die Haut wieder neu beleben, so muß sie dennoch gehütet und behandelt werden, damit sie rein und tadellos bleibe. Das Wasserbad belebt die Hauttätigkeit und beeinflußt die wichtigsten Organsysteme und deren Funktionen in nachhaltigster Weise. Zur Teintpflege sind u. a. Waschungen mit frischer Molke, der wässerigen Absonderung der Sauermilch, sehr zu empfehlen. Man taucht ein weiches Läppchen oder einen Wattebausch ein und reibt das Gesicht damit ab, ohne es nachher abzutrocknen. Erst nach 10 Minuten reibt man mit einem in Wasser getauchten weichen Tuche nach und trocknet das Gesicht mit einem sanften Handtuche ab. Dies kann täglich mehrmals wiederholt werden. Ein anderes Mittel zur Erzielung eines guten reinen Teints ist der Zitronensaft bei richtiger Anwendung.

Abstimmung. Die Provinz Posen ist auf Grund des Versailler Vertrages ohne eine Abstimmung an Polen abgetreten worden. In Westpreußen und Oberschlesien haben Abstimmungen stattgefunden. Eine nochmalige Abstimmung ist in keinem Falle vorgesehen; die jetzige Grenzregelung soll eine endgültige sein. Die Bestimmungen hierüber sind in der Hauptsache im Versailler Vertrag enthalten. Den genauen Wortlaut dieses Vertrages finden Sie im Reichsgesetzblatt für das Deutsche Reich. Danzig ist sogenannte „Freie Stadt"; sie steht unter dem Protektorat der Republik Polen, die bestimmte Rechte, so z. B. das Recht der völkerrechtlichen Vertretung Danzigs, hat.

Untermiete. Wenn Sie das Zimmer an zwei selbständige Damen vermietet und diese jetzt außerdem noch drei andere Personen in demselben Raume aufgenommen haben, so können Sie ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist das Mietverhältnis kündigen. Allerdings müssen Sie Ihren beiden Mietern erst einmal eine Mahnung zugehen lassen, den vertragswidrigen Gebrauch der Mietsachen zu unterlassen. Ziehen dann die anderen Personen nicht innerhalb einer von Ihnen bestimmten Frist aus, so können Sie fristlos kündigen und Räumungsklage erheben. Die Kosten der Räumungsklage bestimmen sich nach der Höhe der Miete für das Zimmer.

Hie Nichtswissender. Wenn Ihnen Ihr Wirt die Erlaubnis zum Weitervermieten ganz allgemein erteilt hat, wird man annehmen müssen, daß Sie auch berechtigt sind, noch ein weiteres Zimmer zu vermieten. Sollte aber der Vermieter Ihnen diese Erlaubnis nur bedingt erteilt haben, etwa in der Weise, daß er sie auf einen bestimmten Raum beschränkt hat oder vielleicht unter Vorbehalt der Auswahl des Untermieters, so müssen Sie, wenn Sie noch ein weiteres Zimmer vermieten wollen, hierfür abermals die Genehmigung des Hauseigentümers einholen.

H. Zawisna OS. Die für die Bürgersteuer des Kalenderjahres 1933 maßgebenden Vorschriften sind unter der Bezeichnung „Bürgersteuerverordnung 1933" (Reichsgesetzblatt 1932 I. Seite 449 ff.) zusammen mit der Durchführungsverordnung 1933 (Reichsgesetzblatt 1932 I. Seite 541 ff.) bekannt gemacht. Im Zusammenhang mit diesen Verordnungen ist für Preußen die Preußische Verordnung über Bürgersteuer (Preuß. Gesetzessammlg. Seite 329 ff.) ergangen. Nach § 3 Abs. 3 der Bürgersteuerverordnung 1933 ermäßigt sich der Landessatz für Personen, die einkommensteuerfrei sind, auf die Hälfte des Landessatzes, der für Personen mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 4 500 RM. gilt. Der Landessatz für diese Personen muß auf mindestens 6,— RM. für das Kalenderjahr festgesetzt werden. Die Bürgersteuer ist bei Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie für das Kalenderjahr 1933 einkommensteuerfrei sein werden, auf Antrag auf den der Hälfte des niedrigsten Landessatzes entsprechenden Betrag zu ermäßigen. Eine derartige Ermäßigung kommt nicht mehr in Frage, wenn von vornherein bereits nur der halbe Bürgersteuerbetrag angefordert worden ist. Als Landessatz der Bürgersteuer 1933 für Preußen werden die in § 3 der Bürgersteuerverordnung 1933 bestimmten Mindestsätze festgesetzt. Die Gemeinden sind allerdings berechtigt, die Bürgersteuer mit Genehmigung der Aufsichtsbehörden zu erhöhen.

F. T. 55. Der Mieter kann vom Vermieter verlangen, daß sich die Wohnung während der ganzen Mietzeit in einem zu dem vertragsmäßigen Gebrauch geeigneten Zustand befindet. Dies ist natürlich nicht der Fall, wenn die Wohnung Ungeziefer aufweist. Abgesehen von einem Kündigungsrecht, von dem sie keinen Gebrauch zu machen wünschen, haben sie in erster Linie einen Anspruch auf Beseitigung des Mangels. Dabei ist das Verlangen ihrer Wirtin, die Reinigung des Zimmers nur dann vornehmen zu lassen, wenn Sie einige Tage verreisen, unberechtigt. Sie muß vielmehr unverzüglich ihren Vermieterpflichten nachkommen und ihnen auch während der Zeit, in welcher das Zimmer vom Kammerjäger gereinigt wird, ein anderes Zimmer zur Verfügung stellen. Nur im äußersten Falle sind Sie berechtigt, in der Zwischenzeit ein Hotel aufzusuchen. Für die Zeit, während der die Tauglichkeit des Zimmers durch die Ungezieferplage gemindert ist, sind Sie auch nur zur Entrichtung eines entsprechend geringeren Mietzinses verpflichtet, bei der Minderung ist der Mietzins in dem Verhältnis herabzusetzen, in welchem der angemessene Mietzins für die Sache im mangelfreien Zustand zu dem angemessenen Zinse für die Sache im mangelhaften Zustand steht. Einen bestimmten Betrag wird nur derjenige angeben können, der die Oertlichkeiten kennt.

Z. 25, Beuthen. Ihr Wirt ist verpflichtet, die beschädigten Küchenofenplatten erneuern zu lassen. Sie fordern ihn schriftlich auf, den Mangel innerhalb einer angemessenen Frist, die Sie selbst bestimmen, zu beseitigen. Hat der Wirt den Mangel dann noch nicht behoben, so können Sie die Platten auf Ihre Kosten erneuern lassen und mit Ihrer Forderung auf Ersatz der Reparaturkosten gegen seine Mietzinsforderung aufrechnen.

„Flitterwochen." Sie haben ganz recht: Flitterwochen hat nichts mit Flitterkleidern oder mit flittrigem, leichtsinnigem, leichtlebigem Benehmen zu tun, sondern ist abgeleitet von „flüstern", also eigentlich „Flüsterwochen" — offenbar, weil die Ehegatten sich in den ersten Wochen ihres jungen Glücks viel von ihrer jungen Ehe zuzuflüstern haben! Auch mit der Herkunft des Wortes „Friedhof" sind Sie auf dem rechten Wege; die Bezeichnung hat nichts mit dem Frieden der Toten zu tun, sondern meint einen „eingefriedeten" Platz.

Försterei. Die Zulassung zur Ausbildung für den staatlichen Forstbetriebsdienst (mittlerer Dienst) ist beim Oberforstmeister der Regierung in Oppeln zu beantragen. Zugelassen werden nur Bewerber, die am 1. Oktober das 18. Lebensjahr begonnen, das 21. aber noch nicht vollendet haben. Schriftliche Beantragung der Zulassung bis zum 1. Juli. Ausbildung: 1 Lehrjahr, 1 Forstschuljahr und 5jährige Vorbereitungszeit im Forstbetriebsdienst. — Die Anträge auf Zulassung zur Ausbildung für Privatforstverwaltungen sind bis 1. Februar an das Berufsamt für Privatförster bei der Landwirtschaftskammer (Oppeln) zu richten. Grenzalter für Zulassung als Lehrling im Privatforstdienst 15. bis 19. Lebensjahr.

Eine, die noch nie gefragt hat. Der 18. März 1900 war ein Sonntag, der 9. Oktober 1894 ein Dienstag. — Lil Dagover ist ungefähr 36 Jahre alt.

E. M. 20, Beuthen. Der Lette-Verein in Berlin W. 30, Viktoria-Luise-Platz 6, dient der Förderung der Bildung und der Erwerbsfähigkeit von Frauen und Mädchen. Die Schule des Lette-Vereins umfaßt 12 verschiedene Abteilungen: Zu der hauswirtschaftlichen, der gewerblichen und der kaufmännischen Abteilung, der Buchbinderei, dem Materialverkauf, und der photographischen Lehranstalt, in der neben künstlerischer Photographie auch Röntgenologie, Bakteriologie und Metallographie gelehrt wird, kommen die Höhere Fachschule für Frauenberufe mit dem Abschluß des sogenannten Werkabiturs, der Kindergarten und die Abteilung für Textilkunst und Handwerk sowie die den staatlichen Bildungsstätten gleichstehenden Seminare, ferner die zweijährigen Ausbildungskurse für chemisch-technische Assistentinnen mit staatlicher Anerkennung. — Zur Berufsausbildung als Kindergärtnerin, Hortnerin und Jugendleiterin ist neben der nötigen Schulbildung ein Jahr Frauenschule (Beuthen, Schulschwestern) und 2 Jahre Fachseminar (Hindenburg) erforderlich. Ausführliche Beratung erhalten Sie bei der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes, Beuthen, am Klosterplatz. Sprechstunden für höhere Schülerinnen Dienstag und Freitag nachmittag.

Streit: Miechowitz. Die Kanonen der deutschen Feldartillerie vor dem Kriege, Konstruktionsjahr 1896 (neue Art), hatten, wie auch die späteren Feldkanonen (Konstruktionsjahr 1916), ein Kaliber von 7,7 Zentimeter.

M. M., Groß Strehlitz. Das Selbstgerben von Fellen ist nicht zu empfehlen, da die technischen Vorgänge der Gerbung nicht so einfach sind und die Felle einer ganz besonderen Bearbeitung bedürfen. Sie könnten wohl die vorbereitenden Arbeiten verrichten, d. h. die Felle in Alaunlösung einweichen, um den Zusammenhang zwischen Leder und Unterhaut zu lösen, sie von Fleischteilen durch Abschaben befreien und trocknen lassen. Die Felle würden aber hart bleiben. Auch nach der eigentlichen Gerbung bedarf es noch einer Reihe von Arbeiten, um die Felle gebrauchsfähig zu machen. Wir raten daher, selbst billige Felle zum Kürschner zu bringen, damit er sie in einer Gerberei gerben läßt.

Grammophon. Armin Weltner ist im neuesten ausführlichen Musik-Lexikon nicht verzeichnet.

R. H., Beuthen. Wegen Ihrer Zusatz-Anfrage vom 15. Januar verweisen wir zunächst auf unsere diesbezügliche Auskunft im Briefkasten in Nr. 15 der „Ostdeutschen Morgenpost" vom gleichen Tage, wonach wir empfohlen haben, sich an den Reichsverband der Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe in Düsseldorf zu wenden. Sollte dies untunlich erscheinen, so stellen wir anheim, nochmals bei uns anzufragen.

Beuthen 100. Am 2. Januar begann an der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt in Oppeln ein Lehrgang zur Ausbildung von Hebammen. Die Ausbildung dauert 18 Monate. Aufnahmeanträge sind immer 6 Wochen vor Beginn eines Lehrganges an den Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien in Ratibor einzusenden. Die Aufnahmebedingungen können beim Magistrat oder beim Kreisausschuß (Wohlfahrtsamt) eingesehen werden. Voraussetzung für die Zulassung zu einem Ausbildungslehrgang ist u. a. die Beibringung eines kreisärztlichen Zeugnisses und einer Bescheinigung des zuständigen Wohlfahrtsamtes, daß gegen die Zulassung zur Ausbildung nichts einzuwenden ist. In den ersten 12 Monaten der Ausbildung sind von Schülerinnen aus der Provinz Oberschlesien monatlich je 65 Mark, aus anderen Provinzen je 90 Mark, im Voraus zu zahlen. Dafür werden Wohnung, Kost und Unterricht gewährt. Der Rest des Lehrganges ist unentgeltlich. Die Oppelner Lehranstalt wird voraussichtlich am 1. April d. J. in die im Ausbau begriffene Landesfrauenklinik in Gleiwitz verlegt werden.

G. B., Gleiwitz. Um zu einem Führerlehrgang des Freiwilligen Arbeitsdienstes zugelassen zu werden, müssen Sie sich mit einem schriftlichen Gesuch ans Arbeitsamt wenden, und darin kurz angeben, daß Sie bereits im Freiwilligen Arbeitsdienst gearbeitet haben. Es ist auch zum Ausdruck zu bringen, worauf sich die Führertätigkeit gründen soll (technische Kenntnisse und dergl.). Beizufügen sind ein Lebenslauf und Zeugnisabschriften.

A. 100. Im Branchenfernsprechbuch (Teil II des Amtlichen Fernsprechbuches für den Oberpostdirektionsbezirk Oppeln), Seite 7/8, sind die Fachärzte der Chirurgie in Oberschlesien angegeben. Darunter befindet sich kein Professor. Wir nennen Ihnen ferner die Chirurgische Universitäts-Klinik und Poliklinik in Breslau, Tiergartenstraße 66. Direktor dieser Klinik ist Geheimer Medizinalrat, Professor Dr. Küttner, Oberarzt Professor Dr. Melchior und Leitender Arzt der orthopädischen Abteilung Professor Dr. Weil.

M. R., Beuthen. Wenn der Motor eines in 1000 Meter Höhe sich befindenden Flugzeuges plötzlich versagt, so ist es dem Piloten sehr wohl möglich, im Gleitfluge zu laden. Selbst wenn das Versagen des Motors über einer Großstadt vorkommt, hat der Pilot immer noch die Möglichkeit, im Gleitfluge außerhalb der Stadt zu landen. Darum ist auch gesetzlich vorgeschrieben, daß Großstädte in einer Mindesthöhe von 500 Meter überflogen werden müssen.

„Ein Unwissender." Auch zur Weitervermietung des zweiten Zimmers bedürfen Sie der Genehmigung Ihres Hauswirts. Die Tatsache, daß Sie in Not geraten sind, enthebt Sie nicht dieser Verpflichtung.

Hoffnung, Beuthen OS. Wenn auch der Mietzins, welchen die Mieter für gleiche Wohnungen zahlen, geringer ist, so können Sie aus dieser Tatsache nicht ohne weiteres herleiten, daß auch Sie keinen höheren Mietzins zu entrichten haben. Sie bleiben zur Leistung des vereinbarten Betrages verpflichtet. Ist die Küche derart feucht, daß ihre Tauglichkeit zum Gebrauch gemindert ist, so können Sie den Mietpreis für die Zeit, in der die Benutzung durch die Feuchtigkeit beeinträchtigt ist, entsprechend niedriger bemessen. Dies hindert die Vermieterin jedoch nicht, von ihrem Kündigungsrecht Gebrauch zu machen. Im Falle einer geminderten Gebrauchsmöglichkeit können Sie die Vermieterin — am besten schriftlich — auffordern, den Mangel innerhalb einer bestimmten Frist zu beseitigen. Kommt sie der Aufforderung nicht nach, so haben Sie das Recht, den Mangel nach Fristablauf selbst zu beseitigen und Ersatz der erforderlichen Aufwendungen zu verlangen.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen“ aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Damen können viel Geld

verdienen durch Vertrieb eines patent. mediz. Massenartikels, für den jeder Käufer ist. Auch für Polnisch-OS. wird der Vertrieb vergeben. Zu melden am **Sonntag, dem 22. 1. 33,** von 11—1 Uhr u. werktägl. von 5—7 Uhr nachm. bei **Nowak, Beuthen,** Lange Str. 20, II. r.

SOLIDE EXISTENZ

Führendes **Automatenunternehmen** sucht für das hiesige Gebiet eine befähigte

PERSÖNLICHKEIT,

die das Neu-Aufstellen, Kontrollieren u. Kassieren von sanitären Automaten bei monatlichem Einkommen von 280,— Mk. und Dauerexistenz übernimmt. — Kapital 450,— Mk. bar erforderlich. Nur ernsthafte Bewerber, die über das obige Kapital sof. verfüg. können, haben sich möglichst ausführlich und umgehend mit Einreichung eines Lebenslaufes zu wenden unter **B. N. B. 4247** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Reise-Vertreter

von Fabrik für Fußbodenpflegemittel zum Besuch von Groß-Verbrauchern (wie Behörden, Gemeinden, Schulen, Hotels usw.), **zum 1. März 1933 gesucht.** Gezahlt wird hohe Provision und Spesenzuschuß. Vertreter ohne Barmittel und ohne Fahrzeug kommen nicht in Frage. Ausführl. Angebote unter **K. 10** an **Ala, Haasenstein & Vogler, Leipzig.**

Dr. jur.

wird durch Fachinstitution **Möglichkeit zur Schaffung einer Existenz geboten.** Bewerbungen u. **C. d. 699** an die G. d. Z. Beuthen.



Reisende

für Private von bedeutender Wäschefabrik gesucht. Reichhaltige Kollektion sämtlicher Haushalt- u Aussteuer Wäsche kostenlos. Hoher Verdienst wird

sofort bar

ausgezahlt. Schließfach 256 Plauen/Vogtl.

Schriftliche Heimarbeit **Verlag Vitalis, München 13.**

Nur tücht., bewährte **Vertreter** für erstkl., konkurrenzlosen, gangb. Artik., f. Oberschles. bei hohem Verdienst ges. Angeb. unter **B. 3079** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Achtung! Achtung!

Guter Verdienst

f. Reisende u. Hausier. Abzahl.-Artikel. Ang. unter **B. 3094** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Jüngere Kontoristin,

flotte Maschinenschreiberin und ein

Bürolehrling

f. 1. 2. ges. Bewerbg.: **Beuth., Postfach 1030.**

Kinderliebes, freundl., sehr bescheiden. junges

Mädchen

für d. Haush. gesucht. Ohne Kochen. Angeb. unter **B. 3103** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Haustochter

mit Säuglingspflege

gesucht. Ang. u. **A. b. 698** a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Erstkl. Existenz! Mit eig. Büro könn. Sie 400 RM. u. mehr mon. verd. Ausk. ert. **Finanzier.-Dienst, Wolterslage, Kreis Osterburg/Sachs.**

Stellen-Gesuche

Fräulein mit Lyzealbildg. **sucht Stellg.** als **Volontärin** od. Anfäng. im Büro od. Geschäft für bald od. später. Kenntn. in Stenogr. u. Schreibm. vorhand. Stundenweise Beschäftig. wird auch angenommen. Zuschr. erbeten unter **B. 3087** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Junges Mädchen, 20 J. alt, sucht

Haustochterstelle

bei bess. Familie, wo Tochter vorh. Kenntn. im Haush. u. Schneid. Taschengeld erwünscht. Angeb. unter **B. 3067** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Bess., gebild. **Fräul.,** 20 J. alt, mit höherer Schulbildg. u. Frauenschule **sucht Stellg.** als

Kinderfräulein

evtl. auch mit Beaufsichtigung v. Schularb., aber nur in bess. Hause; auch auswärts. Zuschr. erbeten unter **B. 3069** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vermietung

$2^1/_2$ Zimmer

mit Bad, in Neubau, für sof. zu vermieten u. 1. Febr. zu bezieh. Zu erfr.: **Baugeschäft Franz Sotzik, Beuthen,** Piekarer Straße 42. Telephon 3800.



Herrschaftliche

4-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß, Bahnhofstraße 13, I., für bald od. später zu vermieten.
Josef Schindler, Beuthen O.-S.

Zwei schöne, große, preiswerte **$3^1/_2$-Zimmer-Wohnungen** und sehr große **$2^1/_2$-Zimmer-Wohnung** sind sofort, bezw. 1. April, zu vermieten. Näheres durch **Heismstr. G. Freitag, Bth.,** Dr.-Steph.-Str. 39

Zu vermieten: Nähe Bahn und Park eine im 2. Stock gelegene, sonnige **4-Zimmer-Wohnung** mit Diele, Etagenheizung u. all. Beigel.; eine im Hochparterre, im Vorgarten gel., sonnige **3-Zimmer-Wohnung mit Beigel.** **Büro: Beuthen,** Johann-Georg-Straße 6.

Geräumige 5-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Beigelaß, renoviert, bei Friedensmiete für 1. April zu vermieten. Zu erfragen:
Mittek's Nachf., Beuthen, Gleiwitzer Str. 6

Beuthen, Joh.-Georg-Str. 4, I. ist eine **4-Zimmer-Wohnung** mit heller Diele, vollkommen renoviert, ab 1. 2. zu vermieten.

170 qm Ladenlokal,

beste Lage Bobrek, zu vermieten. Ang. unter **Z. z. 697** an die Geschst. dies. Ztg. Bth

1000 qm Lagerplatz, 60 qm heller trockener Lagerraum, Büroräume und Autogarage

6 km von Oppeln, preisw. für sof. zu vermiet
Geflügelfarm Czarnowanz.

Eine große **3-Zimmerwohnung** für bald, eine **4-Zimmerwohnung** f. 1. April zu vermiet. **Emil Nowak, Beuth.,** Gräupnerstraße 8.

Groß., heller gewerbl.

Raum
evtl. 2 Räume

sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Kürschnermeister Hans Ramisch, Beuth.,** Dyngosstraße 42.

Gartenstr. 28, gegenüber dem Hauptbahnhof, ist ein **Laden nebst Nebenraum,** in dem z. Z. eine Obsthdlg. betrieben wird, sofort **zu vermieten** und zum 1. 4. d. J. zu bez. Gefl. Angeb. a. d. Hauswirt.

Geldmarkt

Darlehn

an Beamte, Kaufleute, Handwerker usw. zu günstigen Bedingungen ohne Wartezeit.
Karl Wieder, Beuthen-Roßbg., Kaminer Str. 5. Anfragen Rückporto!

5000-10000 Mk.

als **Beteiligung** von führend. schles. Unternehmen geg. Ia Sicherheit u. Gewinnbeteiligung gesucht. Sehr geeignet für Ausländer-Sperrkonten. Ang. unter **B. 3093** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Darlehen

v. 200—2000 RM. auf 3—6 J. fest, bill., auch gegen Möbelsicherheit. **Meckl. Darlehnsk. für Sachwerte u. Hypoth. GmbH., Schwerin/M. Landes-Geschäftsstelle: Gleiwitz,** Ring 17.

Zwecks Ablösung einer Hypothek werden **1600.- Mk. gesucht.** Angeb. unter **B. 3099** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Für sofort werden

5000 Rmk.

gegen hohe Verzinsung und erstklassige Sicherheit zum Grundstücksankauf gesucht. Angebote unter **Hi. 1566** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg erbeten.

6250.— Mk. Aufwertungshypothek

fällig 31. Dezember 33 mit Damno, von ganz sicherem Zinszahler gesucht. Angeb. unter **B. 3091** an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Wer gibt 15—20000 Rmk.

zur 1. Stelle auf mod. Säge- u. Hobelwerk d. Grafsch. Glatz. Für Kapital u. Zinsen wird größte Sicherheit geboten, da großes, wertv. u. bestgeleg. Objekt. Papiere stehen zur Einsichtnahme zur Verfügung. Ang. unt. **E. f. 700** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

20 Jahre Rheumatismus

Ich litt 20 Jahre an Rheumatismus. Nach Verbrauch von Zinsser-Rheumatismus-Tee bin ich vollständig von meinem Leiden befreit.
Josef Fischer, Ratibor-Studzienna.

Zinsser-Rheumatismus-Tee

ist ein vorzügliches Mittel bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuß und Kreuzschmerzen.
Paket Mk. 1,62, verstärkt (DRP. a.) Mk. 2,25. In Apotheken zu haben, sonst direkt (Versandapotheke).

Dr. Zinsser & Co. G. m. b. H. Leipzig 214

70000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt).

5-Zimmer-Wohnung

mit all. Beig. f. 1. 4. gesucht. Preisangebote unter **B. 3097** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Geschäfts-Verkäufe

Fleischerei

mit elektrischem Betrieb und Kühlanlage, dazu gehörigem Wohnhaus, in groß. Eisenbahnerkolonie gelegen, soll zu günstigen Bedingungen verkauft werden. Näheres zu erfragen beim **Reichsbahn-Betriebsamt Kreuzburg O.-S.**

Ein mittl. Geschäft,

(saub. Branche, billige Miete), ist f. bald zu verkauf. Erf. Kapit. ca. 1200 Mk. Angeb. unt. **B. 3095** a. d. G. Bth.

Existenz!

Geschäft in Beuthen für 2 700 Mark sofort **zu verkaufen.** Angeb. unter **B. 3100** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Gute Existenz

in Beuthen sofort zu verkaufen. Angeb. u. **B. 3101** an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

In bester Geschäftslage Hindenburgs

wird zum 1. April für Bürozwecke ein

moderner Laden

gesucht. Angebote mit Preis unt. **E. B. 20** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hindenburg, Dorotheenstraße 5, erbeten.

Für 1. April 1933 wird

6- bis 7-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Beigelaß gesucht, bevorzugt Villa oder Einfamilienhaus mit Gartenbenutzung. Vermittlung wird abgelehnt. Angebote unter **B. 3098** an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

1 leeres Zimmer, sep.,

mögl. m. Kochgel., ges. Preisang. u. **B. 3086** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kolonialwaren-Geschäft

mit anschl. Wohnung auf verkehrsr. Straße in Beuthen OS. für sof. **zu verkaufen.** Zu erfragen bei **Nebel, Bth.,** Scharleyer Str. 55.

Wir schalten um

hier Gleiwitz

Beginn Freitag 20. Januar

Eine Fundgrube für Herren mit zusammengeschmolzenem Einkommen. Unser Inventur-Verkauf ist kein sogenannter „Billiger Verkauf“ mit billigen Waren. — Unser Inventur-Verkauf bildet für uns den Schlußstrich unter das Saisongeschäft. Alle unsere Waren, die wir jetzt mit scharfen Preisherabsetzungen abgeben, sind für Sie genau so gut, genau so wertvoll wie gestern und vorgestern. Sie sehen, die Vorteile liegen klar auf der Hand.

i inventur-V verkauf in allen fertigen Herren- und Knaben-Anzügen — Mänteln — Sportbekleidung.

Walter & Co

Nur in Gleiwitz

Wilhelm-, Ecke Ebert-Ecke

Die zuverlässigen Kleiderfachleute in Oberschlesien

In meinem Villengrundstück Große Blottnitzastraße Nr. 1 ist eine elegante **7-Zimmer-Wohnung** mit großer, heller Diele u. Warmwasserheizg., viel Beigelaß sow. Garage, **sofort zu vermieten** u. für 1. 4. 33 zu beziehen. Ebenso habe ich eine **5-Zimmer-Wohng.** u. eine **2-Zimmer-Wohnung,** letztere für 1. 2. 33 **zu vermieten.** Zu erfragen nur bei mir selbst. Zu besichtigen ab Montag. **Georg Skrzipek, Beuthen O.-S.,** Hindenburgstraße 16. — Telephon Nr. 3604.

Trebnitz i. Schl.

Schätzkegasse 4

sind sofort, im ganzen oder einzeln **zu vermieten bezw. zu verpachten:**

Eine 3-Zimmer-Wohnung,
„ 1-Zimmer-Wohnung,
„ Garage,
ein Pferdestall,
„ großer Garten

mit tragfähigen Obstbäumen.
Das Grundstück ist auch verkäuflich.
Anfragen erbeten an:

Stadt-Sparkasse zu Trebnitz i. Schl.

Piekarer Straße 1, 2. Etage, gegenüber der Trinitatiskirche, ist die von Herrn Dr. Martin Dzialosczinsky innehabende

6-Zimmer-Wohnung

mit zwei Toiletten, Bad, Mädchenkammer, für den 1. April 1933 zu vermieten.
Adolf Schwiedernoch, Kommanditgesellschaft, Beuthen, Ecke Piekarer u. Tarnowitzer Str.

Leeres Zimmer, evtl. teilw. möbl., i. Neub., f. 15 Mk. monatl. an berufst. Dame z. verm. Angeb. unter **B. 3096** a. d. G. d. Ztg. Bth.

5-Zimmerwohnung

mit Beig., Wilhelmsplatz 22, I. l., f. 1. 3. 33.

3-Zimmerwohnung

mit Beigel., Friedrichstraße 31, IV., sof. zu vermieten. **K. Mainka, Bth.,** Wilhelmspl. 20.

Schöne, sonnige, preiswerte

$2^1/_2$- und $3^1/_2$-Zimmer-Wohnungen

sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Tischlermeister Emil Marek, Bth.,** Gieschestraße 25. Telephon 4510.

Kleine Anzeigen große Erfolge!



Tel. 3764

Umzüge, Zollbüro

Möblierte Zimmer

Gut möbl. Zimmer

mit Zentralheizung u. Telephonben. gesucht. Angeb. mit Preisang. unter **B. 3084** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Gut möbl. Zimmer,

25 Mk. monatlich, mit Morgenkaffee, an sol. Herren zu vermieten. **Beuth.,** Hohenzollernstraße 2, 3. Etg. links.

Möbliertes Zimmer, 15 Mk., zu vermieten. **Beuthen,** Friedrichstraße 19, 3. Etg. lks.



„Deine Jugendkraft ist nur eingeschlafen — wecke sie!“

Man ist so alt, wie man sich fühlt. Und so profan, wie es klingt das Gefühl hat seinen Sitz in den Drüsen. Wenn die innersekretorischen Drüsen mangelhaft arbeiten und den Organismus unzureichend mit Hormonen versorgen, treten Schwäche, Alterserscheinungen und Lebensunlust ein. Nun ist im Berliner wissenschaftlichen Institut der Dr.-Magnus-Hirschfeld-Stiftung erstmalig eine Methode entdeckt worden, nach der man die verjüngenden Sexualhormone gewinnen und zu einem Präparat verarbeiten kann, ohne daß sie ihre lebendige Energie verlieren. Dieses Präparat sind die **„Titus-Perlen“.** Sie wirken erstens auf die Inkretdrüsen, zweitens auf die Organe und drittens auf das vegetative Nervensystem, berücksichtigen also alle Möglichkeiten hormonaler Potenzsteigerung. Titus-Perlen stehen unter ständiger klinischer Kontrolle des Berliner Instituts für Sexualwissenschaft.

Unterrichten Sie sich einmal an Hand zahlreicher Illustrationen darüber, wie Potenzstörungen zustande kommen und beseitigt werden, und machen Sie einen kostenlosen Versuch. Lassen Sie sich vorerst einmal kostenlos und unauffällig eine Probe und die wissenschaftliche Abhandlung schicken. Eine Originalpackung **„Titus-Perlen“** für Männer RM 9.80, für Frauen RM 10,80. Neu bei Uebererregbarkeit (Vorzeitigkeit) **„Titus-Kerne 3“** 50 Stck. RM 5.—. **Zu haben in allen Apotheken.** Bestimmt vorrätig und kostenlose Broschürenabgabe in **Beuthen OS.,** Barbara-Apotheke, Kronen-Apotheke, **Gleiwitz,** Mohren-Apotheke. Zentral-Apotheke.

GRATIS-GUTSCHEIN

Friedrich-Wilhelmstädtische Apotheke, Berlin NW 6/654, Luisenstr. 19. Senden Sie mir eine Probe sowie die wissenschaftliche Abhandlung gratis. 40 Pfg. in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 21. Januar.

Nächstenliebe am Werke! — Der Notwinter 1933 steht auf der Höhe. Die Voraussage, daß er seinen Vorgänger an wirtschaftlichem Tiefstand noch übertreffen würde, hat sich leider in vollstem Umfange erfüllt. Obwohl unserer Stadt die Industriebevölkerung fehlt, herrscht doch in vielen Häusern Arbeitslosigkeit, Not und Elend. Erst jetzt, wo sich der Vollwinter mit viel Schnee und strenger Kälte bemerkbar macht, wächst die Not zusehends. Wie vielerorts, so brachte auch hier die allgemeine Winterhilfe namhafte Spenden ein. Obwohl über deren Umfang genaue Zahlen noch nicht vorliegen, läßt sich doch übersehen, daß hierin noch mehr erreicht wurde, als voriges Jahr. Es ist eine erfreuliche Erscheinung in hiesiger Stadt, daß Bedürftige, Kinder wie Erwachsene, in vielen Familien freie Mittagstische erhalten. **Neben dieser privaten, leider viel zu wenig bekannten Wohltätigkeit sind auch Organisationen und Vereine bemüht gewesen, die Schäden des Notwinters zu lindern.** Das Hilfswerk des Kath. Jugendhauses ist heuer in weit stärkerem Maße in Anspruch genommen worden. Die Zahl der täglich betreuten Arbeitslosen ist auf 300 gestiegen.

Bis jetzt sind bereits schon 15 000 Portionen Essen ausgegeben worden.

Nur muß die Bürgerschaft mithelfen, wenn das Werk im selben Umfange weitergeführt werden soll. Einen erschreckenden Tiefstand hat die Zahl der unterernährten schulpflichtigen Kinder erreicht. In Erkenntnis dieser Tatsache hat die hiesige Aerzteschaft Mittel zur Verfügung gestellt, die es möglich machen, **daß 50 Schulkinder tagtäglich ein ausreichendes, warmes Mittagessen erhalten.** Hiesige Kaufleute haben in dankenswerter Weise das hierzu nötige Geschirr gespendet. Ab 1. Februar soll die Zahl der zu speisenden Kinder auf 100 erhöht werden. Wohlfahrtsamt und Jugendhaus teilen sich in die Organisation des christlichen Werkes. Rechnet man die täglichen Speisungen durch die Volksküche in der alten Kaserne an alleinstehende, erwerbslose Personen über 18 Jahre, die caritativen Einrichtungen des Vinzenzvereins, sowie die Hilfsmaßnahmen des evangelischen Teils der Bevölkerung hinzu, so sind diese Auswirkungen christlicher Nächstenliebe in ihrer Gesamtheit als ein Lichtblick in unserer so trostlosen Zeit anzusprechen. Auch Kunst und Sport stehen nicht zurück, um Notleidenden mit einem Scherflein zu helfen. So veranstaltete der Bürgerliche Männergesangverein in Gemeinschaft mit dem Turnverein „Deutsche Eiche" und dem Mandolinenverein einen Bunten Abend, der einen ansehnlichen Geldbetrag der Winterhilfe zufließen ließ. Der Radfahrerverein 1888 stellte sich ebenfalls mit seinem wohlgelungenen Saalsportfest in den Dienst der guten Sache.

Das Jugendnotwerk

hat seine segensreiche Tätigkeit aufgenommen. Unter Leitung der Gewerbelehrer Forner und Busowietz findet ein Fachkursus für Segelflugzeugbau statt, an dem 25 jugendliche Arbeitslose teilnehmen. In den städtischen Betriebswerken absolvierten eine erfreulich stattliche Anzahl Jugendlicher einen Metallarbeiterkursus. Erwerbslosen Mädchen wurde Gelegenheit gegeben, in einem Näh- und Flickkursus ihre Kenntnisse zu erweitern. Die Kaufmännische Berufsschule bildete Lehrlinge im Schreibmaschineschreiben aus. Nebenher gab ein Kursus in Einheitskurzschrift allen Teilnehmern das nötige Rüstzeug für ihren ferneren Beruf.

Der Bühnenvolksbund eröffnete seine Winterspielzeit mit der Aufführung der komischen Oper „Figaros Hochzeit" von Mozart. Die Vorstellung darf als wohlgelungen bezeichnet werden. Das vortreffliche Opernensemble des Neißer Stadttheaters, besonders gut wußten die weiblichen Darsteller zu gefallen, wurde seiner Aufgabe vollauf gerecht. Die vorzüglichen, farbenprächtigen Bühnenbilder umrahmten die Aufführung höchst wirkungsvoll. Entzückend das Tanzballett. Das Orchester entledigte sich seiner Aufgabe bestens.

Eine willkommene Abwechslung bedeutete der Filmvortrag des Schiffsingenieurs Goetschmann unter dem Thema: **„An sonnigen Gestaden des Mittelmeers."** Die schönen Bilder versetzten in rechte Reisestimmung, und ließ alle teilhaftig werden an den Schönheiten des sonnigen Südens.

—der.

Zu den Arbeitszeitverhandlungen in Genf

Im Rahmen der Verhandlungen des Internationalen Arbeitsamtes in Genf über die Frage der Arbeitszeit hat der Vertreter der Deutschen Regierung seine volle Zustimmung zu den auf einen Antrag der italienischen Regierung zurückzuführenden Vorschlägen im Sinne der internationalen Einführung einer gesetzlichen Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Wochenstunden ausgesprochen. Dabei hat der deutsche Regierungsvertreter gleichzeitig seine Zustimmung zu einer möglichst weitgehenden Aufrechterhaltung der jetzigen Lohneinkommen zu erkennen gegeben. Er hat also in einem Zeitpunkt, in dem die deutsche Wirtschaft noch immer in schwerer Krise steht und die Entwicklung der nächsten Zeit noch durchaus unsicher ist, nicht nur die Einführung einer schematischen Regelung der Arbeitszeit, sondern auch eine Mehrbelastung der Betriebe in Form einer Lohnerhöhung gutgeheißen.

Zur Arbeitszeit ist darauf zu verweisen, daß schon jetzt die Arbeitszeit in der deutschen Wirtschaft in demjenigen Umfange, der betrieblich und wirtschaftlich angezeigt erscheint, herabgesetzt worden ist. So ist es dazu gekommen, daß die wöchentliche Arbeitszeit teilweise bis unter 40 Stunden gesenkt wurde, während z. B. auch nach den Angaben des ADGB. die durchschnittliche Arbeitszeit für die von diesem erfaßten Arbeitnehmer 42,6 Wochenstunden beträgt. Diese organische und auch für die Arbeitslosen praktisch wirksamste Entwicklung muß aber entscheidend gehemmt werden, wenn die freiwillige und elastische Handhabung der Arbeitszeit ersetzt wird durch einen Zwang, der naturgemäß nur schematisch wirken kann. Wenn ein Mann wie der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages am 10. d. Mts. sagte, daß er in der Arbeitszeitverkürzung kein wesentliches Mittel zur Milderung der Arbeitslosigkeit sehe, dann macht er sich hiermit den Standpunkt zu eigen, den die deutschen Arbeitgeber gegenüber den Wünschen auf eine schematische Zwangsregelung immer geltend gemacht haben.

Der deutsche Regierungsvertreter hat nun in Genf davon gesprochen, daß die deutsche Industrie, die bisher schon alle Mehrbelastungen zu überwinden in der Lage war, auch mit dieser neuen Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit fertig werden würde. Eine derartige Aeußerung muß umso befremdender wirken, als es auch dem deutschen Regierungsvertreter bekannt sein dürfte, daß gerade die dauernde Ausdehnung der durch eine überspannte Sozialgesetzgebung bedingten Lasten die deutsche Wirtschaft in einen Zustand des drohenden Zusammenbruchs geführt hat.

Wenn demgegenüber in Genf seitens der deutschen Regierung nicht nur die Frage der schematischen Verkürzung der Arbeitszeit, sondern auch die des Lohnausgleichs in positivem Sinne beantwortet wurde, dann würde sich damit die deutsche Regierung zu einem Standpunkt bekennen, der inzwischen auch in weiten Arbeitnehmerkreisen bereits verlassen ist. Ein teilweiser oder völliger Lohnausgleich kommt einer entsprechenden Lohnerhöhung gleich. Daß diese in dem gegenwärtigen Zustand der deutschen Wirtschaft nicht in Frage kommen kann, bedarf keiner Begründung.

Auch für den Fall, daß die Erklärung des deutschen Regierungsvertreters in zutreffender Beurteilung der geringen praktischen Bedeutung der Genfer Konferenz abgegeben wurde, daß also mehr psychologische als tatsächliche Gründe für sie maßgebend gewesen sein sollten, kann man sie nur mit ernstesten Bedenken aufnehmen. Scheint es doch so, als sei seitens der deutschen Regierung bezw. ihres Genfer Vertreters völlig der Zusammenhang zwischen der Arbeitszeit und den mit ihr verbundenen sonstigen Fragen einerseits und der Lage der nationalen Wirtschaft andererseits übersehen worden. Während die Regierungen von England und Frankreich, also von Ländern, die wirtschaftlich erheblich gesicherter dastehen als Deutschland, entweder abgelehnt oder sich sehr vorsichtig bewegt haben, hat es ausgerechnet der Vertreter der deutschen Regierung für möglich gehalten, dem vorliegenden Antrage in seinem vollen Wortlaut zuzustimmen. Es scheint also beinahe so, als ob der in früheren Jahren schon bekämpfte Ehrgeiz, sich in der Weiterentwicklung der Sozialpolitik an die Spitze aller beteiligten Länder zu stellen, auch heute noch in gewissen Kreisen des Reichsarbeitsministeriums lebt. Nicht ohne Reiz ist dabei, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren Hauptstadt seinerzeit dem Abkommen über die Arbeitszeit den Namen geliehen hat, sich nie zu Bindungen im Sinne dieses Abkommens entschlossen haben.

Gewerkschaftsführer bei Hindenburg

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Januar. Nachdem sich eine Ausschußsitzung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes mit der Forderung auf Herabsetzung der Arbeitszeit und der Aufrechterhaltung des bisherigen Lohneinkommens beschäftigt hatte, begaben sich die Vorsitzenden Leipart und Graßmann zum Reichspräsidenten, um ihm die Forderungen des Gewerkschaftsbundes vorzutragen. Neben einer „der Produktionstechnik abgepaßten Arbeitszeitverkürzung ohne Einkommensminderung" verlangten sie Erweiterung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung, Erhaltung und Steigerung der Ausfuhr und Schaffung eines kräftigen Binnenmarktes durch Wiederaufbau der Massenkaufkraft und der sozialen Leistungen. Um die Haltung der Gewerkschaften zur Regierung zu klären, betonte Leipart:



Reichsaußenminister von Neurath 60 Jahre

„Die Gewerkschaften müssen zu jeder Regierung in Opposition stehen, da sie für längere Zeit nur Forderungen an jede Regierung zu richten haben."

Dem Deutschen Gymnasium in Lodz war die Aufführung eines Krippenspieles in deutscher Sprache bei der Weihnachtsfeier verboten worden. Das Krippenspiel wurde dann in polnischer Sprache aufgeführt. Es wurde auch untersagt, das Verbot bekannt zu geben.

*

Gegen den Geh. Regierungsrat S. Douglas, der in das Berlin-Moabiter Gefängnis eingeliefert worden ist, ist auf Grund eines Steckbriefes aus Karlsruhe Haftbefehl erlassen worden. Douglas wird beschuldigt, größere Betrügereien begangen zu haben.

Berliner Börse 21. Januar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York 2½% — Prag 5%
Zürich ..... 2% — London 2%
Brüssel .. 3½% — Paris 2½%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	18	18
Nordd. Lloyd	18⅜	18½
Bank f. Brauind.	76	76
do. elektr. Werte	63½	63½
Reichsbank-Ant.	159	159
AG. f. Verkehrsw	43⅜	43⅝
Aku	39⅝	39
Allg. Elektr.-Ges	29¼	29⅜
Bemberg	47½	47
Buderus	45¼	47¼
Chade	141	141
Charlott. Wasser	92⅝	92¼
Cont Gummi	117½	117¼
Daimler-Benz	21½	22½
Dt. Reichsb.-Vrz.	92¾	93
Dt. Conti Gas	111	111¼
Dt. Erdöl	89	89¾
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung	82	82
I. G. Farben	103⅜	104⅛
Feldmühle		67½
Gelsenkirchen	59⅞	62⅛
Gesfürel	80	80¼
Harpener	81¾	82¾
Hoesch	54½	54½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	48	49½
Ilse Bergb.	140	143
Kali Aschersl.	115	115
Klöckner	45¾	46½
Koksw. & Ch. F.	71¼	71½
Mannesmann	61⅜	62⅛
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt	40⅞	41½
Orenst. & Koppel	41¾	42
Otavi	16⅜	16
Phönix Bergb.	35	35⅝
Polyphon	44	44
Rhein. Braunk.	192	191½
Rheinstahl	74	74¼
Rütgers	42½	42¾
Salzdetfurth	175½	174¼
Schl. El. u. G. B.	110½	110⅝
Schles. Zink		
Schuckert	88½	88¾
Schultheiß	101⅞	101¾
Siemens Halske	122	124
Svenska		
Ver. Stahlwerke	34⅝	35
Westeregeln	118¾	118¾
Zellstoff Waldh	50½	51

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	875	870
Allianz Lebens.	208	207
Allianz Stuttg.	192	192¼

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	44	43⅞
Allg. Lok. u. Strb.	71¾	71⅛
Canada	24⅞	24¾
Dt. Reichsb. V.A	92¾	92½
Hapag	18⅛	17¾
Hamb. Hochb.	63	63
Hamb. Südam.	41	44¾
Nordd. Lloyd	18½	18⅛

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	58½	58¾
Bank f. Br. Ind.	76	75¼
Bank elekt. W.	63¼	62¼
Bayr. Hyp. u. W	75	75¼
do. Ver.-Bk.	100¼	100¼
Ber. Handelsges.	93⅜	93¾
do Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		185
Dt. Bank u. Disc.	73	73
Dt. Centralboden	76½	76
Dt. Golddiskont.	72	72
Dt. Hypothek. B.	72¼	72½
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	159½	158¾
Rhein. Hyp.-Bk.	86¼	85
Sächsische Bank	121	120½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		280
Dortmund. Akt.	154½	151½
do. Union	179½	177½
Engelhardt		97
Leipz. Riebeck	38	37½
Löwenbrauerei	78	78
Reichelbräu	143	140
Schulth. Patzenh.	102½	106

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	169	169¾
A. E. G.	29¾	29⅛
Alg. Kunstzijde	39½	38⅛
Ammend. Pap.	75	74½
Anhalt. Kohlen		76
Aschaff. Zellst.	28¼	27
Augsb. Nürnb.		39⅞
Bachm. & Lade.		69½
Basalt AG.	16½	16
Bayer. Spiegel		33
Bemberg	46½	46¼
Berger J., Tiefb.	146¾	147½
Bergmann	20¾	20⅞
Berl. Gub. Hutf.		130
do. Holzkont.	35	37½
do. Karlsruh. Ind.	60	60¼
Bekula	118½	118½
do. Masch.	34¼	33¼
do. Neurod. K	41⅝	41¾
Berth. Messg.	33	33
Beton u. Mon.	59¼	59½
Bösp Walzw.		32
Braunk. u. Brik.	144⅞	143½
Breitenb. P. Z.	58¼	57
Brem. Allg. G.	99½	100
Brown, Boverie	27	28
Buderus Eisen.	46¾	44¾
Charl. Wasser.	91¾	90
Chem. v. Heyden	58	56⅛
I.G. Chemie vollg	132½	131½
Compania Hisp.	141	140
Conti Gummi	118	117¼
Conti Linoleum		37
Conti Gas Dessau	111	108⅞
Daimler	21⅞	20⅞
Dt. Atlant. Teleg.	128¼	124¼
do. Erdöl	89¾	87¾
do. Jutespinn.	37	34
do. Kabelw.	58¾	56¼
do. Linoleum	39	39
do. Steinzg.		66
do. Telephon	46½	46¾
do. Ton u. St.	44	44½
do. Eisenhandel	22	21⅞
Doornkaat	50	59
Dresd. Gard.	19½	19⅝
Dynam. Nobel	50½	50¼
Eintr. Braunk.	154	150½
Elektra	125¼	126½
Elektr. Lieferung	81¾	80
do. Wk.-Lieg.		120
do. do. Schles.	76⅛	76
do. Licht u. Kraft	95¼	94⅛
Erdmsd. Sp.	21	20½
Eschweiler Berg.		200
I. G. Farben	104⅛	103
Feldmühle Pap.	67½	66½
Felten & Guill.	56⅜	55¾
Ford Motor	53	53
Fraust. Zucker	75	75⅞
Fraeb. Zucker	85	85
Gelsenkirchen	62	59⅛
Germania Ptl.	40½	40
Gesfürel	80	79⅞
Goldschm. Th.	39	37
Gruschwitz T.	71	71½
Gritzner Masch	31⅝	32
Hackethal Dr.	40½	41
Hageda	54¼	55½
Halle Maschinen	51¾	49
Hamb. El. W.	115	114
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.		54
Harp. Bergb.	82¼	81¾
Hemmor Ptl.		89
Hirsch Kupfer	12½	12¾
Hoesch Eisen	54⅞	53⅞
Höffm. Stärke	81	81
Hohenlohe	23½	22½
Holzmann Ph.	49	47
Hotelbetr.-G.	60	59½
Huta, Breslau	53½	52
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	143	137¾
do. Genußschein.	101¼	101¾
Jungh. Gebr.	24¼	24⅛
Kahla Porz.	14⅛	15
Kali Aschersl.	115¾	114½
Klöckner	36¾	45⅞
Koksw. & Chem. F.	71⅝	70⅛
Köln Gas u. El.	61	61
Kronprinz Metall		25¼
Kunz. Treibriem.		24½
Lahmeyer & Co	118	117
Laurahütte	23⅜	21⅞
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	39	37⅛
Lindes Eism.	72½	72¼
Lindström	75	75
Lingel Schuhf.	26½	26
Lingner Werke	45½	44½
Magdeburg. Gas		32¾
Mannesmann R.	62¼	60⅜
Mansfeld. Bergb.	25	24¾
Maximilianhütte	116½	114½
Merkurwolle	78	80
Metallbank	36¾	36⅛
Meyer H. & Co.		51
Meyer Kauffm.	50	50
Miag		64
Mimosa	193½	191
Mitteldt. Stahlw.		62
Mix & Genest		36½
Montecatini		29
Mühlh. Bergw.	68	68
Neckarwerke		82½
Niederlausitz. K.	142	141
Oberschl. Eisb. B.	14¾	13½
Orenst. & Kopp.	42	40½
Phönix Bergb.	35½	34⅝
do. Braunkohle	67¼	66
Polyphonw.	44	45⅛
Preußengrube		74
Rhein. Braunk.		191¾
do. Elektrizität	99¾	99
do. Stahlwerk	74¼	72⅞
do. Westf. Elek	92½	94
Riebeck Mont.	64¼	63
J. D. Riedel	57	57
Roddergrube		46
Rosenthal Ph.	44	44
Rositzer Zucker	49	48⅞
Rückforth Nachf	40⅞	39
Ruscheweyh		9
Rütgerswerke	43	43½
Sachsenwerk		36¼
Sächs.-Thür. Z.	28¼	30
Salzdetf. Kali	175	173¼
Sarotti	69½	68
Saxonia Portl. C.	58½	
Schering		
Schles. Bergb. Z.		24¾
Schles. Bergwk. Beuthen		69¾
do. Cellulose		
do. Gas La. B	110	109¼
do. Portland-Z.	48¼	47
Schubert & Salz.	173⅞	173¾
Schuckert & Co	88¾	87
Siemens Halske		120½
Siemens Glas	122¾	40½
Stock R. & Co.	36½	36
Stöhr & Co. Kg.	54½	54
Stolberg. Zink.	37	36½
Stollwerck Gebr.	41¼	40½
Südd. Zucker	140	137½
Tack & Cie.	105¼	
Thöris V. Oelf.	83½	83½
Thür. Elek u. Gas.		
Thür. Gas Leipzig	105½	105
Tietz Leonh.	48⅛	43¾
Trachenb. Zuck.		79
Transradio		141¼
Tuchf. Aachen		76
Union F. chem.	68	67½
Varz. Papierf.	19	19
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	92	92
Ver. Berl. Mört.	45½	42¼
do. Dtsch. Nickw.	69	68
do. Glanzstoff	52¼	52¼
do. Stahlwerke	35	33⅝
do. Schmisch. Z	52¼	51¾
do. Smyrna T.		22
Victoriawerke		42½
Vogel Tel. Dr.	31⅜	31¼
do. Tüllfabr		
Wanderer W	56¼	56
Wayss & Freytag	5	4⅞
Wenderoth	30½	29
Westereg. Alk.	118¾	116
Westfäl. Draht		68¼
Wunderlich & C.	50½	51
Zeitz Masch.	30	30
Zeiß-Ikon	63½	63¼
Zellstoff-Ver.	3½	3⅝
do. Waldhof	51½	50½
Neu-Guinea	135	136
Otavi	15⅞	16
Schantung	33¼	33¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	63½	61
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	17–18	17¼
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	25¼	24½
*		
Nationalfilm		
Ufa	58½	60½
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	22	21¾
Wintershall	79–80	80
Diamond ord.	2¾	2⅝
Kaoko		36½
Salitrera		11
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	9,3	9
do. m. Auslossch.	68⅞	68,6
do. Schutzgeb. A.	6,90	6,85
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	97	95¾
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	79	79
6% Dt. Reichsanl.	80⅜	80¼
7% Dt. Reichsanl. 1929	95¼	97
Dt. Kom. Sammel	63,4	
Abl.-Anl. o. Ausl.		63
do. m. Ausl. Sch. I	82¾	82½
6% Hess. St. A. 29	78¼	78¼
6% Lüb. St. A. 28	73	
6% Ldsch C.G.Pd.	74½	74
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	75,4	75,10
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	76⅝	76,3
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	87	86½
do. Em. 27	85¼	85
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	74½	74¼
6% Dt. Ctr. Bod. II	85½	85¼
6½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	84¾	84,09
6½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	73	72
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21		84¾
do. 23		84¾
do. 3	84,88	84¾
do. 5	84,88	84¾
do. Kom. Obl. 20	74½	74¼
8% Pr. Ldpf. 17/18	85½	85½
do. 13/15	85½	85½
do. 4	85½	85½
7% do. R.10	85	85

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	97⅝–98⅝
do. fällig 1935	94½–95⅞
do. fällig 1936	90⅞–92⅛
do. fällig 1937	86⅝–88⅛
do. fällig 1938	84⅞–86¼
do. fällig 1939	84⅜ B
do. fällig 1940	81⅛–82⅞
do. fällig 1941	79⅞–81⅜
do. fällig 1942	79⅜–80¾
do. fällig 1943	78⅜–79⅞
do. fällig 1944 / 1945 / 1946 / 1947 / 1948	78⅛–79⅝

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	89,4	88½
8% Klöckner Obl.	81,63	81¼
6% Krupp Obl.	83½	82⅜
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	70⅞	69⅛

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	6¾	6¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10¾
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.	4¾	4,45
do. Bagdad	5,20	
do. von 1905	5	4½
do. Zoll. 1911	5,10	
Türk. 400 Fr. Los	12,40	12
4% Ungar. Gold		
do. Kronenr.	0,40	0,45
Ung. Staatsr. 13		6⅜
4½% do. 14		
4½% Budap. St 14	30,60	30⅝
Lissaboner Stadt	34¼	34¾

Banknotenkurse

Berlin, 21. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,80	0,82
Brasilianische	—	—
Canadische	3,64	3,66
Englische, große	14,08	14,14
do. 1 Pfd. u. dar	14,08	14,14
Türkische	1,81	1,83
Belgische	58,14	58,38
Bulgarische	—	—
Dänische	70,61	70,89
Danziger	81,59	81,91
Estnische	—	—
Finnische	6,17	6,21
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,81	169,45
Italien. große	21,48	21,56
do. 100 Lire und darunter	21,48	21,56
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	72,26	72,54
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	76,75	77,05
Schweizer gr.	80,94	81,26
do. 100 Francs u. darunter	80,94	81,26
Spanische	34,26	34,40
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,92	47,32

Handel • Gewerbe • Industrie

Ein internationaler Vergleich der Steuerbelastung

Der deutsche Fiskus belastet 2000 RM. Lohn mit fast 24 Prozent des Einkommens und 10 Mill. RM. Betriebsvermögen einer A.-G. mit fast 93 Prozent des Gewinnes

Um wieviel höher ist die Steuerlast des deutschen Staatsbürgers als die z. B. des Franzosen. des Engländers oder des Amerikaners? Diese Frage, die für die Handels-, Schulden- und Tributpolitik größte Bedeutung hat, ist sachlich-einwandfrei äußerst schwierig zu beantworten. Das Statistische Reichsamt versucht erstmals an Hand von umfassendem, steuerlichem Urmaterial eine **wissenschaftlich fundierte Lösung dieser Frage,** die die stärkste Beachtung der Oeffentlichkeit verdient.

Unter Ablehnung der populären Methoden, zu denen vor allem der Vergleich der Steuerbelatung pro Kopf der Bevölkerung gehört, geht die Untersuchung von einer systematisch vergleichenden Darstellung des steuer- und strafrechtlichen Grundmaterials der Länder Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Oesterreich und Vereinigte Staaten von Amerika aus und schildert die Besteuerung der Unternehmung während ihres Bestehens nach Vermögen, Umsatz und Betriebsgewinn, ferner die Besteuerung der Gesellschaftsgewinne beim Gesellschafter, der Schuldzinsen beim Gläubiger der Unternehmung und der Löhne und Gehälter gewerblicher und kaufmännischer Arbeitnehmer unter Berücksichtigung der von ihnen und ihren Arbeitgebern zu tragenden Soziallasten. Dabei werden eingehend die wichtigsten steuerrechtlichen Spezialfragen erörtert.

Auf Grund dieses Steuerrechtsvergleichs der einzelnen Länder wird ein **Vergleich der Besteuerung des Arbeitseinkommens, des reinen Kapitaleinkommens** in Gestalt von Dividenden und Schuldzinsen **und des gewerblichen und kaufmännischen Gewinns** zahlenmäßig durchgeführt, und zwar an Hand von Bilanzen, die auf Grund konkreter Steuerfälle konstruiert sind. Da die Gesamtbesteuerung der Aktiengesellschaften eine Anzahl von Jahren hindurch unter der Annahme wechselnder Rentabilität verfolgt wird, konnte dem steuerrechtlichen Problem des Gewinnausgleichs zwischen den einzelnen Wirtschaftsjahren (Verlustvortrag, Abschreibungen, bestands- und wertmäßige Vermögensveränderungen, Abgrenzung des Veranlagungszeitraumes u. a. m.) und dem Wechsel der Konjunktur Rechnung getragen werden. Zugrunde **gelegt ist der Stand des Steuerrechts bei Beginn des Jahres 1932.** Diese so fundierten Besteuerungsvergleiche führen zu folgenden wichtigsten Ergebnissen:

Die Gesamtbelastung[1]) der Löhne und Gehälter (in v. H. des Einkommens):

Einkommen in RM	Deutschl.	Frankreich	Großbrit.	Italien[2])	Oesterr.[2])	U. S. A.
Einzelperson:						
2 000	23,75	8,69	6,87	13,47	11,94	0,59
5 000	19,04	6,68	9,00	13,16	10,53	0,58
10 000	17,24	10,14	14,22	13,69	9,03	1,19
Verh. m. 2 Kind.:						
2 000	21,43	10,08	8,78	11,65	11,48	0,58
5 000	15,41	3,81	3,83	11,51	9,39	0,58
10 000	13,46	6,19	7,91	11,87	8,23	0,58

[1]) Einkommen- und Ertragssteuern, Sozialversicherungsbeiträge und Abgaben vom Verbrauch und Aufwand. — [2]) Ausschließlich Abgaben vom Verbrauch und Aufwand.

Am augenfälligsten ist der Unterschied in der **Steuerbelastung der Lohn- und Gehaltsempfänger** in Deutschland gegenüber den anderen Ländern: Bei uns gehen vom Arbeitseinkommen für Einkommens- und Ertragssteuern, Sozialversicherungsbeiträge sowie Verbrauchs- und Aufwandsabgaben nicht weniger als 18 bis 24 Prozent ab. Dabei schneidet die Einzelperson etwas schlechter ab als der Verheiratete mit zwei Kindern und das kleine Arbeitseinkommen mit 2000 RM. weitaus am schlechtesten; bei letzterem **ist die Steuerlast der Einzelperson mehr als dreimal so hoch als in England und fast dreimal so hoch als in Frankreich!**

Die Gesamtbelastung des Kapitalertrags beim Empfänger[1]) (in v. H. des Ertrages):

Kapitalertrag 20000 RM	Deutschl.	Frankreich	Großbrit.	Italien	Oesterr.	U. S. A.
Dividenden . . .	17,59	27,83	26,30	11,62	19,95	1,06
Obligationszinsen	32,15	31,31	26,30	33,01	26,46	2,46
Hypothek.-Zinsen	32,15	25,98	26,30	24,77	25,70	2,46
Sonst. Schuldzins.	32,15	25,98	26,30	23,37	33,28	2,46

[1]) Einzelperson.

Nicht weniger lehrreich ist der Vergleich darüber, **um wieviel die Steuerbelastung** bei uns und in anderen Ländern **die Rente aus Kapitalanlagen kürzt.** Hier ist der Eingriff des Fiskus in Deutschland bei den Hypothekenzinsen mit fast 33 Prozent des Ertrages weitaus am schärfsten, bei den Obligationenzinsen fast ebenso stark wie in Italien. Dagegen bleibt der deutscherseits vorgenommene Steuerabstrich bei den Dividenden erheblich hinter dem in Frankreich und England üblichen zurück. Rechnet man allerdings zur Belastung des Kapitalertrages beim Empfänger noch die bei der auszahlenden Unternehmung infolge Einkommens- und Ertragssteuern hinzu, so wird der deutsche Steuerabzug bei einem Kapitalertrag von ebenfalls 20 000 RM. im Verhältnis zu den anderen Ländern nur noch von Oesterreich übertroffen.

Die Gesamtbelastung[1]) der Unternehmung (in v. H. des Gewinns):

Firmenart	Deutschl.	Frankreich	Großbrit.	Italien	Oesterr.	U. S. A.
Einzelfirmen (Betriebsvermögen 80 000 RM)						
kapitalintensiv .	53,44	39,18	13,07	31,03	43,37	9,74
arbeitsintensiv .	75,74	50,25	20,31	37,81	70,13	6,30
umsatzintensiv .	65,43	43,40	9,00	22,71	63,27	2,22
Aktiengesellschaft (Betriebsvermögen 10 Mill. RM)						
kapitalintensiv .	62,67	39,24	20,00	28,91	50,77	26,51
arbeitsintensiv .	92,40	54,21	26,47	39,17	86,70	22,51
umsatzintensiv .	66,77	47,60	15,07	50,57	60,80	16,56

[1]) Steuern von Vermögen, Umsatz und Betriebserfolg sowie Sozialversicherungsbeiträge.

Was schließlich die steuerliche Gesamtbelastung der kaufmännischen und gewerblichen Unternehmen betrifft, so ist sie in Deutschland sowohl bei der Einzelfirma als auch bei der Aktiengesellschaft durchweg und weitaus am höchsten von allen verglichenen Ländern und erreicht bei der arbeitsintensiven A.-G. und 10 Mill. RM. Betriebsvermögen mit 92,40 Prozent des Gewinns das unerfreulichste Maximum. Wirklich ein trauriger Beweis, wie berechtigt die bitteren Klagen der Unternehmungen über den unerträglichen Steuerdruck in Deutschland sind.

(„Leipz. Neueste Nachrichten.“)

Immer noch Bankkrach in Frankreich

Zur Zahlungseinstellung der Bank Renaud

Die Zahlungseinstellung der Banque Renaud in Nancy kommt insofern überraschend, als man in Frankreich die Bankkrise bereits für überwunden hielt und der Zusammenbruch dieser seit 1878 bestehenden Firma zu beweisen scheint, daß, im Gegensatz zu Deutschland, in Frankreich noch nicht von einem Saniertsein der Banken gesprochen werden kann. Man muß jedoch berücksichtigen, daß sich die Zahlungsschwierigkeiten aus einer Garantie-Verpflichtung ergaben, welche die Bank vor einiger Zeit gegenüber einer französischen Lederfabrik übernommen hatte. Die Zahlungseinstellung wäre bereits früher erfolgt, wenn der um die betreffende Summe (40 Mill. Frcs.) geführte Prozeß keine so lange Zeit in Anspruch genommen hätte. Der „Fall“ Renaud reiht sich also an ähnliche Fälle einer nicht allzu fernen Vergangenheit an. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an den Krach bei der Banque de Paris et des Pays-Bas, bei der Bauque de L'Union Parisienne, der Union des Mines und der Banque Nationale de Crédit. Wenn es bei einigen dieser Firmen zu keiner direkten Auflösung kam, so nur deswegen, weil hier wie anderswo der französische Staat hilfespendend mit seinen damals noch vorhandenen Milliardenmitteln einspringen konnte. Wesentlich ist für die Beurteilung dieser Enwicklung die Tatsache, daß das französische Provinzbankwesen immer mehr unter die zentrale Leitung der Pariser Haute Finance gelangt. Ebenso wie der Zusammenbruch der Banque de l'Alsace die Angliederung des ehemals sehr starken elsässischen Bankwesens an Paris beschleunigte, dürfte durch die Insolvenz in Nancy der Pariser Einfluß über die Lothringer Banken gestärkt werden. Diese Tendenz hat insofern vom internationalen Gesichtspunkt aus etwas Gutes, als hierdurch dem Pariser Emissionsmarkt reichlichere Quellen zugeführt werden. Weniger erfreulich stellt sich diese Sachlage naturgemäß vom Standpunkt der betroffenen Provinzen dar, insbesondere vom Standpunkt der elsässischen Wirtschaft.

Völlige Einstellung der amerikanischen Kupferproduktion?

Da es den Amerikanern nicht gelingt, durch einen verstärkten Absatz den Kupferpreis zu heben, sind sie in den letzten Tagen auf ein echt amerikanisches Mittel verfallen. An den Metallbörsen der USA. wurde unlängst das Gerücht ausgesprengt, die dortigen Gruben hätten die Absicht, die Kupfererzeugung gänzlich stillzulegen, um auf diese Weise von ihren Beständen herunterzukommen. Wie man hört, sollen sich die Anaconda und die Phelps Dodge Corp. zugunsten dieser Bestrebungen, die Kennecott Copper Corp. jedoch dagegen ausgesprochen haben. Der Plan sieht im höchsten Grade abenteuerlich aus; denn **in den Vereinigten Staaten lagern in den Kupferraffinerien Vorräte in Höhe von 700 000 t,** und wenn man die im Raffinadeprozeß befindlichen Mengen in Rechnung stellt, sogar von 790 000 t. Da der Weltverbrauch zur Zeit pro Monat 65 000 t beträgt, reicht das amerikanische Quantum vollkommen dazu aus, die Welt unter den heutigen Verhältnissen für die Dauer eines ganzen Jahres zu versorgen. Außerdem ist zur Durchführung des oben genannten Planes die Genehmigung der amerikanischen Regierung notwendig, die nach der eben erst vollzogenen Einführung eines Zollschutzes kaum erteilt werden dürfte. Im übrigen hätte eine derartige Maßnahme nur dann einen Sinn, wenn auch die außeramerikanischen Produzenten sich zu entsprechenden Schritten entschließen würden; im anderen Falle wären gerade sie die Nutznießer der Stillegung des amerikanischen Kupferbergbaues. Man trifft ziemlich das Richtige, wenn man in den Gerüchten lediglich eine Stimmungsmache zugunsten des Kupfers erblickt.

(Wd.)

Landwirtschaft fordert Käsekontingentierung

Es hat sich gezeigt, daß die Kontingentierung der deutschen Buttereinfuhr dem deutschen Buttermarkt nur sehr wenig geholfen hat. Hieran ist einerseits der weitere Verbrauchsrückgang, andererseits aber auch noch ein anderer Umstand schuld, den man in seiner Tragweite nicht in diesem Maße vorausgesehen hat. Die bisherigen Butter-Exporte stellen sich in verstärkter Weise auf die Ausfuhr von Käse nach Deutschland um, so daß heute in Kreisen der Landwirtschaft der Ruf nach Kontingentierung auch der Käseeinfuhr erhoben wird. Daß die praktische Durchführung dieser Forderung **neue Ausfuhrschwierigkeiten für die deutsche Industrie** mit sich bringen würde, ist nach den traurigen Erfahrungen, die man in dieser Hinsicht mit der Butter gemacht hat, nur allzu verständlich. Namentlich die Produzenten von Allgäuer und Tilsiter Käse fühlen sich durch die ausländischen Angebote bedroht, die einem Milchpreis von nur 3 bis 5 Pfennig entsprechen sollen. Es ist interessant festzustellen, daß der Druck namentlich von Ländern mit entwerteter Valuta ausgeht. Dänemark hat seine Käse-Exporte nach Deutschland bereits im Laufe des letzten Jahres um über 50 Prozent auf rund 6 500 t steigern können, während bezeichnenderweise seine Käse-Ausfuhr nach England rückgängig war. Die finnische Käse-Ausfuhr nach Deutschland hat sich um nicht weniger als 91,9 Prozent, die norwegische um 66 Prozent erhöht, ist freilich, absolut gesehen, immer noch verhältnismäßig gering.

Berliner Börse

Fest

Berlin, 21. Januar. Die letzte Börse dieser Woche brachte bei zuversichtlicher Grundstimmung fast durchweg höhere Kurse. Kleine Meinungskäufe genügten, um Besserungen bis zu 1½ Prozent herbeizuführen. Vereinzelt waren größere Gewinne zu verzeichnen. Im Verlaufe änderte sich an der freundlichen Tendenz nichts; es ergaben sich erneut kleine Steigerungen. Montane setzten bis zu 1⅜ Prozent höher ein und lagen später nochmals bis zu 1 Prozent gebessert. Recht lebhaft waren Gelsenkirchen und Stahlverein. Braunkohlenwerte waren bis zu 2 Prozent fester, Ilse gewannen insgesamt 4 Prozent, während Rhein. Braunkohlen 1 Prozent nachgaben. Von Kaliaktien waren Westeregeln 2¾ Prozent höher. Chemische Werte, Gummiaktien und Elektropapiere gewannen bis zu 2 Prozent. RWE. fielen durch einen Verlust von mehr als 1 Prozent auf. Siemens konnten sich um etwa 3 Prozent bessern, da man die Dividendenaussichten wieder besser beurteilte als gestern. Gasaktien, Kabel- und Drahtwerte, Maschinenfabriken, Metallwerte, Kunstseideaktien und Banken gewannen bis zu 1¾ Prozent. Von Autowerten waren BMW. mehr als 3 Prozent gebessert. Unter Bauwerten fielen Holzmann durch eine Erholung von 2 Prozent auf, während Berger 1 Prozent niedriger lagen. Papier- und Zellstoffwerte lagen ruhig und nicht ganz einheitlich. Später trat auch an diesem Markt eine Befestigung ein. Linoleumwerte hatten kaum Geschäft. Von Brauereien notierten Schultheiß exkl. Dividende unverändert. Verkehrs- und Schiffahrtswerte besserten sich um Bruchteile eines Prozentes. Von Wasserwerken waren Charl. Wasser 2½ Prozent höher, im übrigen sind Deutsche Atlanten und Südd. Zucker mit Besserungen bis zu 8 Prozent zu erwähnen. Deutsche Anleihen bröckelten nach freundlicherer Eröffnung etwas ab, die übrigen Renten, besonders variable Industrieobligationen, gleichfalls fester. Die Gewinne betrugen bis zu 1½ Prozent.

Reichsschuldbuchforderungen gewannen etwa ½ Prozent. Von Ausländern waren Türken bis zu 30 Pf. höher. Berliner Geldmarkt weiter leicht, die Sätze erfuhren aber keine Veränderung. Privatdiskonten, Reichswechsel per 15. April und Reichsschatzanweisungen per 17. Juli waren weiter gefragt. Der Kassamarkt war überwiegend um 1 bis 3 Prozent fester, doch waren vereinzelt auch Rückgänge in gleichem Umfange festzustellen. Erwähnenswert schwach lagen Braunschweiger Jute, die 4½ Prozent einbüßten. Mit wenigen Ausnahmen waren auch die Banken fester, die bis zu 2½ Prozent anziehen konnten. Bei stark nachlassendem Geschäft wurde die Tendenz gegen Ende des Verkehrs uneinheitlich, ohne daß der freundliche Grundton verloren ging.

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 21. Januar. Die Tendenz der heutigen Börse war freundlich. Am Rentenmarkt zeigte sich Interesse für Alt- und Neubesitz-Anleihe, die wesentlich anzogen. Boden-Goldpfandbriefe etwas fester, auch 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe höher. Roggenpfandbriefe wenig verändert. Liquidations-Pfandbriefe behauptet. Im freien Verkehr waren Reichsschuldbuchforderungen, 1948 fällig, mit 77⅞ Geld, 79⅞ Brief notiert.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 21. Januar 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		185—187
	Dez.	—
	März	199½—199
	Mai	201½—200½
Tendenz: matter		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		149—151
	Dez.	—
	März	159½
	Mai	161½—161¼
Tendenz: matter		
Gerste Braugerste		165—175
Futter-u. Industrie		158—162
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		110—118
„	Dez.	—
„	März	121
„	Mai	124—123¾
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	$22\frac{1}{2}$—25^{3}
Tendenz: matter	
Roggenmehl	19,40—21,5
Tendenz: still	
Weizenkleie	8,75—9.00
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	20.00—23 0
Kl. Speiseerbsen	19,50—21,0
Futtererbsen	12.00—14.0
Wicken	14.00—16,0
Leinkuchen	10,40
Trockenschnitzel	9,00
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

21. Januar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	-
	74 kg	180
	72 kg	176
	70 kg	172
	68 kg	166
Roggen, schles.	71 kg	147
	69 kg	143
Hafer		107
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	164
Wintergerste	61/62 kg	147
Tendenz: abgeschwächt		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	23¾—24¼
Roggenmehl	19—19½
Auszugmehl	29¾—30¼
Tendenz: ruhig	

Metalle

Berlin, 21. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 46½.

London, 21. Januar. Silber (Pence per Ounce) 16⅞, Lieferung $16\frac{15}{16}$, Gold (sh u. Pence per Ounce) 122/6, Ostenpreis 151.

Posener Produktenbörse

Posen, 21. Januar. Roggen O. 14,55—14,75, Weizen O. 24,75—25,75, mahlfähige Gerste A. 13—13,50, mahlfähige Gerste B. 13,50—14,25, Braugerste 15,25—16,75, Hafer 13,50—13,75, Roggenmehl 65% 23,25—24,25, Weizenmehl 65% 39,25—41,25, Roggenkleie 9,25—9,50, Weizenkleie 7,75—8,75, grobe Weizenkleie 8,75—9,75, Raps 34—44, Viktoriaerbsen 20—22, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 80—110, Schwedischer Klee 90—110, Sommerwicken 13—14, Peluschken 12—13, Serradelle 8—9, blaue Lupine 6—7, gelbe Lupine 8,50—9,50. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 1.		20 1	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,666	3,674	3,666	3,674
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,50	14,54	14,47	14,51
Stambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,12	14,16	14,09	14,13
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,18	169,52	169,18	169,52
Athen 100 Drachm.	2,308	2,312	2,268	2,272
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,30	58,42	58,29	58,41
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,77	81,93	81,77	81,93
Helsingf. 100 finnl. M.	6,234	6,246	6,224	6,236
Italien 100 Lire	21,54	21,58	21,54	21,58
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	70,98	71,12	70,53	70,67
Lissabon 100 Escudo	12,84	12,86	12,83	12,85
Oslo 100 Kr.	72,43	72,57	72,23	72,37
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	63,69	63,81	63,54	63,66
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	81,03	81,19
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,40	34,46	34,37	34,43
Stockholm 100 Kr.	76,92	77,08	76,82	76,98
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 21. Januar. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30 Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,92 — 47,32, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 21. Januar

1934	94⅞		
1935	88¼	1937	77⅜
1936	81⅞	1938	74⅝

Warschauer Börse

Bank Polski	82,00
Lilpop	9,50—9,75

Dollar privat 8,915. New York Kabel 8,929, Danzig 173,45, Holland 358,85, London 29,99, Paris 34,85, Schweiz 172,50, Oslo 153,50. Deutsche Mark 212,25, Pos. Investitionsanleihe 4% 104,00—104,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 42,50, Bauanleihe 3% 41,75—42,00, Eisenbahnanleihe 10% 101,25, Dollaranleihe 6% 57,88, Dollaranleihe 4% 55,75—56,00, Bodenkredite 4½% 38,00. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend stärker.

Vorwärts-Rasensport greift ein

Erster Großkampftag um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft

Titelverteidiger 09 gegen Altmeister 08 in Beuthen

Die Kämpfe um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft setzen heute in voller Stärke ein. Bereits am vergangenen Sonntag wurden im Kreis I die beiden ersten Spiele zur Durchführung gebracht, bei denen die Favoriten sichere Erfolge davontrugen. Der Bezirk Mittelschlesien hat inzwischen auch seinen zweiten Vertreter in dem Breslauer Fußballverein 06 ermittelt, so daß jetzt alle Teilnehmer an der Endrunde feststehen. Durch den starken Schneefall, den uns die letzten Tage beschert haben, werden an die Spieler besondere Anforderungen gestellt werden. Möglicherweise gibt es also heute schon die ersten Ueberraschungen, denn nicht selten scheitern überlegene Mannschaften an anormalen Verhältnissen. Nachdem Beuthen 09 vor acht Tagen einen glänzenden Start hatte, greift jetzt auch Vorwärts-Rasensport Gleiwitz zum ersten Male in den großen Kampf ein. Die Gleiwitzer müssen gleich die weite Reise nach Cottbus antreten, doch hofft man, daß sie die beschwerliche Fahrt gut überstehen werden, und sich ebenso eindrucksvoll gegen die 98er durchsetzen wie Beuthen 09 mit dem 5:0-Siege. Die 09er bekommen diesmal gleich einen ganz schweren Gegner vorgesetzt. Breslau 08 ist ein routinierter Meisterschaftskämpfer, und bedeutete von jeher für die oberschlesischen Mannschaften ein schwer zu nehmendes Hindernis. Allerdings haben die Beuthener den Vorteil des eigenen Platzes. In Breslau gibt der Fußballverein 06 sein Debut gegen den SV. Hoyerswerda. Von diesen drei Begegnungen ist die zwischen

Beuthen 09—Breslau 08

an der Heinitzgrube in Beuthen zweifellos die bedeutendste. In den bisherigen Titelkämpfen lieferten sich diese beiden Mannschaften stets hartnäckige Spiele, so daß größtenteils der heimische Boden für den Erfolg ausschlaggebend war. Für die Breslauer wird es natürlich äußerst schwer sein, erfolgreich abzuschneiden, denn die Beuthener sind auf eigenem Platze selten einmal geschlagen worden. Da aber die 08er stets mit dem Gegner wachsen, ist der Ausgang doch als völlig offen zu bezeichnen. Die 09er treten mit der gleichen Mannschaft an, die sich gegen Cottbus 98 so erfolgreich in Szene zu setzen verstand. Hoffentlich legt der junge Halbrechte Kokott endlich einmal seine Starmanieren ab, damit der Zusammenhang im Sturm nicht verloren geht. Von den übrigen Mannschaftsteilen erwarten wir auf jeden Fall befriedigende Leistungen. Die 08er haben nach den Erfahrungen des Vorsonntages ihre Mannschaft noch einmal umgebaut, und werden voraussichtlich wieder mit dem alten Kämpen Blaschke aufwarten, der seine Mannschaft schon so oft zum Siege geführt hat. Die Mannschaften stehen wie folgt:

Beuthen 09: Kurpanek I; Strewitzek, Motzek, Nowak, Beimelt, Malik I; Pogoda, Kokott, Kurpanek II, Malik II, Wratzlawek.

Breslau 08: Wenzel; Meißner, Wolff; Kuhn, Sterseck, Krause; Knie, Igla, Radwan, Blaschke, Kleinert.

Schiedsrichter ist Meißner, Schweidnitz. — Das Spiel beginnt um 14,15 Uhr.

In Cottbus kommt um die gleiche Zeit der Kampf zwischen

Cottbus 98—Vorwärts-Rasensport

zum Austrag. Die 98er werden sicherlich ohne den verletzten Halblinken Sowoidnich antreten müssen. Ein schweres Handicap für sie. Die Gleiwitzer kommen bis auf den immer noch verletzten Morys in stärkster Besetzung, mit dem Durchreißer Pischczyk als Mittelstürmer, und dem repräsentativen Verteidiger Koppa. Diese Elf ist schon allein durch den oft bewährten Mannschaftsgeist, der über eine schwache Läuferreihe hinweghilft, den Niederlausitzern überlegen. An der ausgezeichneten Hintermannschaft der Cottbuser mit dem unverwüstlichen Kosak wird es daher liegen, wie hoch ihre Niederlage gegen die ihnen technisch überlegene Mannschaft von Vorwärts-Rasensport ausfallen wird. Die Mannschaften stehen wie folgt:

Cottbus 98: Braun; Rex, Kosak; Behla, Wraßmnnn, Tätner, Schulz II, Tripke, Schulz I, Sowoidnich, Leutert.

Vorwärts-Rasensport: Sopalla; Koppa, Stypa; Widra, Hollmann, Furgoll; Wilczek, Lachmann, Pischczyk, Czapla, Wosny.

Schiedsrichter ist Stiller, Reichsbahn Breslau.

Den dritten Kampf im Kreis I bestreiten

Breslau 06—SV. Hoyerswerda

in Breslau. Der zweite mittelschlesische Vertreter, der innerhalb einer Woche drei Spiele austragen mußte, will sich gegen die Niederlausitzer mit aller Macht zur Wehr setzen. Leicht werden sie es nicht haben, denn die Hoyerswerdaer dürften sich inzwischen von ihrem Schreck erholt haben, der ihnen die unerwartete Niederlage durch den BSC. 08 in die Glieder fahren ließ. Ihr Spiel jedenfalls ließ in der ersten Halbzeit gute Anlagen erkennen, und bei besseren Stürmerleistungen kann es ihnen glücken, gegen die abgekämpften Breslauer den ersten Sieg davonzutragen. Die Mannschaften:

Breslau 06: Bauer; Petschelt, Berger; Gerth, Sommer, Wrona; Rieger, Urbanski, Kohl, Hanske, Pausch.

SV. Hoyerswerda: Jando; Milk, Wolf; Kiesel, Minnich, Richter; Nevoigt, Wenk, Zahumenski, Rich, Schiemanck. — Schiedsrichter ist Dudek, Gleiwitz.

Im

Kreis II

werden ebenfalls alle Mannschaften in Tätigkeit treten, nachdem der Bezirk Niederschlesien am Vorsonntage seine beiden Vertreter endgültig ermittelte. Auch hier wird es in diesem Jahre äußerst hartnäckige Kämpfe geben, zumal sich die Spielstärke der beiden anderen beteiligten Bezirke Oberlausitz und Bergland gegenüber dem Vorjahr merklich gehoben hat. Der Vorjahrsmeister VfB. Liegnitz bestreitet seinen ersten Kampf auf fremdem Boden, und zwar in Görlitz, wo er auf den zweiten Oberlausitzer Vertreter, den STC. Görlitz, treffen wird. Der zweite Vertreter Niederschlesiens, der SC. Jauer, empfängt den Berglandmeister, den Waldenburger Sportverein 09. Erstere beteiligen sich zum ersten Male an den Kämpfen um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft. Die Jaueraner besitzen eine kampfstarke Mannschaft und ihr überzeugender Sieg gegen Schlesien Haynau wird ihnen erneut Mut geben. Ein weiterer neuer Teilnehmer ist der SV. Preußen Schweidnitz, der gleich in seinem ersten Spiel auf einen der Favoriten trifft, und zwar auf den Oberlausitzer Meister Gelb-Weiß Görlitz. Obwohl das Treffen in Schweidnitz vor sich geht, werden die Einheimischen die Punkte abgeben müssen.

Pokalzwischenrunde in Hindenburg

Preußen Zaborze und Frisch-Frei Hindenburg tragen heute um 14 Uhr auf dem Preußenplatz die Pokalzwischenrunde aus. Die Frisch-Freier werden gegen den Pokalverteidiger wenig zu bestellen haben, zumal die Zaborzer nach ihrem 9:0-Sieg gegen Ratibor 03 zu urteilen, wieder groß in Form zu sein scheinen.

In Gleiwitz finden nur zwei Freundschaftsspiele statt, von denen das interessanteste das zwischen VfB. Gleiwitz und Deichsel Hindenburg um 14 Uhr auf dem Nordplatz ist. Man rechnet mit einem knappen Sieg der Gleiwitzer. Weiter treffen sich auf dem VfR.-Platz VfR.-Gleiwitz und Oberhütten Gleiwitz. Die Rasenspieler werden wohl einen sicheren Sieg davontragen.

B-Klassen-Restspiel in Ratibor

Im vorletzten Verbandsspiel der B-Klasse kämpfen noch einmal Sportfreunde Ratibor und SV. Neudorf um die Punkte. Auf eigenem Platze dürften sich die Ratiborer als die stärkeren erweisen.

Gaumeisterschaftsentscheidung in Oppeln

Im Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft kämpfen heute Tillowitz I und SV. Neudorf Reserve. Bei der Gleichwertigkeit der beiden Mannschaften ist der Ausgang offen.

Vorentscheidung in Neustadt

Der heutige Sonntag bringt die Vorentscheidung in der Gaumeisterschaft. Als ernsthafte Bewerber um den Titel gelten noch VfR. Neustadt, Preußen Leobschütz und SV. iZegenhals. Diese drei haben heute folgende Kämpfe auszutragen: SV. Ziegenhals gegen VfB. Leobschütz, Preußen Leobschütz gegen Guts-Muts Neustadt, VfR. Neustadt gegen Deutsch-Rasselwitz.

In Neiße kommt ein Freundschaftsspiel zwischen dem neugegründeten Verein Germania Grottkau und SSC. Neiße zum Austrag.

Sportfreunde Oppeln — Odervorstadt Oppeln

Diese beiden Mannschaften treffen sich um 14 Uhr im Oppelner Stadion. Man erwartet die Odervorstadt als Sieger, da die Sportfreunde in letzter Zeit wenig überzeugen konnten.

Fiedlersglück Beuthen — KS. Neudeck

Fiedlersglück hat sich für Sonntag vormittag 10,45 Uhr eine starke ostoberschlesische Mannschaft verpflichtet. Den Einheimischen wird ein Sieg sehr schwer fallen.

Erstmalig Oberschlesierlauf in OS.

160 Skiläufer starten zum Lang- und Sprunglauf auf der Bischofskoppe und auf der Seiffentalsprungschanze

Endlich wird die größte skisportliche Veranstaltung Oberschlesiens, die sogar den Namen „Oberschlesierlauf" führt, auch in der Heimatprovinz ausgetragen, nachdem bisher Bad Reinerz den oberschlesischen Schneeschuhläufern Gastfreundschaft gewährt hatte. Möglich wurde diese Veranstaltung aber erst durch den Bau der Sprungschanze in Seiffental, um deren Schaffung sich der Tennis- und Ski-Klub Neustadt besonders verdient gemacht hat. Wie notwendig diese Anlage war, zeigt das erstaunliche Meldeergebnis von 160 Teilnehmern. Alle oberschlesischen Skivereine und die Vereine, die dem Hauptverband Deutscher Wintersportvereine Römerstadt in der Tschechoslowakei angeschlossen sind, schicken ihre Läufer und Springer an den Start. Unter den 160 angegebenen Meldungen befinden sich 30 von Damen, 30 Springer werden über die Sprungschanze gehen und für den Langlauf, der von der Seiffentalsprungschanze über die Bischofskoppe zurück zum Ausgangspunkt führt, haben sich 100 Läufer in die Starterliste einschreiben lassen. Die Strecke ist etwa 16 Kilometer lang, bei einer Steigerung von etwa 350 Meter. Das Ziel befindet sich an der Seiffental-Baude. Der Start erfolgt um 8,30 Uhr, so daß man die ersten Läufer bereits gegen 10 Uhr am Zeil erwarten kann. Nachmittag um 13,30 Uhr gehen die Springer über die Seiffental-Sprungschanze, die Sprünge bis zu 40 Meter zuläßt. In der Entscheidung erwartet man Stülzel, Neustadt, und Winterherbst, Römerstadt. Diese beiden haben ihren schärfsten Konkurrenten in einem sechsjährigen Römerstädter Jungen, der schon an die 40 Meter gekommen ist. Dieser Junge soll als erster die Sprunglaufkonkurrenz eröffnen. Für die Zuschauer, die ein Omnibus von Neustadt und Ziegenhals nach Bad Wildgrund bringt, ist überall beste Sichtmöglichkeit vorhanden. Die Siegerverkündung findet um 16 Uhr in der Seiffentalbaude statt. Die Sieger erhalten wertvolle, vom Landeshauptmann und dem KV. Neustadt gestiftete Preise.

Fußball der DJK.

Immer noch stehen der Meister und der Vertreter der DJK. zu den Meisterschaftswettbewerben nicht fest. Möglicherweise kommt es zum Schluß doch zu Ausscheidungskämpfen. Zwei Spiele kommen am heutigen Sonntag zum Austrag. Der Kampf zwischen Adler Rokittnitz und den Sportfreunden Beuthen dürfte offen sein, und auch Germania Bobrek und Viktoria Hindenburg werden sich ziemlich ebenbürtig sein, wenn auch Bobrek auf eigenem Platze als Favorit gilt.

Oberschlesische Eishockeymeisterschaft vor der Entscheidung

Heute 10,45 Uhr auf der Spritzeisbahn im Stadtpark

Beuthen 09—EV. Hindenburg

Oberschlesiens Eishockeymeisterschaft steht vor der Entscheidung. Wie im vergangenen Jahre heißen auch diesmal die Favoriten: EV. Hindenburg und Beuthen 09. Da bisher beide Mannschaften ohne Punktverlust die Tabelle anführen, muß das heutige erstmalige Zusammentreffen der schärfsten Rivalen die Entscheidung bringen. Hindenburgs Team hat sich auf den Meisterschaftskampf gründlich vorbereitet. Die eigene, mit einer 16 000 Watt-Lichtanlage ausgestattete Eisarena in der Donnersmarckhütte gibt der Meistermannschaft vorzügliche Trainingsgelegenheit. So hat sich auch die Spielstärke der Hindenburger bedeutend gehoben. Das Bollwerk der Meister-„Neun" bildet die vorzügliche Hintermannschaft mit Glaßmann im Tor und den beiden Standard-Verteidigern Geppert und Jasullik. Die beiden Stürmerreihen, in denen die Durchreißer und Schutzgewaltigen Scheliga und Knura hervorragen, spielen mit taktischem Verständnis. Außerdem weisen die Meisterspieler eine vorbildliche Lauftechnik auf, die ihre Angriffe besonders gefährlich werden läßt. Die Beuthener, die erst kürzlich gegen den EV. Jägerndorf einen schönen Erfolg errungen haben, haben wesentliche Fortschritte gemacht. Ihre Hauptstütze ist der Torhüter, der in Schlesien kaum ernsthafte Konkurrenz findet. Die Verteidiger, stämmig und draufgängerisch, wissen gefährliche Angriffe taktisch klug zu unterbinden. In der ersten Stürmerreihe der 09er ragt der schußgewaltige Ruschczyk hervor, der bei seinen rasanten Vorstößen von seinen Mitspielern tatkräftig unterstützt wird. Auch der zweite Sturm versteht für Tempo und Spannung zu sorgen. Wägt man die Aussichten der beiden Titelanwärter ab, so ergibt sich ein Plus für den EV. Hindenburg. Die Beuthener, beseelt ein großer Kampfgeist, der gerade bei wichtigen Meisterschaftskämpfen schwer in die Waagschale fällt. Jedenfalls wird es zu einem erbitterten Kampfe kommen, der rassiges Eishockey bringen wird. Beuthens Eissportanhänger werden daher nicht versäumen, diesem Meisterschaftskampfe auf der Spritzeisbahn im Stadtpark, der um 10,45 Uhr beginnt, beizuwohnen, zumal die Eintrittspreise äußerst niedrig gehalten sind.

100 Kilometer auf der Breslauer Winterbahn

Die zweite Großveranstaltung auf der Breslauer Winterbahn in der Jahrhunderthalle, geht am Sonntag, 19,30 Uhr, vor sich. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein 100-Kilometer-Mannschaftsrennen, daß eine gute Besetzung aufzuweisen hat. Neben einigen neuen Gesichtern ist eine Reihe bewährter Kämpen verpflichtet worden, so daß das 12 Mannschaften starke Feld folgendes Aussehen hat: Jan van Kpemen/Wals (Holland), Kaers/Buysse (Belgien), Feix/Lemoine (Frankreich), Siegel/Thierbach (Breslau-Dresden), Funda/Maidorn (Berlin-Dresden), Preuß/Tietz (Breslau-Berlin), Rieger/Ehmer (Breslau-Berlin), Kupke/Wolke (Breslau-Berlin), Kutz/Junge (Breslau), Skupinski/Maczinski (Breslau-Berlin), Lehmann/Wissel (Berlin) und Knöfel/Kießlich (Breslau). Ferner findet noch ein Fliegerkampf der Berufsfahrer um den „Großen Fliegerpeis von Beslau" statt.

Verbandslehrgang im Eissport

Der Oberschlesische Eissportverband hat den EV. Gleiwitz mit der Durchführung eines fünftägigen Lehrganges im Eissport beauftragt. Der Lehrgang beginnt am Montag, dem 23. Januar, und wird von den Mitgliedern des Eissportausschusses im EV. Gleiwitz, Kuthe, Niederschlesischer Kunstlaufmeister, Strikker, OS. Altmeister, und Heinisch, gebildet. Die Uebungsstunden sind auf die Zeit von vormittags 10 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr gelegt. Die Meldungen erfolgen auf der Eisbahn im Wilhelmspark.

Die Deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften im Film

Die Ufa hat von den in Oppeln stattgefundenen Deutschen Meisterschaften im Eiskunstlaufen einen Sonderfilm hergestellt, der die verschiedenen Meisterläufer in ihren Uebungen auf der Leinwand festhält. Ausgezeichnet ist das schwierige Kürprogramm der neuen Deutschen Meisterin, der 13jährigen Märi Herber vom EV. München festgehalten worden. Der Film läuft in den Beuthener Kammerlichtspielen und im Intimen Theater.

Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft im Tischtennis

Vor der Entscheidung

Oberschlesiens Tischtennissport, der im vergangenen Jahre einen gewaltigen Aufschwung genommen hatte, scheint jetzt an Beliebtheit einzubüßen. Allerdings hat die schwere wirtschaftliche Notlage viel dazu beigetragen. Zwei Vereine, der TTC. Grün-Weiß Gleiwitz und der TTC. Gelb-Weiß Hindenburg, haben sich aufgelöst, und der 1. TTC. 27 Gleiwitz hat seine Mannschaft von weiteren Verbandsspielen zurückgezogen, so daß die Mannschaftsmeisterschaft bereits vor ihrem Ende steht. Mit einiger Gewißheit kann man in dem Ping-Pong-Club Oberschlesien Beuthen den Mannschaftsmeister von 1932/33 erblicken. Die Beuthener haben diesmal eine vorzügliche Turniermannschaft herausgebracht, die in dem Oberschlesischen Meister Ronge, in dem talentierten Hassa und in dem Beuthener Stadtmeister Lukasczyk ihre Stützen hat. Auch die übrigen Kämpfer verfügen über eine ansehnliche Spielstärke. Heute treffen die Beuthener auf dem TTC. Rona Gleiwitz, den sie ohne weiteres das Nachsehen geben sollten. Einen erbitterten Kampf werden sich der 1. TTC. Hindenburg und Grün-Weiß Ratibor liefern. Die Hindenburger werden sich besonders anstrengen, um den zweiten Tabellenplatz zu behalten. Aber bei dem guten Spielermaterial der Ratiborer ist ein Sieg der Grün-Weißen nicht ausgeschlossen. Die Mannschaft von Post Oppeln weilt in Gleiwitz beim TTC. West und sollte sicher zu den Punkten kommen.

Reichsbahn Oppeln— Polizei Hindenburg

Vorschlußrunde um die Oberschlesische Handballmeisterschaft der DSB.

In Oppeln findet heute zwischen den Meistern des Industriegaues und des Odergaues das letzte Vorschlußrundenspiel um die Oberschlesische Handballmeisterschaft der Leichtathleten statt. Nach dem mäßigen Abschneiden der Polizei Beuthen, als zweiter Vertreter des Industriegaues gegen den Postsportverein Oppeln, scheint man die Spielstärke der Vereine des Industriegaues in Oppeln nicht mehr so hoch einzuschätzen. Die Polizei Hindenburg befindet sich aber in ihrer bisher besten Form. 9:2- und 9:1-Siege der Hindenburger über ihre Beuthener Kollegen sprechen dafür deutlich genug. Der Reichsbahnsportverein Oppeln hat somit allen Grund, den Kampf sehr ernst zu nehmen und den Gegner ja nicht zu unterschätzen. Wir erwarten einen ausgeglichenen Kampf, der erst mit dem Schlußpfiff entschieden sein sollte. Das Treffen beginnt bereits um 11 Uhr vormittags im Oppelner Stadion und sollte seine Zugkraft nicht verfehlen.

Im Industriegau haben die Ortsrivalen

Germania Gleiwitz — Polizei Gleiwitz

ein Freundschaftsspiel vereinbart. In den Verbandsspielen errangen die Germanen zwar einen eindrucksvollen Sieg, doch hat sich die Spielstärke der Polizeibeamten jetzt bedeutend gehoben, und man kann daher mit einem ausgeglichenen Spielverlauf rechnen. Das Spiel findet um 11 Uhr auf dem Krakauer Platz statt.

Ein weiteres Freundschaftsspiel steigt in Gleiwitz um 14 Uhr auf dem Sportplatz im Wilhelmspark zwischen

Wartburg Gleiwitz — MTV. Myslowitz.

Die Myslowitzer Turner haben in diesem Jahre erstmalig den Meistertitel der DT. in Ostoberschlesien errungen, und gelten als äußerst spielstark. Wenn Wartburg nicht mit besseren Leistungen aufwartet als am letzten Sonntag gegen die Polizei Beuthen, dann dürften sie auch diesmal ohne Erfolg bleiben.

Die Turner setzen im Bezirk Beuthen die Spiele der I. Klasse fort. Um 13.45 Uhr treffen TV. Heinitz I — TV. Friesen Beuthen II und anschließend ATV. Beuthen I — TV. Friesen Beuthen I aufeinander. Beide Begegnungen finden auf dem Schulsportplatz in der Beuthener Promenade statt.

Oberschlesischer Turngau

Das Programm des Sonntags wartet in allen drei Bezirken mit einer Uebungsstunde auf.

In **Beuthen** treffen sich die Turnerinnen zu einer Uebungsstunde um 15 Uhr in der Turnhalle der Schule V an der Kurfürstenstraße. Das Uebungsprogramm sind die Uebungen für das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart;

in **Ratibor** um 14 Uhr in der Jahnturnhalle, und

in **Gleiwitz** um 9 Uhr in der Turnhalle an der Schröderstraße treffen sich die Männer der Bezirke Ratibor und Gleiwitz-Hindenburg. Das Uebungsprogramm ist sehr reichhaltig. Es ist auch in beiden Bezirken gleich. Eingeleitet wird die Uebungsstunde durch die Durchnahme der Freiübungen für das Deutsche Turnfest in Stuttgart 1933. Dann folgen Reckübungen für die Oberstufe, Pferdübungen für Ober- und Mittelstufe, Barrenübungen für die Mittelstufe, Geräteturnen für Anfänger, und Spiele. In Gleiwitz findet im Anschluß an die Uebungsstunde die Jahresversammlung mit Neuwahl der Fachwarte statt.

Der Sport im Reiche

Die Vorbedingungen für die Ausübung der verschiedenen Arten des Wintersports sind fast überall ausgezeichnet, so daß am bevorstehenden Wochenende auf allen Gebieten Hochbetrieb herrschen wird.

Eissport: Etwas dürftig ist die Besetzung der Deutschen Eishockeymeisterschaft in München ausgefallen, an der nur vier Mannschaften teilnehmen, da zur gleichen Zeit auch noch mehrere Landesverbandsmeisterschaften durchgeführt werden. Recht schwach ist auch die Beteiligung an der Deutschen Meisterschaft im Eisschnellaufen, die am Sonnabend und Sonntag in Altona entschieden wird. An der Bayerischen Kunstlaufmeisterschaft in Oberstdorf nimmt u. a. die jugendliche deutsche Meisterin Frl. Herber teil, internationale Kunstlaufen sind auch in Davos vorgesehen.

Fußball: Die Meisterschaftsspiele, in einigen Landesverbänden die Endkämpfe, nehmen ungestört ihren Fortgang, wobei es zu zahlreichen interessanten Begegnungen kommen wird. In Mitteldeutschland wird neben den Punktkämpfen auch noch die vierte Pokalrunde ausgetragen, im Westen des Reiches gastieren die Austria Wien und die Enschedeschen Boys, Holland. Holland und die Schweiz treten in Amsterdam zum fälligen Länderkampf an, die ugarische Elf bestreitet nach ihren „Lehrspielen" in Mitteldeutschland ein Städtespiel Paris — Budapest.

Postabonnenten!

Die Post erhebt bekanntlich bei allen Zeitungsbestellungen, die nach dem 25. eingehen, eine Verspätungsgebühr von 20 Rpf. Wir bitten daher unsere Postbezieher, die das Geld dem Briefträger nicht mitgaben, die Einzahlung spätestens am Mittwoch vorzunehmen.

Eingesandt

Kassierer aus eigener Vollmacht

Das Beuthener Grenzschaulaufen der deutschen Eiskunstläufer als Nebeneinnahme. — Die Gelegenheit war günstig.

Der Schnee rieselt mit dünnen, dichten Flocken. Vor einem Fleischerladen in der Tarnowitzer Straße in Beuthen steht Antek, Urtyp eines Oberschlesiers, und starrt auf einen Kranz Krakauer. Man sieht beinahe, wie ihm das Wasser im Munde zusammenläuft. Die Augen gehen ihm über beim Anblick der leckeren Würste.

Antek durchstöbert umständlich sämtliche Taschen seines Mantels: Nicht einen einzigen „Böhm" finden seine Finger bei dieser Treibjagd. Antek schüttelt mißmutig den Kopf und will weitergehen. Da schlürft sein Freund, der Franzek, auf ihn zu — seine Schuhkähne hinterlassen breite Spuren auf der neuen Schneedecke.

„Pieronna", meint Antek nach der ersten Begrüßung, die gewiß nicht sehr formell ausfällt, mit schlauer Miene, „weißt Du nicht, wann sich ist nächstem Grenzschaulaufen?"

„Grenzschaulaufen?", glotzt Franzek den Freund erstaunt an. „Willst Du machen Weltmeisterschaft auf Eis?"

Antek wehrt diese Zumutung mit großspuriger Geste ab: „Kommt nicht in Frage, Franzek! Aber woher willst Du sonst nehmen Geld?" Und da Franzek diese dunklen Anspielungen immer noch nicht zu begreifen scheint, erklärt der Freund ihm gönnerhaft: „Warr ich doch neulich auf Spritzeisbahn in Promenade, am Abend, weißt Du! Mit altem Fahrschein von Straßenbahn — haben Leute gar nicht gemerkt in Dunkelheit! Aberr noch scheener: Habe ich dort selbst gespielt Kassierer!"

Franzek muß sich erst etwas von seiner Ueberraschung erholen, ehe er zurückfragt: „Was haben sie Dir gezahlt für Arbeit an Kasse?"

Antek blickt sich vorsichtig um, aber es ist kein Schupo in der Nähe. „Viel penunzie, Franzek!", erwidert er dann. „War sich nämlich Andrang so groß, daß Leute haben durchbrochen dem Absperrung! Hatte Mährzahl der Besucher sowieso nur alte Kinokarte bei sich für Eintritt! O Mona, hab' ich gedacht, is sich pieronnisch schade um die vielen Böhms, die hier nicht werden einkassiert!".

Dem Franzek geht allmählich ein Licht auf, das den Beuthener Lichtstreik glatt sabotieren könnte. Er grinst über das ganze Gesicht: „Versteh schon, Antek! Da hast Du gemacht eine Sammlung für Dich, Winterhilfe ganz allein!"

Antek schmunzelt in seliger Erinnerung: „Richtig! Einer hat mir gegeben sogar zwei Mark, auf Wechseln, weißt Du? — und da dem Gelegenheit im Gedränge gerade günstig war, hab' ich mich verdrückt und an anderer Stelle weiter kassiert! Hat sich Geld gereicht bis heute! Müßte — er wühlt bedauernd in seinen leeren Taschen — morgen wieder sein Grenzschaulaufen! Steht sich aber leider nix davon in Zeitung!"

Auf einmal hellt sich sein bekümmertes Gesicht auf, er hat bei der eingehenden Durchforschung seiner Weste ein Fünfzigpfennigstück, das sich im Taschenfutter verkrochen hatte, entdeckt und erwischt. Franzek macht gierige Augen, und der Freund mißversteht ihn durchaus nicht. „Komm!", sagt Antek gutmütig. „Is sich Einnahmerest von Spritzeisbahn — gehn wir auf zwei Korn!"

Beide entfernen sich einträchtig, der Schnee rieselt weiter in dünnen, dichten Flocken . . .

Till.

Erfolge fleißiger Volksschularbeit

In der „Ostfront" bezweifelt einer meiner Kollegen, daß die in der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 24. Dezember v. J. erfolgte positive Kritik meiner Erfolge im Unterricht ein objektives Bild von dem Fortschritt meiner Schüler gibt. Als eifriger Verfechter der Forderung nach gegenseitigem Klassenbesuch habe ich in den letzten Jahren zu wiederholten Malen unter geldlichen Opfern die Kollegen aller Schulen in Hindenburg zu einem Besuch meiner Klasse eingeladen, um in einer Arbeitsgemeinschaft Erfahrungen auszutauschen und Anregungen entgegenzunehmen. Ich verdanke dieser Zusammenkunft mit fleißigen Kollegen einen Teil meiner Erfolge im Unterricht. — Der geistige Urheber der in gehässiger Art in der „Ostfront" erfolgten Auslassung ist meiner Einladung aber niemals gefolgt! Ich fordere ihn auch an dieser Stelle auf, sich in meiner Klasse von der Art und dem Ergebnis meiner Arbeit zu überzeugen. Im übrigen sollte der Besuch des Herrn Chefredakteurs Schadewaldt vor vielen Jahren eine Ehrenrettung für unsere Volksschule sein. Die Einladung erfolgte seiner Zeit, weil strebsame Lehrer mit einem kritischen Artikel der „Morgenpost" über die Leistungen der heutigen Volksschule nicht einverstanden sein konnten, und ein anderer Weg zur Klärung nicht offen stand. Der letzte Besuch — er galt der Abschlußklasse der Grundschule, wie jener vor 4 Jahren dem Abschluß der Schulzeit — war diktiert von dem Interesse des Besuchers für die Schule und seiner Begeisterung für die Jugend.

Hoffentlich werden sich immer Männer genug finden, die ein Deutschland zu erhalten wissen, in dem aufopfernde Arbeit und pflichttreue Hingabe an den Beruf Anerkennun bei andern finden und persönlichen Stolz auslösen.

Rudolf Pohl,
Lehrer und Stadtrat.



Berliner Tagebuch

Theaterkrise breitet sich aus — Zwei Brüder aus Leipzig — Taubers Gage – Die Direktion in der Grunewaldvilla — In der Theaterkantine

Was vor acht Tagen erst eine Befürchtung war, ist nun eingetreten: die Berliner Theaterkrise ist ins Unabsehbare verbreitert worden: auch den großen Theaterkonzern der Brüder Rotter hat sie jetzt im Innersten erfaßt. Dann gibt es kaum ein Privattheater noch, das reguläre Geschäfte machen kann.

Die Brüder Rotter . . . zwei der interessantesten Berliner Gestalten. Eigentlich sind sie Leipziger. Ihre Theaterbesessenheit schreiben sie einem geheimnisvollen Zusammenhang zu. Die Fenster des Schlafzimmers ihrer Mutter, in dem sie geboren wurden, gingen nach dem Giebel des berühmten Alten Leipziger Theaters hinaus, in dem Schillers „Jungfrau von Orleans" ihre Uraufführung hatte. So waren sie dem Geist des Theaters schon von früh an magisch verbunden. Als Fritz Rotter in Jena sein Referendarexamen machte, legte ihm der Professor die Frage vor: „Was für ein Rechtsgeschäft gehen Sie ein, wenn Sie ein Theaterbillett kaufen?" Immer trat ihnen in jungen Jahren auf allen Stationen das Leben des Theaters entgegen — da mußten sie sich ihm ganz verschreiben. Sie fanden als blutjunge Studenten, daß in Berlin zu wenig für die Literatur geschehe und gingen zu Otto Brahm, ob er ihnen Sonntag mittag das Lessingtheater für literarische Uraufführungen zur Verfügung stellen wolle. Hauptsächlich wollten sie Strindberg spielen.

„Aha, da sind wieder die Herren in Sachen Strindberg!" pflegte Brahm zu sagen, wenn ihm die beiden Brüder Rotter gemeldet wurden. Dann pachteten sie, immer noch Studenten, vom Preußischen Staat das Krolltheater im Tiergarten und spielten Klassiker, immer in ganz großer Besetzung. Schließlich gaben sie das Studium auf und beschlossen, ganz Theaterdirektor zu werden.

Wenn man die Entwicklung der anderen Berliner Direktoren betrachtet, so waren sie entweder Schauspieler oder Regisseure oder Stückeschreiber — die Brüder Rotter waren von Anfang an gleich Theaterdirektoren. Und nie etwas anderes. Es hat für sie nichts anderes gegeben als das Theater. Namentlich Alfred Rotter hat ein ganzes Leben lang überhaupt keinen anderen Weg getan als den von der Wohnung ins Theater, in ein eigenes oder ein fremdes. Er weiß nicht, wie ein Restaurant oder eine Bar oder ein Wochenend-Hotel aussieht — er war immer nur im Theater. Daher lernte er aber auch die Geheimnisse seiner Wirkungen kennen wie kein anderer in Berlin. Er wußte aufs beste, wie ein Aktschluß beschaffen sein mußte, wie lang ein Dialog sein mußte, wievielmal in einem Stück gelacht werden durfte und welchen Prozentsatz der Publikumsaufmerksamkeit man auf die Ausstattung oder die musikalische Begleitung ablenken muß, wenn der Erfolg sicher sein soll. Er hat als Direktor und Regisseur in zwanzig Jahren vielleicht zweihundert Uraufführungen herausgebracht. Immer hat er erst die Stücke umgedichtet, weil er bestimmt die Seele des Erfolges besser zu kennen glaubte, als der Dichter. Und er hat eigentlich immer Recht behalten. Unter seinen zweihundert Premieren waren noch nicht 5 Prozent Nieten, fast alle Stücke hat er hundert und mehr Mal hintereinander spielen können. Gerhart Hauptmann und Schnitzler haben nirgends so große Erfolge gehabt wie bei Alfred Rotter, der „Elga" 176mal hintereinander und „Das weite Land" 300mal hintereinander spielte. Man entsinne sich, daß Lehar eigentlich nicht mehr marktgängig war, als er in Alfred Rotters Hände kam. Da wurde seine „Friederike" ein Welterfolg, der Lehar ein paar Millionen eintrug. Lehars „Gelbe Jacke" fiel in Wien glanzvoll durch. Alfred Rotter inszenierte das Werk um, nannte es „Das Land des Lächelns — da wurde es ein Erfolg in der ganzen Welt. Ein Jahr darauf schrieb Lehar „Schön ist die Welt". Bei den Proben gab es Krach zwischen Alfred Rotter und Lehar. Lehar wollte sich sein Werk nicht umschreiben lassen — da wurde es auch nur ein halber Erfolg, und seitdem ist Lehar auch noch kein neuer Erfolg geglückt.

Die Rotters wußten aber nicht nur, wie ein Stück gebaut sein mußte, sie hatten auch mehr als die anderen Direktoren das Fingerspitzengefühl dafür, wie Schauspieler aufs Publikum wirkten. Wen haben sie nicht alles entdeckt und dann groß, ganz groß gemacht. Hans Albers wurde von ihnen aus Wiesbaden nach Berlin geholt (und zuerst mit 8 Mark pro Tag bezahlt), die Dorsch holten sie von der Operette zum Schauspiel, Tauber und die Alpar verdanken ihnen ihre Berühmtheit. Denn sie „stellten den Schauspieler so heraus", daß er eben gefallen mußte. Bei Rotters ist noch nie ein Schauspieler durchgefallen. Deshalb „zogen" ihre Schauspieler auch mehr Leute ins Theater als die Schauspieler anderer Theater. So entstanden die Rotter-Stars. Weil sie mit ihnen gute Geschäfte machten, bezahlten Rotters ihnen gerne hohe Gagen. Lange Zeit bezog Richard Tauber bei Rotters 2 000 Mark pro Abend. Kein anderer Direktor hätte solchen Wagemut gehabt. „Was wollen Sie", sagte Alfred Rotter, „wir nehmen mit Tauber pro Abend 14 000 Mark ein. Da ist seine Gage erst 15 Prozent der Einnahme, das ist ein gesundes Verhältnis. Herr X. kostet pro Tag 200 Mark und bringt keine 1 000 Mark Abendkasse, der ist also viel zu teuer, und Tauber ist billig." Es ist schon vorgekommen, daß Rotter-Stars von anderen Direktoren wegengagiert wurden. Aber plötzlich „zogen" sie nicht mehr in dem Maße, die fremden Direktoren setzten Geld zu. Sie waren eben nicht richtig herausgestellt. Käte Dorsch, die es zu gewaltigen Summen bei Rotters gebracht hatte, ging einmal zu einer anderen Direktion — sie wurde eine finanzielle Enttäuschung. Dann kam sie zu Rotters zurück, da „zog" sie wieder richtig und erlebte eine neue Renaissance.

Den Riesenbetrieb ihrer Theater lenkten die Rotters von ihrer Grunewaldvilla aus. „Theaterdirektoren müssen lange schlafen", sagte Alfred Rotter. „Otto Brahm kam erst um 2 Uhr ins Büro!" Auch Rotters kamen nie vor 2 Uhr auf die Probe. Wenn man mittags um 2 Uhr in ihre Villa kam, mußte man aber damit rechnen, daß man am anderen Morgen früh um 4 Uhr immer noch da saß, verwickelt in die verzweigtesten Gespräche über die Dramaturgie, Regie und Schauspielkunst. Von diesen Nächten hat dann die Berliner Schauspielerschaft, die zu 60 Prozent bei Rotters im Brot war, gelebt.

Und nun? Sie können es alle noch nicht begreifen, daß plötzlich Alfred Rotters Kopf keine funkelnden Aktschlüsse mehr für sie findet, und daß sie stempeln gehen sollen. Plötzlich stellte sich heraus, daß Rotters Theater nicht mehr weiter können. Also waren sie doch nicht die großen Theaterkaufleute, für die man sie hielt? Ich kann das Geheimnis erklären. Nach der Inflation warf überhaupt kein Berliner Privattheater mehr richtige Ueberschüsse ab. Reinhardt, Barnowski, Eugen Robert, Hermann Haller, Maximilian Sladek, Dr. Marin Zickel, James Klein, Dr. Robert Klein, — alle, aber wirklich alle großen Theaterdirektoren mußten ihre Geschäfte aufgeben. Rotters hatten am „Land des Lächelns" und „Frederike" noch 2 Millionen Mark verdient. Die legten sie in Effekten an, die seitdem solche Kursverluste erlitten, daß nichts mehr übrig blieb. Andere Direktoren haben den Kampf mit der Unterbilanz aufgegeben. Sie mochten nicht vom Theater lassen, und spielten weiter. Dazu braucht man erst mal Schauspieler — die wurden bezahlt. Steuern, Tantiemen, Mieten, Hypothekenzinsen wurden gepumpt — immer in der Hoffnung, daß einmal wieder der große, der ganz große Erfolg käme. Inzwischen sind die Schulden auf ein paar Millionen angewachsen und — sogar der Erfolg ist da. Alfred Rotters Inszenierung des „Ball im Savoy" ist ein Riesengeschäft. Aber die Hypothekenbanken und die Behörden konnten nicht warten, bis er sich auswirkt. Die Kassen werden gepfändet, und im Metropoltheater können die Schauspieler nicht spielen, weil die Lichtrechnung nicht bezahlt ist.

In die Garderobe des Metropoltheaters tritt Erika von Thellmann und sagt zu Max Hansen: „Max, borg mir doch 5 Mark, ich muß Schminke bezahlen, und ich dachte doch, es gäbe heute Gage." Max Hansen langt in die Tasche und borgt ihr 5 Mark. Im Hof erwischt mich der Komiker Curt Lilien. Um in der letzten Metropolnovität mitzuspielen, mußte er einen Vertrag bei einem anderen Direktor lösen. Im Metropoltheater hat man ihm seine Rolle aufs dürftigste zusammengestrichen, und Gage kriegt er vorderhand auch nicht. Die Mädels vom Chor haben 10 Mark a conto bekommen. Die tragen sie lachend in die Kantine. Während die Zeitungen die Lage des Konzerns aufs düsterste schildern, ist man in der Kantine noch rosig gestimmt. Man glaubt nicht, daß das Schiff ganz sinken kann. Man glaubt, daß Alfred Rotter irgendwo sich den Kopf zerbricht und mit einer neuen rettenden Idee kommen wird. Denn wer nun soll in den 7, 10, 12 Rottertheatern spielen? Es gibt ja keine Direktoren mehr. Die Besitzer der Grundstücke, die Hypothekenbanken werden morgen von ganz alleine zu Alfred Rotter kommen und ihn bitten: „Inszenieren Sie wieder, die Häuser dürfen nicht leer stehen, die Mädels in der Kantine warten auf Sie!"

Der Berliner Bär.

Schlesischer Sender

Gleiwitz

Sonntag, 22. Januar

6.35: **Hafenkonzert. Norag-Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen.**
8.15: **Morgenkonzert** auf Schallplatten.
9.00: **Rätselfunk.**
9.10: **Kurze Ratschläge zur Schönheitspflege.**
9.30: **Anregungen für Schachspieler.** Albert Gärtner.
9,50: **Glockengeläut.**
10.00: **Katholische Morgenfeier, Gleiwitz.**
11.00: **Zur Erinnerung an Adalbert Stifters 65. Todestag.** († 28. 1. 1868).
11,30: Aus Leipzig: **Reichssendung der Bachkantaten.** „Herr, wie du willst, so schick's mit mir".
12.00: **Mittagskonzert der Schles. Philharmonie.**
14,00: **Mittagsberichte.**
14.10: **Unsere altdeutschen Briefmarken.** (Gustav Skleide)
14.30: **Friedrich Fröbel, der Lehrer der Mütter.**
15.30: **Kinderfunk:** Die 12 Monate stellen sich vor. (Ein Spiel für Kinder von Margot Strietzel-Eckstein).
16.00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
18.00: **Sportereignisse des Sonntags.**
18.30: **Kleine Violinmusik.**
19.00: **In welchem Jahre leben wir?** Eine tausendjährige Streitfrage um die Zeitrechnung. (Oswald Gerhardt, Köln.)
19.25: Wettervorhersage.
Fritz Dietrich liest aus eigenen Werken.
20.00: Aus der Musikhalle in Hamburg:
Verdi — Puccini. Konzert des Philharmonischen Orchesters.
20.50: **Bunter Abend (Konzert.**
22.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Wiener Künstler für die Winterhilfe.**
24,00: Funkstille.

Montag, 23. Januar

6,15: **Funkgymnastik.**
6.35: **Morgenkonzert des Norag-Kammerorchesters.**
8,15: Wettervorhersage. **Funkgymnastik für Hausfrauen.**
10.10—10.40: **Schulfunk** für Volksschulen. **Im Lande der Eskimo.** Eine Forschungsreise durch Westgrönland.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage, anschl. aus Hannover: **Schloßkonzert** des Sinfonie-Orchesters erwerbsloser Musiker.
13,05: Wettervorhersage. **Mittagskonzert.**
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachr., Börse, Schiffahrtsber.
14,05: **Mittagskonzert.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse.
15.40: Das Buch des Tages: **Tierbücher.**
16.00: **Historische Verlagshäuser.** (Heinrich Marx).
16.20: **Unterhaltungskonzert.**
17,30: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht.
anschl. **Technische Uebersicht.**
17.55: **Berichte aus dem geistigen Leben.** (Georg Lichey).
18.15: **Fünfundzwanzig Minuten Englisch.**
18.40: **Der Zeitdienst berichtet.**
19.00: **Das Eheleben bei Stichling und Bitterling.** (Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Wunder).
19.30: Wettervorhersage, anschließend:
Abendmusik der Funkkapelle.
20.10: **Du bist Orplid, mein Land.** Eduard Mörike und sein Werk.)
21.00: Abendberichte.
21.10: **Mandolinenkonzert** des Deutschen Arbeiter-Mandolinisten-Bundes Breslau.
22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Kolonialmarktbericht, Programmänderungen.
22,30: **Funktechnischer Briefkasten.**
Beantwortung funktechnischer Anfragen.
22.45: Funkstille.

Dienstag, 24. Januar

6,15: **Funkgymnastik.**
6.35: **Morgenkonzert des Schlesischen Symphonie-Orchesters.**
8,15: Wettervorhersage.
10.10—10.40: **Schulfunk für höhere Schulen.** Der Mensch im Spiege der Musik; 1. Gotik, Renaissance, Barock.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage, anschließend:
Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft; Vom Viehkauf. (Amtsgerichtsrat Dr. Wedde).
11.50: **Konzert** des Kleinen Orag-Orchesters.
13,05: Wettervorhersage. **Mittagskonzert.**
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: **Mittagskonzert.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse.
15.40: **Kinderfunk:** Bewegungsspiele.
16.10: **Konzert.**
17.00: **Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.**
17.30: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend:
Das Buch des Tages: Zur Weltgeschichte. (Dr. Arnold Wienecke.)
17.50: **Fortsetzung folgt nicht!** (Robert Marlitz).
18,20: **Der Zeitdienst berichtet.**
Schlesische Bauwirtschaft und die Breslauer Technische Hochschule. (Hörbericht aus der Fakulttät für Bauwesen).
18.50: **Das Führertum des Großen Königs.** Generalleutnant a. D. Nehbel.)
19.10: **Von Tieren, die die Farbe ändern.** (Univ.-Prof. Dr. Hermann Giersberg.)
19.30: **Wettervorhersage,** anschließend:
Abendmusik auf Schallplatten.
20.00: **Orchesterkonzert der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Dr. Edmund Nick.
21,00: **Abendberichte.**
21.10: **Carl Maria von Weber in Schlesien.** (Weber als Hofmusikintendant des Herzogs von Württemberg auf Schloß Carlsruhe in Oberschlesien 1806—1807).
22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachr., Sport, Programmänd.
22.30: **Politische Zeitungsschau.**
22.55: **Aufführungen der Deutschen Bühne.**
23.50: Aus Flensburg: **Spätkonzert d. Städt. Orchesters.**
24,00: Funkstille.

Mittwoch, 25. Januar

6,15: **Funkgymnastik.**
6.35: **Morgenkonzert der Rüdersdorfer Bergkapelle.**
8,15: Wettervorhersage. Anschließend **Funkgymnastik für Hausfrauen.**
9.10—9.40 **Schulfunk für Berufsschulen:** Schlesiens Handwerk im Mittelalter.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.30: Aus Gleiwitz: Wettervorhersage, anschl. **„Landwirtschaft und Tierschutz".** Professor Dr. Brinkmann.
11.50: **Mittagkonzert des Emde-Orchesters.**
13,05: Wettervorhersage. **Mittagskonzert.**
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: **Mittagskonzert.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse.
15.35: Pädagogische Arbeitsgemeinschaft: **Heimatbezogene Lehrplangestaltung auf der Oberstufe einer Grenzlandschule.** (Hauptlehrer Gorzel, Gleiwitz).
16.00: **Skizzen aus Oberschlesien,** von Hans Wolfgang Emler.
16.30: **Aus dem Spielplan des Oberschlesischen Landestheaters.**
17,10: **Deutsche Skiläufer in den Beskiden.** (Heinrich Kutz.
17.30: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend:
Moderne Bekämpfung forstlicher Schädlinge. (Forstassessor Franz Klose.)
17.50: **Konzert der Kapelle Emil Gielnik, Gleiwitz.**
18.20: **Warum Natur- und Tierschutz.** (Tierarzt Dr. Weinkopff.)
18.40: **Als erster Deutscher über den Zuider-See.** Wilhelm Skoruppa).
19.05: **Abendmusik** der Kapelle Emil Gielnik.
19.30: Wettervorhersage.
20.00: Aus Breslau: **Die Januarkantate.** Eine Kantate in schlesischer Mundart.
21,00: **Abendberichte.**
21.10: **Wunschkonzert der Funkkapelle.**
22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachr., Sport, Programmänd.
22.30: **Jugend auf dem Lande.** (Franz von Gaertner).
22.50: **Tanzmusik.**
23.30: Aus dem Kaffee „Englais" in London, **Tanzmusik des Roy-Fox-Orchesters.**
1.00: Funkstille.

Donnerstag, 26. Januar

6,15: **Funkgymnastik.**
6.35: **Morgenkonzert des Voß-Orchesters.**
8,15: Wettervorhersage
10,10—10.40: **Schulfunk** für Volksschulen: **Die Breslauer Dominsel.**
11,15: Zeit, Wetter Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage, anschließend **Niederschlesiens Pferdezucht im Jahre 1932.** (Pferdezuchtleiter Ernst Bilke).
11.50: **Konzert** des Kleinen Orchesters der Schlesischen Philharmonie.
13.10: **Lehariana.** Mittagskonzert des Kleinen Orchesters der Schlesischen Philharmonie.
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14.05: **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse.
15.40: **Schlesien im Februar 1933.** Die wichtigsten Veranstaltungen.
15.50: Das Buch des Tages: Kinderbücher.
16.10: **Kinderfunk** Wir bauen flugfähige Modellflugzeuge.
16.35: **Unterhaltungskonzert des kleinen Orag-Orchesters.**
17.30: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend:
Stunde der Hausmusik. (Zum 25. Todestage Mac Dowells).
18,20: **Der Zeitdienst berichtet.**
18.40: **Säuglingspflege im Arbeiterhaushalt.** (Marga Hahn).
19.00: **Tiere auf der Wanderschaft.** (Peter Bauer).
19.25: Wettervorhersage.
19.30: **Deutsche Bauernmusik des Norag-Orchesters.**
20.15: **Der Schuß auf der Koppel.** Hörspiel von Richard Steinolt.
21.15: Abendberichte.
21.25: **Kabarett auf Schallplatten.**
22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachr., Sport, Programmänd.
22.30: **Zehn Minuten Arbeiter-Esperanto.**
22.40: **Legende und Gebräuche vom Niederrhein.** (Hellmut Gerstmann).
23.00: Funkstille.

Freitag, 27. Januar

6,15: **Funkgymnastik.**
6.35: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
8,15: Wettervorhersage. **Funkgymnastik f. Hausfrauen.**
8.30: **Die Krankenpflege im Hause.** (Küchenzettel — Rezepte).
10.10—10.40: **Schulfunk** für höhere Schulen. Deutsche Charaktere — III. Blücher.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage, anschl. aus Hamburg: **Blaskonzert.**
13,05: Wettervorhersage. **Mittagskonzert.**
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14.05: **Mittagskonzert.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse.
15.40: **Jugendfunk.** Wie kommt ein Tonfilm zustande?
16.10: **Die Deutsche Reichspost als Auftraggeber.**
16.25: **Unterhaltungskonzert** des Berliner Funkorchesters.
17,25: **Konzert** auf Schallplatten.
18.00: **Pädagogische Erfahrungen im Arbeitslager.** Dr. Otto Stammer.
18.30: **Wie schlafen die Tiere.** (Dr. Richard Gerlach).
19.00: **Beseitigung von Rundfunkstörungen.**
19.10: **Jochen Klepper** liest eigene Prosa.
19.40: Wettervorhersage, anschließend:
Der Zeitdienst berichtet.
20.00: **Zu Tanz und Unterhaltung.** (Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle).
22.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.20: **Rennwagen 1905.** (Erwin Osten).
22.40: **Unterhaltungskonzert.**
24,00: Funkstille.

Sonnabend, 28. Januar

6,15: **Funkgymnastik.**
6.35: **Morgenkonzert des Orchesters der Schutzpolizei Danzig.**
8,15: Wettervorhersage.
10.10—10.45: **Schulfunk** für höhere Schulen: Symphonie mit dem Paukenschlag. Joseph Haydn.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage. **Konzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.** Leitung: Ludwig Leschetitzky.
13,05: Wettervorhersage. **Schallplattenkonzert.**
13,45: Zeit Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: **Schallplattenkonzert.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, **Börse.**
15.40: **Die Filme der Woche.**
16.00: **Das Buch des Tages: Geographisches Wissen.** (Prof. Dr. O. E. Meyer).
16.15: **Erlebnisse mit Kreuzottern.** (Dr. Hans Bongardt).
16.30: **Orchesterkonzert** des Deutschen Konzert-Orchesters.
18.00: **Das soll uns das Tier sein?** (Prof. Dr. Bastian Schmid).
18.30: **Abendmusik auf Schallplatten.**
19.30: **Der Zeitungsdienst berichtet.**
20.00: **Lustiger Abend**
22.00: Zeit Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Vom Fest des Verbandes der Schlesischen Presse.**
Tanzmusik.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

Sonntag, 22. Januar

10,30: Gottesdienst; 11,58: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht; 12,15: Symphoniekonzert; 14,00: Preisplauderei; 14,20: Religiöser Vortrag; 14,40: Landwirtschaftsvortrag; 15,00: Konzert; 16,00: Jugendstunde; 16,25: „Traugutt"; 16,40: Lieder aus der Zeit des Aufstandes; 17,00: Solistenkonzert; 18,00: Musik; 18,30: Oberschlesische Schnurren (Prof. Ligon); 19,00: Verschiedenes; 19,25: Plauderei: „Die wilde Rose"; 19,55: Sportberichte; 20,00: Italienische Volkslieder; 20,20: Konzert; 21,05: Sportberichte; 21,15: Konzert; 22,00: Tanzmusik.

Montag, 23. Januar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,10: Konzert; 15,15: Wirtschaftsberichte; 15,35: Musik; 16,10: Briefkasten; 16,25: Französischer Unterricht; 16,40: „Warum sind die vielen internationalen Konferenzen?"; 17,00: Kammerkonzert; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Leichte Musik; 18,50: „Der Amateur-Photograph"; 19,05: Verschiedenes, Berichte; 19,30: „Am Horizont"; 19,45: Pressedienst; 20,00: Operettenübertragung; 22,00: Technischer Briefkasten; 22,15: Programmdurchsage; 22,20: Tanzmusik.

Dienstag, 24. Januar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Konzert. — 15.15: Wirtschaftsberichte. — 15.35: Bücherschau. — 15.50: Märchenstunde. — 16.05: Musikalisches Zwischenspiel. — 16.25: Vortrag für Lehrkräfte. — 16.40: „Die ältesten Wege in Polen". — 17,00: Nachmittags-Symphonie-Konzert. — 17,55: Programmdurchsage. — 18.00: Konzert. — 19.00: Eine Bilanz der Erhebung des Jahres 1863. — 10.15: Verschiedenes, Sportberichte. — 19.30: Musikalisches Feuilleton. — 19.45: Pressedienst. — 20.00: Uebertragung leichter Musik aus Wien. — 21.05: Sportberichte. — 21.15: Europa-Konzert aus Genf. — 22.15: Literarische Viertelstunde. — 22.30: Programmdurchsage. — 22,35: Tanzmusik.

Mittwoch, 25. Januar

11.40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 15.15: Wirtschaftsberichte. — 15.25: Musikalisches Zwischenspiel — 15.35: Kinderstunde. — 16,00: Leichte Musik. — 17.00: Tanzmusik aus dem Hotel Monopol. — 17.40: Vortrag. — 17.55: Programmdurchsage. — 18.00: Leichte Musik. — 18.45: Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes. — 19.10: Vortrag über die Sterne. — 19.30: Literarisches Feuilleton. — 19.45: Pressedienst. 20.00: Leichte Musik. — 20.55: Sportberichte. — 21.05: Violinkonzert. — 22.00: „Am Horizont". — 22.15: Programmdurchsage. — 22.20: Musikalisches Zwischenspiel. — 22.40: Die letzte russische Zarin". — 22.55: Wetterbericht. — 23.00: Französischer Briefkasten. —

Donnerstag, 26. Januar

11.40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12.10: Musikalisches Zwischenspiel. — 12.35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15.15: Wirtschaftsbericht. — 15.35: Frauenzeitschriften. — 15.50: Leichte Musik. — 16.25: Französischer Unterricht. — 16.40: Vortrag. — 17.00: Violinkonzert. — 17.40: Aktueller Vortrag. — 17.55: Programmdurchsage. — 18.00: Leichte Musik. — 19.00: Sportfeuilleton. — 19.15: Verschiedenes, Sportberichte. — 19.30: Literarische Viertelstunde. — 19.45: Pressedienst. — 20.00: Opernübertragung von Berlin. — 22.00: Plauderei. — 22.45: Wetterbericht. — 22.50: Tanzmusik aus dem Café des. Hotel Monopol.

Freitag, 27. Januar

11.40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 15.15: Wirtschaftsberichte. — 15.35: Märchenstunde. — 15.50: Musikalisches Zwischenspiel. — 16.10: „Der Schlesische Gärtner". — 16.25: Zeitschriftenschau. — 16.40: „Von der Zeit". — 17.00: Konzert. — 17.55: Programmdurchsage. — 18.00: Chorkonzert. — 18.50: Bericht für Skifahrer. — 19.00: „Der Garten als Wohnung in der Vergangenheit". — 19.15: Verschiedenes, Sportberichte. 19.30: Feuilleton — 19.45: Pressedienst. — 20.00: Musikalische Plauderei. — 20.15: Symphoniekonzert. In der Pause Literarisches Feuilleton. — 22.40: Sportberichte Programmdurchsage, Wetterbericht. — 23..00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend 28. Januar

11.40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.15: Schulfunk. — 14.00: Für Soldaten und Schützen. 15.15: Wirtschaftsbericht — 15.35: Kinderstunde. — 16.00: Leichte Musik. — 16.40: Sportvortrag. — 17.00: Kinderbriefkasten. — 17.25: Musikalisches Zwischenspiel. — 17.40: Aktueller Vortrag. — 17.55: Programmdurchsage. — 18.00: Leichte Musik. — 19.00: Die Arbeit der Eltern für die Schule. — 19.15: Verschiedenes. — 19.30: „Am Horizont". — 19.45: Pressedienst. — 20.00: Leichte Musik. — 22.00: Programmdurchsage. — 22.05: Chopinkonzert. 22.40: Feuilleton. — 22.55: Wetterbericht. — 23.00: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Montag, 17.10: **Der Student im Kampf um deutsches Volkstum.** (cand. jur. F. Springer)
Dienstag, 18.00: **Das moderne Handwerk und seine Verflechtung mit Landwirtschaft, Handel und Industrie.** (E. Pflugmacher, Präsident des Handwerks- und Gewerbekammertages).
Donnerstag, 18.00: **Auslandsdeutsche Dichter und Schriftsteller.** (Dr. K. Klein).
Freitag, 19.00: **Lebensfragen von heute.** (Dr. J. Müller).
Sonnabend, 16.00: **Das Arbeitslager als Stätte der Volksbildung.** (Dr. von Biebahn).

Selbstmord eines Dozenten verursacht Gasexplosion

Berlin. Im Hause Hohenzollernring 118 in Spandau, einem dreistöckigen Gebäude, erfolgte nachts um 1,30 Uhr in der Wohnung des Dozenten Dr. Werner Schulte eine Gasexplosion, durch die die etwa 15 Zentimeter starke Wand, die die Küche des Wohnungsinhabers von den Baderäumen des Nachbarn trennt, völlig eingedrückt wurde. Der 35jährige Dozent wurde schwer verletzt aufgefunden; er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit starb. Wie einwandfrei festgestellt wurde, hat Dr. Schulte in selbstmörderischer Absicht die Gashähne geöffnet. Bereits im vorigen Jahre hat der Dozent mehrfach Selbstmordabsichten geäußert. Es war jedoch nie herauszubekommen, welche Gründe ihn dazu bewegten. In wirtschaftlicher Not soll sich Dr. Schulte nicht befunden haben.

Durch die Explosion wurden auch Fensterkreuze aus der im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße geschleudert. Die Feuerwehr mußte durch die eingebrochene Wand in die Wohnung eindringen, da die Eingangstür verschlossen war, und konnte nur unter eigener Gefahr den Schwerverletzten bergen; denn ein Teil der Einrichtung war bereits von den Flammen ergriffen worden, die jedoch bald gelöscht werden konnten.

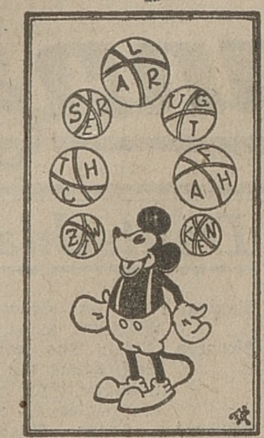
Dr. Robert Werner Schulte war Leiter des Psychologischen Instituts der Hochschule für Leibesübungen. Er war einer der Pioniere und Methodiker der Psycho-Technik, Begründer der Sport-Psychologie und Vorkämpfer der Zusammenarbeit von Psychologie und Medizin, besonders auf sozialhygienischem Gebiet. Seine Forschungen wurden von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft stark unterstützt. Er ist nicht nur der Verfasser zahlreicher Bücher, Einzelarbeiten, Aufsätze und Vorträge, sondern auch Mitarbeiter an einer Reihe von wissenschaftlichen Kulturfilmen, besonders sportlicher Art, gewesen. Seit 1926 war er Herausgeber der Zeitschrift „Psychologie und Medizin" sowie Mitherausgeber verschiedener anderer Zeitschriften.

Rätsel-Ecke

Ballrätsel

I II





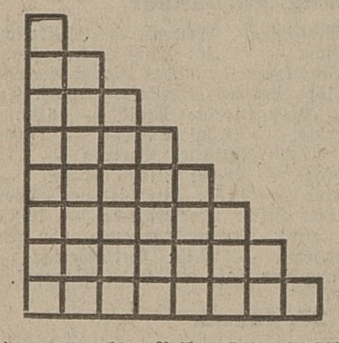
Auf jedem der Bälle, vom größten bis zum kleinsten, steht ein Wort (fünf Buchstaben) folgender Bedeutung:

I. 1. Körperteil, 2. Wasserschutz, 3. langgezogenes Metall, 4. Verwandter, 5. Werkzeug, 6. Hautfarbe, 7. Gewerbe.

II. 1. Amtskleidung, 2. Säugetier, 3. Fisch, 4. Bevorzugung, 5. Auszeichnung, 6. Teil des Baumes, 7. Blume.

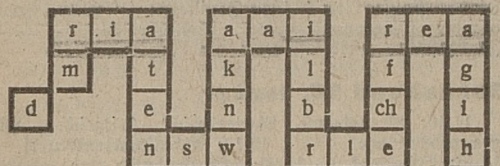
Die nicht sichtbaren Buchstaben ergeben der Größe der einzelnen Bälle nach hintereinander gelesen bei I.: Eine Sportart; bei II.: Einen Toilettengegenstand.

Treppenrätsel



In die waagerechten Reihen sind mit Hilfe der Buchstaben: a a d d e e e e g h i l l m n n n n o o o o r r r r r s t t t t u u folgende Wörter einzutragen: 1. Mitlaut, 2. ausgestorbenes Rind, 3. Sitz des Papstes, 4. Gewürz, 5. Völkerrasse, 6. Naturerscheinung, 7. Oper von Verdi, 8. Schauspiel von F. v. Schiller.. Die erste senkrechte Reihe nennt wieder das Schillersche Werk der letzten waagerechten.

Auszählaufgabe



Am Kopf der Schlange beginnend, ist eine stets gleiche Felderanzahl zu überspringen. Die Lösung nennt uns eine geweihte Stätte in Oberschlesien. (Die schon verwendeten Felder sind stets wieder mitzuzählen.)

Buchstabenrätsel

a d e i l n w
a e i m m m n n r
e g i l n s s
a e l n u
b e i n s
a i o o r s t
e i k ö m r
c i k m o r s
d e h i l l n ö r
a d e e n n r s
c k k l o o p s t
c d e e f f h i n o r
c e h i l l r s
a e l n p t
e e m n o r s
a a b c e h r u
e e o q r t t u
a b c c e e h h n s

Bei richtiger Umordnung der Buchstabengruppen erhält man 18 Namen bekannter Dichter. Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, nennen einen berühmten englischen Dichter, dessen Geburts- und Sterbetag in den April fällt.

Silbenrätsel

1	15 ....
2	16 ....
3	17 ....
4	18 ....
5	19 ....
6	20 ....
7	21 ....
8	22 ....
9	23 ....
10	24 ....
11	25 ....
12	26 ....
13	27 ....
14	28 ....
29	

Aus den Silben: a — an — ap — af — au — bein — chen — dau — den — dorf — dy — e — ei — ein — eins — el — en — eu — eu — fall — fel — fen — gel — gem — gen — grin — hen — hi — hof — in — ke — kisch — knecht — lands — lei — len — li — li — ling — lo — mä — mal — mit — na — neu — ne — ne — ne — ni — ni — niem — nutz — o — o — pa — pel — ra — rei — ri — rich — ro — ru — se — sei — si — sper — spi — spie — spitz — ta — tem — ti — ton — tus — un — vi — witsch — ze — zeit — zers — zo — zü — bilde man 29 Wörter, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben gelesen, einen Ausspruch von Herbert Eulenberg ergeben. (ch gilt als 1 Buchstabe.)

1. Oper von Rich. Wagner, 2. Südfrucht, 3. Brennstoff, 4. Vogel, 5. australische Insel, 6. böses Ereignis, 7. Erdperiode, 8. Hunderasse, 9. störendes Geräusch, 10. Rechentabelle, 11. Stadt in der Schweiz, 12. Erdteil, 13. Vorort von Wien, 14. Teil von Groß-Berlin, 15. Saiteninstrument, 16. Weltmeer, 17. europäischer Staat, 18. Wald- und Zierblume, 19. berühmter Musikdirigent, 20. Sprengstoff, 21. Selbstsucht, 22. Insel im Bodensee, 23. Prophet, 24. bekannter Schachmeister, 25. Gebirgstier, 26. bekannter Narr, 27. Söldner, 28. Weinbehälter, 29. tierisches Produkt.

Geographischer Rebus



Die in jedem Rebusteil zu erratende geographische Bezeichnung ist durch ein Fragezeichen kenntlich gemacht. Nach dem im Mittelteil der Figur befindlichen Hinweis werden die Rebusteile verbunden.

Wie lautet der Text?

Auflösungen

Kreuzwort

Waagerecht: 1. Garderobe, 6. Ars, 7. Mal, 8. Ala, 10. Elend, 12. I.N.R.I., 13. Dorn, 14. Laken, 17. San, 19. Lot, 20. Hai, 21. Immelmann. — Senkrecht: 1. Gallipoli, 2. Arm, 3. Elle, 4. Bar, 5. Elfenbein, 8. alias, 9. Anden, 10. Erl, 11. Don, 15. Karl, 16. Rom, 18. Man.

Ergänzungsrätsel

Wie schoen ist's, wandernd nach dem Ziele streben,
Erreicht es haben, ist noch schoener eben.
Gestorben sein, ist wohl das Allerschoenste;
Indessen doch, wie ist es schoen zu leben!

Skataufgabe

Im Skat: Kreuz-Bube, Karo-7; gedrückt Kreuz-10 und Herz-10.

Vh.: Kreuz-, Karo-Buben, Kreuz-8, Pik-As, = 10, Herz-Dame, Karo-As, -König, -9, -7.

Mh.: Pik-Bube, Kreuz-As, -König, -Dame, -9, Pik-König, Herz-König, -9, -7, Karo-8.

Hh.: Herz-Bube, Kreuz-7, Pik-Dame, -9, -8, -7, Herz-As, -8, Karo-10, -Dame. — Spielverl.: 1. Vh.: Kreuz-Bube: Pik-Bube: Herz-Bube. 2. Vh.: Kreuz-8: Kreuz: König: Kreuz-7. (—4). 3. Mh.: Kreuz-As: Pik-Dame: Herz-Dame. (—17). 4. Mh.: Karo-8: Karo-Dame, Karo-König. (—7). Vorhand gibt nichts mehr ab.

An Weimar vorbei

Im Speisewagen Berlin—Frankfurt, ein Uhr, gegen Ende des ersten Mittagessens. An meinem Tisch drei große, umfangreiche Herren.

Französischer Rotwein, viele Schnapsgläser, Zigarren so groß wie die Zeppeline.

Seit einer Weile hält der Zug auf einer mittelgroßen, leeren Station.

„Wo sind wir denn hier?" „Weimar." „Na, warum halten wir denn so lange in dem Drecknest?"

Unter den eisernen Trägern des Bahnhofs hinweg kann man ein Stück der Landschaft sehen. Graues oder schwärzliches Hügelgebilde, über das gerade jetzt Schneewehen hinwegwandern.

Der blendend weiße Strich dort ist eine Straße. Diese Straße ist er oft gefahren mit seinem Eckermann, auch bei schlechtem Wetter. Und Hügel und Schnee haben damals ebenso ausgesehen wie jetzt, haben ihm nicht mehr geboten als sie uns bieten.

Die Rohstoffe seines Werkes sind unvermindert heute noch vorhanden und allgemein zugänglich.

Inzwischen wird am Tische der Wert Weimars erwogen und besprochen. „In Weimar ist gar nichts los." „Ein ganz totes Nest." „So schlimm ist es nun doch nicht, hier ist doch die große Pianofortefabrik von ... na ... Dingsda ... von Römhilt."

Gott sei dank, daß es wenigstens Pianofortes sind, denn es hätten ja auch Gummikragen sein können. Dann hieße es heute im deutschen Volksmund: Weimar, richtig, das ist ja die Stadt mit den Gummikragen.

Victor Auburtin.

Popularität

Galsworthy geht in seinem Klub auf Kipling zu, schüttelt ihm die Hand und fragt gähnend und mit angenommener Gleichgültigkeit: „Kannst du mir nicht zufällig einen guten Sekretär empfehlen, Rudi, ist sitze schrecklich in der Tinte. Der meine hatte so viele Briefe zu beantworten, daß er einen Schreibkrampf bekommen hat, und jeden Tag kommen neue Stöße von Briefen aus meinem Leserkreis."

„John", sagt Kipling, „du kennst mich. Wenn ich dir aushelfen könnte, täte ich es mit Wonne. Aber es ist dasselbe Elend bei mir. Meine beiden Sekretäre haben heute morgen einen Nervenzusammenbruch erlitten (— so entnehmen wir den soeben erschienenen Januarheft des „Querschnitt" —), als die Post kam, und liegen im Spital mit Eispackungen. Und dabei habe ich nie einen größeren Briefeinlauf gehabt."

„Hör' mal", sagt Galsworthy düster, „wieviel Briefe hast du eigentlich letzte Woche bekommen?"

„Wieviele hast du bekommen?" sagt Kipling,

„Ich habe dich zuerst gefragt", antwortete Galsworthy gereizt und verläßt den andern ohne Gruß.

Bist Du der Richtige?

30) *Roman von Karl Hans Strobl*

Aber da durfte sich niemand darüber aufhalten, denn eben deshalb wurde ja der Umgang unternommen, und dazu wurden die Hiebe aufgemessen, damit sich der neue Besitzer gut merken sollte, wo die Grenzsteine stünden.

Der Umgang hatte auch in diesem Jahr wieder stattgefunden, aber der Haselstecken hatte nicht sehr viel zu tun, denn es waren heuer recht wenig junge Leute da, denen es hätte eingeprägt werden müssen, wo ihr Besitz anfange und wo er aufhöre; die meisten waren draußen auf einem Feld, wo es um ganz andere Grenzen ging, als um die von Bauernäckern und Wiesen. Warum war es heuer auch gar nicht so lustig, wie es sonst bei allem Ernst immer war, und vielleicht trugen auch die Gerüchte dazu bei, die ins Dorf gekommen waren. Was Rechtes wußte niemand zu sagen, aber so viel war aus dem Gemunkel schon herauszuhören, daß die österreichischen Soldaten nicht schon übermorgen in Berlin sein würden.

Wie der Umgang aber zu Ende und man wieder auf dem Dorfplatz war, da besannen sich die meisten darauf, daß man früher immer als Beschluß im Wirtshaus einen Trunk getan hatte, und es war nicht einzusehen, warum man nach ein paar Stunden Herumsteigens in den sonnenüberhitzten Feldern nicht hätte seinen Durst löschen dürfen. Die jungen Leute kamen dadurch nicht früher heim, wenn man trübselig auseinanderlief, und auch auf den Ausgang des Krieges würde der Verzicht keinen Einfluß haben.

Gerade als der Gemeindevorstand den Anfang machte und in das Wirtshaus trat, kam der alte Donner auf Justus Saltzenbrod zu und fragte, ob er auch mitgehen wolle Aber der Justus hatte daheim zu tun, wie immer. immer hatte er eine Ausflucht bei der Hand, wenn es sich darum handelte, ins Wirtshaus zu gehen, und er war auch wirklich seit jenem ersten Abend nicht wieder mit den anderen hinterm Bierglas gesessen.

„Ja, eine Ausred' und ein Nudelbrett müssen in jedem Haus sein," lachte Donner, als Justus sagte, daß er wegen des Brunnens, den er graben wollte, seinen Grund untersuchen müsse.

Aber er schien noch etwas auf dem Herzen zu haben, denn er blieb unschlüssig bei Justus stehen und sah ihn nachdenklich an: „Sag' einmal, Justus," fragte er plötzlich, „du hast doch wohl deinen Grund nicht mehr so recht im Gedächtnis, es ist ja schon ein hübsches Ende Jahre her, seit sie dir beim Umgang die Hosen gegerbt haben. Und in der langen Zeit, die du weg warst, kann dir ja auch eins und das andere entfallen sein."

Gewiß, das wäre ja möglich, gab Justus zu, aber er wisse nicht, worauf Donner hinaus wolle, und es wäre ihm lieb, wenn er von der Leber weg spräche. Noch immer aber zögerte Donner, und es schien wirklich nicht so ganz einfach zu sein, was er Justus mitzuteilen hatte. Er wolle sich nicht gern den Mund verbrennen, sagte er schließlich, und ein Irrtum sei immerhin möglich, aber es sei ihm so, als hätte das Weißdorngesträuch früher die Grenze zwischen des Justus Schmalzäckern und Knollmeyers Wiese gebildet, jetzt aber stehe es ein paar Ellen weit drinnen in Knollmeyers Grund. Er habe schon im vorigen Jahr erwartet, daß Justus vielleicht beim Umgang seine Verwunderung darüber aussprechen werde. Da er aber auch heuer nichts dergleichen getan habe, so halte er es für nachbarliche Pflicht, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Der Zauberer war Justus' Anrainer auf der anderen Seite der Schmalzäcker, und so war nicht von der Hand zu weisen, daß etwas an dem sein mochte, was er sagte. Aber Justus schien ihm dennoch keine sonderliche Bedeutung beizulegen, denn er entgegnete nach einigem Nachdenken ganz gelassen, er könne sich freilich nicht entsinnen, wie es sich mit den Grenzen verhalten habe, aber es sei doch nicht wohl anzunehmen, daß etwas daran verschoben worden sei; sein Nachbar sei ja nicht irgendein beliebiger Fremder, sondern der eigene Schwager.

Der Justus könne ja den Rudolf fragen, sagte Donner einigermaßen beleidigt, der werde ja wohl vielleicht Bescheid geben können.

Der Rudolf, ach der Rudolf, auf den sei gar kein Verlaß mehr, der komme fast gar nicht mehr aus dem Rausch heraus und habe etwas Tückisches in seinem Wesen, der wäre wohl kaum der Rechte für eine Auskunft in einer so heiklen Sache. Und weil die Sache eben so heikel sei und jeder Verdacht eine Beschimpfung für den Knollmeyer, so bitte er Donner, darüber zu keinem anderen Menschen ein Wort zu sagen, und im übrigen sei er ihm von Herzen dankbar für seine nachbarliche Freundschaft und Treue

Damit konnte er aber nichts daran ändern, daß der Donner gekränkt war, als sei er dadurch in das Licht geraten, einen anderen ungebührlich verleumden zu wollen. Er wandte sich ab und ging ins Wirtshaus und setzte sich mit seinem Viertel Wein auf seinen Stammplatz am Fenster. Noch hatte er jedoch nicht den ersten Schluck getan, da gewahrte er, daß Justus den Knollmeyer beiseite genommen hatte und mit ihm hinter das Haus verschwand. Aha, dachte der Zauberer, da hatten seine Worte doch ihre Wirkung nicht verfehlt. Das bereitete ihm eine Genugtuung, denn er wußte es nur zu genau, daß es sich so verhielt, wie er gesagt hatte, zugleich aber stieg Justus in seiner Achtung. Was für ein anständiger Kerl war das doch, daß er so tat, als könne er eine solche Niedertracht nicht glauben. Es geschah gewiß aus keinem anderen Grund, als um einen Skandal in der Familie zu verhüten und nicht gegen den eigenen Schwager vorgehen zu müssen. Und als Donner dies eingesehen hatte, war er nicht im mindesten mehr beleidigt und gekränkt, sondern freute sich, daß Rinas Mann jetzt so war, daß man ihr nur Glück wünschen konnte. Ganz im geheimen trank er den ersten Schluck auf ihr Wohl, denn wenn es jemanden gab, dem er alles Gute und Frohe auf der Welt vergönnte, so war es diese Frau, zu der er eine stille Liebe in seinem alten Herzen trug.

Justus hatte Knollmeyer gebeten, mit ihm in den Garten hinter dem Haus zu gehen, da er mit ihm einiges zu sprechen habe. Um diese Zeit konnte man hoffen, dort allein zu sein, die Tische unter den Kastanienbäumen standen leer, nur das Hühnervolk scharrte im Gras, der Hahn saß königlich auf einer der Bänke in der Sonne; und der Kegeljunge, der hinten die Bahn für das nachmittägliche Spiel in Ordnung brachte, daß unter seinem Besen die Staubwolken aufflogen, konnte nicht hören, was hier vorne gesprochen wurde.

Wenn aber Donner gemeint hatte, es werde nun um die Schmalzäcker gehen, so hatte er sich geirrt. Es handelte sich nicht um Grund und Boden, wenigstens nicht mit ausdrücklichen Worten, sondern um etwas anderes

„Ich habe dich gebeten," begann Justus, „mit mir zu kommen, weil ich dich fragen will, wann du mir endlich die Abrechnung über die Zeit geben willst, in der du unser Vermögen verwaltet hast."

Knollmeyer schien von der Hitze plötzlich überwältigt zu werden. Er zog sein rotes Taschentuch und wischte die Stirn, dann ließ er sich schnaufend auf eine der Bänke nieder. Beinahe wäre er auf den Hahn zu sitzen gekommen, wenn dieser nicht im letzten Augenblick herabgesprungen wäre. Aufgeregt gackernd über die menschliche Frechheit stob er eilig davon, der Knollmeyer aber sagte mit einem schiefen Lächeln: „Die Abrechnung, ja so, die Abrechnung, was ist denn da viel abzurechnen? Das Sparkassenbuch hast du ja zurückbekommen."

„Du wirst mir zugeben," sagte Justus ruhig, „daß ich es damit nicht eilig gehabt habe. Ich habe dich nicht gedrängt, aber es verlangt doch alles seine Ordnung. Und ich brauche jetzt Geld, sehr viel Geld. Die Scheune muß ein neues Dach bekommen, und dann will ich doch den Brunnen graben lassen und einen Windmotor aufstellen, das wird auch nicht wenig kosten!"

„Ich begreife nicht, was du viel von Abrechnung redest," wandte Knollmeyer ein, „was da ist, ist da, und das andere ist eben verbraucht worden." Er schnaufte ganz erbärmlich, als sei er gerade am Ziel eines Dauerlaufes angekommen, und wischte immer wieder über die nasse Stirn.

„Du wirst dir doch alles aufgeschrieben haben, was du Rina gegeben hast und überhaupt für uns ausgelegt hast? Es ist ja nur darum, weil man sich und anderen immer Rechenschaft geben können muß —."

Der Kegelbub war mit seiner Arbeit fertig geworden, und da jetzt eben das Mittagsgeläut begann, lehnte er den Besen in die Ecke und ging heim, im Vorbeigehen zog er vor den beiden Männern den Hut.

„Ich bitte dich," unterbrach Knollmeyer den Schwager, „hier in der Sonne ist es nicht auszuhalten. Komm hinüber in den Schatten! Wir müssen doch nicht gebraten werden."

(Fortsetzung folgt.)